Nr. 11. Montag, den 14. Januar 1924. 31. Jahrgang.

Bochumer Anzeiger

und

General Anzeiger

für Bochum und umliegende Industriebezirke.

Bezugspreis für die Woche vom 14. bis 19. Januar 800 Milliarden Mark (im voraus zahlbar) frei ins Haus gebracht. Anzeigenpreis: Für 1 Millim. Höhe in 25 mm Breite im Ortsverkehr 8 Pfg., Familiennachrichten 5 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg.; auswärts 10 Pfg. und 12 Pfg. Im Reklameteil 35 Pfg. Zu berechnen nach dem amtl. Berliner Dollar-Briefkurs des Vortages. Angebote von anderen Zeitungen und Vermittlern werden nicht befördert. Bei zwangsweiser Beitreibung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren usw. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgegebene und abbestellte, sowie undeutlich geschriebene Aufträge wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigenannahme 2 Uhr nachmittags.

Chefredakteur: Julius Gubitz. Verantwortlich für Politik und Feuilleton Julius Gubitz; für Oertliches und Handel: Adolf Beddinghaus, für Provinzielles und den übrigen Teil: Max Flegel; für Letzte Nachrichten: Rudolf Foest; für den Anzeigenteil: W. Thoenes. Sprechstunde der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vormittags. Druck und Verlag Bochumer Anzeiger und General Anzeiger, Laupenmühlen & Dierichs, sämtlich in Bochum. Für unverlangte Einsendungen übernimmt die Redaktion keinerlei Haftpflicht. Zurücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.
Redaktion und Geschäftsstelle: Alleestraße 8.
Fernsprech-Anschlüsse 47 und 48. — Postscheckkonto Dortmund 1760. —

Reichsbahn-Sanierung.

Der Ausgleich der Betriebsrechnung.

Berlin, 13. Januar.

Auf eine von einigen Blättern der Reichshauptstadt verbreitete Nachricht über die Sanierung der Reichsbahn wird von amtlicher Seite folgendes mitgeteilt:

Die deutsche Reichsbahn erhält seit dem 15. November v. J. keine Zuschüsse mehr von der allgemeinen Reichsfinanzverwaltung, ist vielmehr darauf angewiesen, ihre Finanzen allein zu regeln! Die Vorbereitungen zur Umwandlung der Reichsbahn in ein nach privatwirtschaftlichen Grundsätzen arbeitendes Betriebsunternehmen sind im Gange. Es wird voraussichtlich möglich sein, demnächst Näheres hierüber in der Oeffentlichkeit mitzuteilen. Unabhängig davon ist der Reichsverkehrsminister sofort daran gegangen, die innere Wirtschaft des Unternehmens, soweit dies in dem jetzigen Rahmen möglich ist, zu festigen und der gegenwärtigen finanziellen Lage anzupassen. In Anbetracht des jetzigen schlechten Verkehrs wurden umfassende Zugeinschränkungen vorgenommen. Alle in der Ausführung begriffenen Bauten sind, soweit dies die Betriebssicherheit zuläßt, eingestellt worden. Unterhaltungsarbeiten werden aufs nötigste Maß beschränkt, laufende Verträge über Beschaffungen aller Art werden nach Möglichkeit gestreckt und Neubeschaffungen nur soweit ausgeführt, als dies der dringendste Bedarf erfordert. Der Abbau der entbehrlichen Beamten und Arbeiter wird mit aller Energie durchgeführt. Der Uebergang zur Goldmarkrechnung bereits vom 1. November an in Verbindung mit den bisherigen Methoden der Wirtschaftskontrolle ermöglicht ein zuverlässiges Bild über die Ausgaben und Einnahmen. Nachdem nach der Abtrennung von der Reichsfinanzverwaltung auch die Erfassung und der Ausgleich der Geldbewegung sichergestellt wurde, ist es schon jetzt möglich, den Erfolg der Sparmaßnahmen zu überblicken. Die auf den ordentlichen Haushalt entfallenden Betriebsausgaben einschließlich des Schuldendienstes werden vom 1. Januar an durch die Einnahmen aus dem Personen- und Güterverkehr voll gedeckt, so daß der Ausgleich der Betriebsrechnung gewährleistet ist. Es darf zwar nicht verkannt werden, daß die starken Einschränkungen auf dem Gebiete der Beschaffungen für die Dauer nicht voll aufrechterhalten werden können. Immerhin kann das vorliegende Ergebnis als bemerkenswerter Erfolg bezeichnet werden. Wenn sich der Reichsverkehrsminister entschlossen hat, auch seinerseits ein Opfer zur Erleichterung des allgemeinen Preisabbaues zu bringen und die bei der gegenwärtigen Finanzlage immerhin sehr erhebliche Ermäßigung der Gütertarife um 8 v. H. durchzuführen, so geschieht dies in der Hoffnung, daß der Anreiz, der hierin für die Belebung des Verkehrs liegt, die Einnahmen im ganzen günstig beeinflußt. Die Ausgleichung der Betriebsrechnung schafft allerdings noch keine Deckung für diejenigen laufenden Ausgaben, die für die Ruhr- und Rheinlandbahnen immer noch anfallen. Auch sind keine Mittel vorhanden, um die Ausgaben für große Bauten zu bestreiten. Für solche Ausgaben für werbende Zwecke dienten die Gelder aus Anleihen, wie dies auch bei allen andern Eisenbahnen im In- und Auslande üblich ist. Hierfür werden jetzt die Mittel aus Krediten verwandt, die bisher zur Verfügung stehen und welche die Reichsbahn sich weiter selbst zu beschaffen hat.

Bei der Beurteilung der Lage muß man berücksichtigen, daß ihr die Einnahmen aus den besetzten Gebieten fehlen, die ein hochentwickeltes Verkehrsnetz darstellen, daß ihr ferner bis jetzt trotz der Abkommen mit der Regie so gut wie gar keine Frachten aus dem Uebergangsverkehr mit diesen Gebieten zufließen, und daß auch im übrigen Deutschland der Verkehrsaufschwung, den die Festigung der Währung und die Besserung der Wirtschaftslage erwarten läßt, nur langsam eintritt.

Aufhebung der Verkehrskontrolle für Brennstoffe.

Essen, 13. Januar.

Nach Uebereinkunft mit der interalliierten Rheinlandkommission ist in den alt- und neubesetzten Gebieten jede Verkehrskontrolle für Brennstoffe aufgehoben, desgleichen auch jegliche Kontrolle bei der Ausfuhr über irgend eine Grenze. Ausführungsbestimmungen folgen. Bezüglich des Verkehrs mit Nebenprodukten der Kohle sind noch keine Aenderungen eingetreten.

Neue Besprechungen mit der Micum.

A Paris, 13. Januar. (Eig. Drahtber.)

Nach einer Düsseldorfer Meldung, die der „Oeuvre" bringt, hat am Samstag ½12 Uhr eine Sitzung zwischen dem Sechserausschuß, vertreten durch Hugo Stinnes, Klöckner und Vögler einerseits und die Micum andererseits, stattgefunden. Hierbei wurde beschlossen, die Erörterung über die Höhe der Kohlensteuer, die in der ersten Hälfte dieses Monats stattfinden sollte, auf den 15. Februar zu verschieben. Ferner sollen zu diesem Zeitpunkte die Probleme, die durch die Durchführung der Micumabkommen aufgeworfen werden, geprüft werden. Es wurde beschlossen, daß zwei Kommissionen in dauernder Verbindung mit der Micum bleiben sollen, denen das Studium der technischen Einzelheiten obliegen soll, wovon die eine die Gruben- und die andere die Hüttenfrage bearbeiten soll.

Die 54 Stunden-Woche im Bankgewerbe.

Berlin, 13. Januar.

Der Reichsarbeitsminister hat den für das Bankgewerbe gefällten Schiedsspruch vom 29. Dezember 1923, der die 54-Stundenwoche vorsieht, für verbindlich erklärt.

Arbeitsbeginn der Untersuchungsausschüsse.

Die französische und die belgische Note in Berlin eingetroffen.

A Paris, 13. Januar. (Eig. Drahtber.)

Die Eröffnungssitzung des ersten Untersuchungs-Ausschusses der Reparationskommission ist für Montag vormittag 1 Uhr angesetzt. Sie wird unter dem Vorsitz Barthous stattfinden, der die Sachverständigen begrüßen wird. Die letzten Tage waren mit den Vorbereitungsarbeiten ausgefüllt. Dazu wird gemeldet:

Den amerikanischen und anderen Mitgliedern ist ein umfangreiches, in der Hauptsache vom Garantie u. a. mit der Lage des deutschen Staatshaushalts, tiekomitee ausgearbeitetes Dokument zugegangen, das der allgemeinen deutschen Finanz- und Wirtschafts-



Owen Young. General Dawes.
Die amerikanischen Sachverständigen.

lage, den Bilanzen der Reichs- und Rentenbank usw. befaßt. Am Samstag nachmittag fand die erste Fühlungnahme zwischen den amerikanischen und neu eingetroffenen englischen Sachverständigen statt. Der erste Sachverständigenausschuß wird voraussichtlich, so lange er in Paris tagt, täglich zwei Sitzungen abhalten, da die amerikanischen Mitglieder auf schnelle Arbeit drängen.

Wie verlautet, wird die deutsche Kriegslastenkommission für alle Fälle eine Anzahl von Unterlagen vorbereiten, damit sie gegebenenfalls in der Lage ist, auf etwaige Rückfragen entsprechend zu antworten.

Die Noten in Berlin.

A Berlin, 13. Januar. (Eig. Drahtber.)

Die französische und belgische Note sind heute in Berlin eingetroffen. Die französische Note wurde durch Kurier überbracht, da der deutsche Geschäftsträger v. Hoesch seine Reise nach Berlin wegen einer leichten Erkrankung bis Dienstag verschoben hat. Die belgische Note wurde durch den Brüsseler Geschäftsträger v. Rödiger überbracht. Die Noten werden zunächst nicht veröffentlicht werden. Sie werden von den zuständigen Ressorts und sodann vom Kabinett eingehend beraten werden. Die Haltung der Pariser Presse ist nach den hier vorliegenden Nachrichten nach der Ueberreichung abwartend. Der Berliner Berichterstatter des „Petit Parisien" sagt, der Gesamteindruck in Berlin lasse erwarten, daß die deutsche Regierung die Unterhaltung fortführen und versuchen werde, den Rahmen der Unterhaltung zu erweitern.

Die belgische Antwort.

Paris, 13. Januar.

Wie aus Brüssel gemeldet wird, erinnert in der dem deutschen Vertreter überreichten belgischen Antwortnote auf das deutsche Memorandum vom 24. Dezember 1923 Jaspar daran, daß nach Einstellung des passiven Widerstandes dem Reiche Zugeständnisse eingeräumt wurden; insbesondere wurden die Ausweisungserlasse aufgehoben und den Beamten die Rückkehr nach dem besetzten Gebiet gestattet. Von den Gruben habe man die Besatzungen zurückgezogen und ihnen Vorteile in jeder Art zugestanden. Was den weiteren Inhalt der Note betrifft, so wird darüber folgendes gemeldet:

Die belgische Regierung erklärt sich bereit, auf dem Wege der Erleichterungen fortzuschreiten, und bemerkt, daß sie in dieser Weise an die Prüfung des deutschen Memorandums eingetreten sei. Es verstehe sich von selbst, daß die Aussprache über einen Modus vivendi sich nur auf die Modalitäten des Pfändersystems und nicht auf die Schadensersatzleistungen und deren Ausführungen beziehen könne. Der günstige Ausgang der Besprechungen hänge in hohem Maße davon ab, daß Deutschland loyal den Vertrag erfüllen würde. Was den Personenverkehr betreffe, so sei nur eine Ausweiskarte erforderlich, um in das besetzte Gebiet einreisen zu können; gewisse Fälle müßten allerdings zur Entscheidung dem Oberkommissar der Besatzungsarmee unterbreitet werden. Hinsichtlich der Gründung einer Emissionsbank im besetzten Gebiete mache die belgische Regierung ihre Zustimmung von einer Aenderung des Berliner Zustandes in dieser Frage abhängig. Die deutsche Regierung habe tatsächlich zur Gründung dieser Bank Bedingungen aufgestellt, die im allgemeinen annehmbar seien. In der Frage der Rheinschiffahrt seien die bisherigen Einschränkungen lediglich mit Rücksicht auf die Sicherung der Besatzungstruppen erfolgt. Eine Reihe dieser Maßnahmen werde noch besprochen werden. Der freie Durchgang durch das besetzte Gebiet rheinabwärts sei schon am 1. Dezember 1923 wieder hergestellt worden. Die belgische Regierung sei bereit, den Verkehr rheinaufwärts gleichfalls wieder in Gang zu bringen. Wenn der Eisenbahnverkehr im besetzten Gebiet bisher in vollem Umfang nicht eingesetzt worden sei, so habe die Reichsregierung sich solches selbst zuzuschreiben, weil sie die letzthin getroffenen Abmachungen nur teilweise zur Ausführung gebracht habe. Der Sperrkordon an der Grenze des besetzten Gebiets wird aufrecht erhalten, doch sollen erleichternde Ausnahmebestimmungen zugestanden werden. Was die Sicherung des Eigentum der Bevölkerung anbetrifft, so sind die belgischen Behörden bereit, eine Vermehrung der Polizeibehörden in Betracht zu ziehen, falls dies sich als notwendig herausstellen sollte.

Die belgische Note versichert zum Schluß, daß den Rechten der deutschen Bürger kein Abbruch geschehe, vorausgesetzt, daß sie die Verträge gegenüber den Besatzungsbehörden getreu erfüllen.

Aussprache in der Pariser Kammer.

Heriot über Reparation und Besetzung.

Paris, 13. Januar.

In der Kammer wurde die Aussprache über die auswärtige Politik fortgesetzt. Ministerpräsident Poincare teilte zu Beginn der Sitzung mit, daß der Abgeordnete Mogallon beabsichtige, über die Beweggumstände bei der Ermordung des Präsidenten Heinz-Orbis zu interpellieren. Hierauf betrat Heriot die Tribüne und beschäftigte sich in einer langen Aussprache mit dem Reparationsproblem und der Frage der Sicherungen. Im Hinblick auf die letzteren erklärte der Redner:

Nach seiner Ansicht biete die Ruhrbesetzung nicht die Garantie, die man sich von ihr versprochen habe. Zudem gestatte der Geburtenrückgang in Frankreich nicht, daß die militärischen Bemühungen, die man z. Zt. entfalte, weiter fortgesetzt würden. Er (Redner) sei ein begeisterter Anhänger des Völkerbundes, und Frankreichs Aufgabe sei es, die noch neutralen Nationen dem Bund zuzuführen. (Beifall auf der Linken.) Was das Ergebnis der Ruhrbesetzung anbelange, so seien die von Poincare vorgebrachten Ziffern, namentlich so weit sie sich auf die Kohlensteuer, Farbstoffe, Stickstoffe und Koks beziehen, zutreffend. Die Frage sei aber, ob das Düsseldorfer Abkommen von Dauer sein werde. Man vermute, daß die Industriekonzerne beabsichtigen, ihre Gesellschaftssitze zu verlegen, und daß auch sonst wichtige Veränderungen in den Betrieben bevorständen. Was werde unter solchen Umständen mit dem Düsseldorfer Abkommen geschehen? Es sei nur möglich, Deutschland zum Zahlen zu bringen, wenn man ihm gleichzeitig seine Absatzmärkte nehme.

Im übrigen findet Heriot, daß das Schicksal des Siegers und das des Besiegten eng miteinander verknüpft seien. Im weiteren Verlaufe seiner Rede kommt der Abgeordnete auf das Londoner Abkommen vom Mai 1921 zu sprechen und erinnert daran, daß England auf Grund dieses Abkommens im Jahre 1923 139 Millionen Goldmark, Italien 94 Millionen Goldmark und Serbien 24 Millionen Goldmark erhalten hat. (Stimmen auf der äußersten Linken: Und was haben wir erhalten?) Der Ministerpräsident wird, so hoffe ich, diese Zahlungen, die sich auf die Sachleistungen von 1923 beziehen, nicht in Abrede stellen. (Poincare: Aber Sie legen sie falsch aus!)

Zu der Frage der Besatzungskosten des linken Rheinufers bemerkt Heriot noch, daß sie durch den Finanzvertrag vom 10. März 1922 auf rund 200 Millione Goldmark festgesetzt seien. Schließlich betonte der Redner in bewegten Worten, daß die Besetzung des Ruhrgebietes nicht die Möglichkeit zu einer Lösung des Reparationsproblems biete.

Der Reichsverkehrsminister in München.

München, 13. Januar.

Der Reichsverkehrsminister Oeser weilte zu einem kurzen Aufenthalt in München. Dr. Oeser hat mit dem bayerischen Ministerpräsidenten und den beteiligten Ressorts über die nahe Zukunft der Reichseisenbahn eine vorläufige Rücksprache genommen. Endgültige Ergebnisse sind bei dieser Besprechung noch nicht erzielt worden. Der Reichsverkehrsminister ist nach Stuttgart weitergereist.

Die englische Thronrede.

Das Kabinett hielt eine Sitzung ab, die sich abermals mit der englischen Thronrede befaßte. Zwischen den verschiedenen Gruppen kam es auf folgender Grundlage zu einer Einigung:

Die Thronrede werde betonen, daß die Konservative Partei angesichts des völlig unklaren Ergebnisses der Wahlen für den Fall, daß das Unterhaus ihr diesen Auftrag erteilen sollte, die Regierungsgeschäfte bis zur nächsten Parlamentssession weiterzuführen bereit sei auf Grund eines Programms, dem auch die übrigen Parteien nach Ansicht des Kabinetts zustimmen könnten. In außenpolitischer Hinsicht wird die Ernennung der Sachverständigenausschüsse der Reparationskommission als erster greifbarer Fortschritt auf dem Wege zur Lösung des Problems der Sanierung der deutschen Währung betont.

Im übrigen soll noch hervorgehoben werden, daß die deutsche Wirtschaftslage dringend eine Stabilisierung erforderlich mache.

Jahresbilanz des Abgeordneten.

Von

Dr. A. Philipp,
Mitglied des Reichstages.

Das Charakter des deutschen Reichstagsabgeordneten schwankt im Urteil des Volkes. Viel geschmäht und viel beneidet steht er bei den einen da als mehr oder minder nützliches Glied in der Maschinerie des Staates, bei den anderen als überflüssiger Hemmschuh in der Entwicklung der Dinge, bei den dritten — ganz Niederträchtigen — lediglich als schmarotzender Bezieher hoher Tagegelder (z. Zt. 10 Mk.) und Inhaber der Freifahrtkarte erster Klasse im ganzen deutschen Reiche.

Es gibt nur wenige Staatsbürger, die zur richtigen Beurteilung des deutschen Reichstagsabgeordneten über die nötige Sachkenntnis verfügen, denn dazu genügt es nicht, im Wallotbau am Königsplatze zu Berlin von den Tribünen des Reichstags auf den sich unterhaltenden, lesenden und schreibenden Schwarm der Abgeordneten herabgesehen zu haben; auch ein Besuch der Reichstagswirtschaft, wo der anspruchsvolle Wähler in Begleitung seines Abgeordneten Kaffee trinkt, gibt nicht das richtige Bild des deutschen Reichstagsabgeordneten vom Jahre 1924. Wer gerecht über den Volksvertreter von heute urteilen will, muß sich schon die Mühe geben, ihn länger zu beobachten; er muß seine Tätigkeit Wochen und Monate hindurch verfolgen. Er darf sich auch nicht bloß auf das Lesen der Parlamentsberichte in den Zeitungen beschränken, sondern muß in das Geheimnis der amtlichen Sitzungsberichte eindringen, in die Sitzungs- und Versammlungskalender des Abgeordneten schauen und in dessen Haus und Familie nachspüren, wie dort die Freuden und Lasten des Mandats wirken. Dann erst wird sich ein leidliches Bild von der Tätigkeit des Volksvertreters ergeben; vielleicht werden dann auch gerechte Zweifel auftreten, ob das „ehrenvolle" Mandat wirklich die Quelle ungetrübter Annehmlichkeit ist, für die es viele halten.

Im Jahre 1923 hat der deutsche Reichstag infolge zahlreicher Unterbrechungen verhältnismäßig wenig hintereinander „gesessen". Er begann am 13. Januar mit der 268. Sitzung und schloß am 8. Dezember mit der 397. Sitzung, es fanden also 129 Vollsitzungen statt. In diesen wurden nach den stenographischen Berichten 2969 Druckseiten „verhandelt", das ergibt bei einem Zeitaufwand von durchschnittlich 10 Minuten für jede Druckseite eine Gesamtdauer aller Vollsitzungen von rund 495 Stunden = 20,6 Tagen, oder bei einer achtstündigen Tagesleistung 62 Arbeitstage. Bekanntlich bilden aber die Vollsitzungen den für die Oeffentlichkeit bestimmten Abschluß vorangegangener, oft schwieriger Ausschußverhandlungen und sonstiger Besprechungen. Da für diese innerhalb des offiziösen Parlamentsachtstundentags die Zeit von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags, dem gewöhnlichen Beginn der bis 6 Uhr nachmittags abzuschließenden Vollsitzungen, vorgesehen ist, verdoppelt sich dadurch die Arbeitslast des Durchschnittsabgeordneten; man kommt also auf etwa 124 Vollarbeitstage. Aber da auch das deutsche Reichsparlament trotz alles heißen Bemühens nie bei nur achtstündiger Arbeitszeit 1923 seine Aufgaben bewältigen konnte, ist diese Rechnung noch nicht vollständig. Die Beratungen im Plenum des Hauses und in den Ausschüssen setzen gewöhnlich lange Fraktionsberatungen voraus, die abgeschlossen sein müssen, ehe die amtlichen Verhandlungen beginnen können. Vor, nach, zwischen und während der übrigen Sitzungen tagen die Fraktionen oft in „Permanenz"; stoßen schwierige Fragen wieder an Sonderausschüsse innerhalb der eigenen Gruppe ab, nehmen Fühlung mit den Parteileitungen und bilden im Wirrwarr der Parlamentsgeschäfte das Perpetuum mobile. Dieser den Lauf der Dinge immer störende, neue Lagen schaffende Geist der Fraktionen verschlingt die größten Zeitopfer; er zwingt die Abgeordneten tagelang, vor Beginn der Parlamentssitzungen zur Stelle zu sein; er holt sie aus den Werkstätten der Arbeit wie aus den entlegensten Sommerfrischen. Die Fraktion, dieser schlimmste Zeiträuber im Parlamente schon unter gewöhnlichen Verhältnissen, wird natürlich zum nicht zu sättigenden Nimmersatt in kritischen Zeiten. Regierungskrisen mit immer wieder verschobenen Sitzungen anläßlich bevorstehender Regierungserklärungen waren ja 1923 an der Tagesordnung; sie haben unendlich viel Zeit der Abgeordneten in Anspruch genommen. Der „Fraktionsdienst" ist daher für das verflossene Jahr mit ebenfalls 62 Arbeitstagen kaum zu stark bemessen. Wir kommen hiernach zusammen auf 3 mal 62 gleich 186 Arbeitstage.

Ueber die Hälfte der 365 Tage im Jahre 1923 hat also der Abgeordnete der Ausübung seines Mandates widmen müssen. Auch diese Rechnung ist noch unvollständig. Die Mehrzahl der Abgeordneten kommt von auswärts und verliert eine Menge Zeit durch Reisen. Je öfter vertagt wird, um so mehr Zeit liegt der Abgeordnete auf der Eisenbahn. Ein Abgeordneter aus einer Provinzstadt Mitteldeutschlands, der den Sonntag über regelmäßig nach Hause fuhr, brauchte 1923 für seine Reisen von und nach Berlin sechs Stunden, und mußte bei den jetzigen schlechten Zugverbindungen gewöhnlich Samstags bis Mitternacht, und Montags von 4 Uhr morgens ab fahren. Den Süddeutschen ging es in dieser Hinsicht noch schlechter: unter ihnen gibt es Abgeordnete, die mehr als 50 Nächte in der Eisenbahn verbracht haben. Rechnet man noch zu den „Pflichtreisen" des Abgeordneten von und nach Berlin die nicht minder zahlreichen Fahrten zu Versammlungen, Besichtigungen usw., so kommt im Jahre ein nach Wochen zu berechnender Aufenthalt auf der Eisenbahn heraus. Bei mir hat er nur unter Berücksichtigung der mindestens 6 Stunden in Anspruch nehmenden Reisen 99 Tage betragen. Werden diese auch als „Arbeitstage" des Abgeordneten anerkannt, so erhöht sich deren Zahl von 186 auf 285; es verbleiben also zur eigenen Verfügung des Abgeordneten 365 — 285 = 80 Arbeitstage. An diesen hatte der Volksvertreter sich seinem Berufe oder Geschäfte zu widmen, seine Kinder zu erziehen, sich zu erholen und — was selbstverständlich ist

Das Geld als Fluch und Segen.

Der Automobilkönig Ford sagt in seinem vielgelesenen Lebensbuche:

Es wird viel über die Sünden der Kapitalisten

Am häuslichen Herd.

Ein Besuch bei der „Schloßköchin".

Was Frauenwille vermag.

Jahrgang 1923. Jahrgang 1924.

„Die Schloßköchin" — das ist der ehrende Spitzname, unter dem Frau Dr. Eugenie Schwarzwald in Berlin weit und breit bekannt ist. Sie ist aus Wien zu uns gekommen, um unserer Not mit der

— jederzeit seinen Wählern zur Verfügung zu stehen. Und da gibt es noch Menschen, die behaupten, der Abgeordnete des Jahres 1923 habe nichts zu tun gehabt und ein beneidenswertes Leben geführt. Nichts ist verkehrter als diese Annahme. Die Volksvertreter haben keine Schonzeit und sind trotz aller Immunität Freiwild, dem jeder ungestraft nachstellen kann.

Politische Uebersicht.

+ **Reichstagseinberufung vor Ende Januar?** Der Reichstagspräsident Loebe hat, wie schon früher mitgeteilt wurde, seine Entscheidung über die Einberufung des Reichstages noch vor Ende Januar davon abhängig gemacht, daß eine Mehrheit der Fraktionen eine frühere Einberufung wünschen sollte. Zunächst wird sich die sozialdemokratische Fraktion mit dieser Frage beschäftigen, die auf Donnerstag, den 17. Januar, eine Fraktionssitzung einberufen hat.

+ **Verfassungsänderung der Reichsbank.** Innerhalb der Reichsregierung ist neuerdings über eine Aenderung der Verfassung der Reichsbank verhandelt worden, durch die bekanntlich die Autonomie der Reichsbank nicht in Frage gestellt werden soll. Bei den geplanten Aenderungen ist, wie schon mehrfach angedeutet, an eine Beschränkung der Amtsdauer des Reichsbankpräsidenten gedacht und an eine Verstärkung der Rechte des Präsidenten und Vizepräsidenten innerhalb des Direktoriums. Beschlüsse zu dieser Frage wurden bisher noch nicht gefaßt.

+ **Reichsdienststrafenordnung für Beamte.** Im Reichsministerium des Innern ist der Entwurf einer Reichsdienststrafenordnung ausgearbeitet worden, über den in nächster Zeit mit Beamtenvertretern Besprechungen geführt werden sollen.

+ **Die Existenzmöglichkeit der entlassenen Beamten.** Das Reichsfinanzministerium hat die Beamtenorganisationen für Donnerstag, den 17. Januar, zu einer Besprechung eingeladen, in der die Frage der Existenzmöglichkeit nach erfolgtem Abbau behandelt werden soll. In der Einladung zu der Besprechung heißt es, daß zu prüfen sei, wie die zahlreichen abgebauten Beamten einer produktiven Tätigkeit als Neben- oder Vollerwerb zugeführt werden können.

+ **Weiterer Zerfall der USP.** In dem Reste der USP sind starke Differenzen entstanden. Der Parteivorstand und der Parteiausschuß haben die bisherigen Vertreter im Reichstag und Landtag, die Abgeordneten Ledebour, Wegmann und Rusch, ausgeschlossen. Gleichzeitig sind noch 16 andere Parteifunktionäre ausgeschlossen worden, die mit den drei genannten zur Bildung einer neuen Arbeiterpartei aufgefordert hatten.

Kundgebungen gegen Kontrolloffiziere in Stuttgart.

A **Stuttgart**, 13. Januar. (Eig. Drahtber.)

Anläßlich eines Kontrollbesuches der interalliierten Militärkontrollkommission beim Wehrkreiskommando 5 kam es am Samstag zu Kundgebungen einer Anzahl junger Leute, die johlten, pfiffen und vaterländische Lieder sangen. Zur Belästigungen kam es nicht. In einem unbesetzten Kraftfahrzeug wurde eine Scheibe eingeschlagen. Schließlich rückte ein starkes Polizeiaufgebot an, das die Demonstranten in Schach hielt. Später fuhr die Kommission nach Cannstatt. Bei ihrer Rückkehr von dort in das der Kontrollkommission zur Verfügung gestellte Gebäude in der Friedrichstraße kam es zu neuen Kundgebungen, die großen Umfang annahmen. Während sich die Kommission in dem Gebäude befand, sammelte sich eine ungeheure Menschenmenge an, die patriotische Lieder sang und auch durch Johlen und Schreien ihrem Unwillen Ausdruck gab. Die Ansammlungen nahmen solchen Umfang an, daß starke Polizeikräfte aufgeboten werden mußten, um die Menge zum Auseinandergehen zu veranlassen. Zu einer weiteren Belästigung kam es nicht.

Wohnungsbeschlagnahmungen.

Düsseldorf, 13. Januar.

Die Besatzungsbehörde hat von der Stadt Düsseldorf die Bereitstellung von fünf Villen, die als Wohnung für Generäle dienen sollen, und von sechs Wohnungen von mindestens sechs Zimmern für Obersten verlangt. Die Stadt Düsseldorf hat erklärt, daß sie sich nicht in der Lage dazu sehe. Daraufhin hat eine von der Besatzungsbehörde bestimmte Kommission entsprechende Einzelhäuser und Räume beschlagnahmt.

Vom Beamtenabbau in Preußen.

Bildung von Provinzialschiedsgerichten.

Berlin, 13. Januar.

Der Unterausschuß des Ständigen Ausschusses des preußischen Landtags erledigte wieder einige Abschnitte der umfangreichen Verordnung über den Beamtenabbau. Die Verordnung wird nicht für das besetzte Gebiet und nicht für ausgewiesene Beamten gelten, es sei denn, daß das Staatsministerium anders verfügt. Preußen ist im allgemeinen gebunden durch die Abbauverordnung im Reich, es hat aber Bewegungsfreiheit, soweit kein zwingendes Recht vorliegt. Es sollen bei den Kategorien sowohl der Beamten wie der Arbeitnehmer (damit sind Angestellte und Arbeiter zusammengefaßt) 25 v. H. abgebaut werden. Der Abbau der Arbeitnehmer soll soweit gehen, wie es die Verhältnisse der Verwaltung zulassen. Im einzelnen ist außer den bereits mitgeteilten Richtlinien noch bestimmt:

Der Einstellungssperre für Beamte und Anwärter entsprechen Vorschriften über Wiederbesetzung von Vakanzen. Die Verordnung gilt aus verfassungsrechtlichen Gründen nicht für Richter, aus allgemeinen Staatsgründen nicht für Polizei- und Strafvollzugsbeamte. Eine Milderung ist durch die schon früher erwähnte Umwandlung von Mußvorschriften in Sollvorschriften herbeigeführt. Das gilt auch für die Termine. Das Reich befristet den Abbau von 25 v. H. auf den 1. April, für Preußen ist nur vorgesehen eine Befristung von 10 v. H. bis zum 1. März und von 5 v. H. bis zum 1. April. Der Restabbau ist in das Ermessen des Staatsministeriums gestellt. Für die Schule ist eine weitere Milderung dadurch erzielt, daß der Abbau erst bei Ende des Schuljahrs erfolgen wird. Im Paragraphen 18 der Vorlage wird bestimmt, daß bei der Auswahl der Wert der Dienstleistung entscheidet; bei gleichem Wert sind die sozialen oder wirtschaftlichen Verhältnisse ausschlaggebend. Einen Kontrollausschuß enthält die Vorlage nicht. Der Reichstagsausschuß hat als Beschwerdestelle allerdings nur mit einem Votum consultativum einen Siebenerausschuß gebildet; dieser hat nur politische, nicht verfassungsrechtliche Bedeutung. Der Unterausschuß arbeitete eine entsprechende Bestimmung in die preußische Vorlage hinein. Weiblichen Beamten soll gekündigt werden, wenn ihre wirtschaftliche Versorgung gesichert ist. Bei der Schule sind Lehrer, Schulleiter, Aufsichtsbeamte und alle Schulbeamten zusammengefaßt, für deren Gesamtzahl sich die 25 v. H. berechnen. Die Verminderung erfolgt nach einheitlichen Grundsätzen, die der Kultusminister mit Zustimmung des Finanzministers aufstellt. Für die Staatsbank, den Landtag, den Staatsrat, die Verwaltung des Kronguts und Körperschaften öffentlichen Rechts gelten die gleichen Vorschriften wie für die Staatsverwaltung. Die Körperschaften des öffentlichen Rechts erhalten die Ermächtigung zum Abbau; sie sind dazu verpflichtet, wenn ein Kabinettbeschluß vorliegt. Für die Kirchen gilt das nicht, aber ihnen können die staatlichen Unterstützungen entzogen werden, wenn sie den Abbau unterlassen. Der Unterausschuß erledigte ferner den Abschnitt über die Versetzungen in den einstweiligen Ruhestand mit geringen Verbesserungen zugunsten der nicht planmäßigen Beamten und kam auf die ausführliche Aussprache zur Sicherung einer möglichst gerechten Durchführung des Abbaues zurück. Schließlich wurde nach einem Antrag der Koalitionsparteien, dem auch die Deutschnationalen zustimmten, beschlossen, daß in jeder Provinz ein Schiedsgericht gebildet werde mit einem unabhängigen Richter an der Spitze. Daneben soll auch der Ueberwachungsausschuß des Landtags bestehen. Bei der Verminderung des Personals soll der Grundsatz beobachtet werden, daß die Arbeitnehmer vor den Beamten dann auszuscheiden sind, wenn sie im wesentlichen gleichartige Aufgaben erfüllen.

Ueber die Entlassung von verheirateten weiblichen Beamten stimmten, wie noch erwähnt sei, alle Parteien mit Ausnahme des Zentrums einem Antrag auf Streichung dieser Bestimmung zu, da er für eine kleine Gruppe von Beamten eine Ausnahmestellung schaffe und zugleich die Grundrechte des Beamtentums antaste.

Den rechtlichen Bedenken der Staatsregierung wegen der reichsrechtlichen Regelung wurde der Hinweis auf Bayern entgegengehalten, das auch keine Sonderbestimmungen für verheiratete weibliche Beamten getroffen habe, sondern sie in gleicher Weise in den Abbau einbeziehe wie die männlichen. Ein zweiter Teil des volksparteilichen Antrags, der vorsieht, daß der Anspruch auf Wartegeld eines in den Ruhestand versetzten weiblichen Beamten ruht, solange die wirtschaftliche Versorgung des Beamten sichergestellt ist, fand auch die Zustimmung des Zentrums.

Der Untergang der „Dixmuiden".

Debatte in der französischen Marinekommission.

Paris, 13. Januar.

In einer Sitzung des Senats teilte der Senatspräsident mit, daß eine Interpellation über die Katastrophe der „Dixmuiden" eingegangen sei. Auf Antrag des Marineministers wurde jedoch beschlossen, die Debatte zurückzustellen, bis man im Besitze des Berichts der Untersuchungskommission sei. Zu gleicher Zeit hielt auch die Marinekommission eine Sitzung ab, in der die Angelegenheit besprochen wurde. In dieser Sitzung wurden mehrere Briefe des Kommandanten der „Dixmuiden" an den Luftschiffer Payacri verlesen, in denen der Kommandant auseinandersetzt, daß das Luftschiff nicht seetüchtig sei und daß vor allen Dingen die von den Strohmännern der Zeppelingesellschaft gelieferten Ballonette durchaus nichts taugten. Diese Mitteilung rief große Bewegung hervor. Die Kommission beschloß, sofort den Marineminister zu hören. Dieser gab auch einige Erklärungen ab. Genaue Angaben über alle technischen Einzelheiten lehnte er jedoch ab, bevor der Bericht der Untersuchungskommission eingegangen sei.

Valutaschieber in Budapest.

Budapest, 12. Januar.

Bei einer Revision der ungarischen Devisenzentrale wurde festgestellt, daß bei einer größeren Bankfirma durch Ueberweisung enormer Beträge ungarischer Kronen großer Mißbrauch getrieben wurde, wodurch der Kurs der ungarischen Krone in Wien gedrückt wurde. Das strafgerichtliche Verfahren ist eingeleitet. Der Ausweis der ungarischen Staatsnotenbank weist in der ersten Januarwoche eine Zubuße des Notenumlaufes von 8 Milliarden auf, so daß der Gesamtnotenumlauf 940 Milliarden beträgt.

Die Bergungsversuche für „L 24".

London, 13. Januar.

Man hat nur noch wenig Hoffnung, die vielleicht noch in dem gesunkenen Unterseeboot „L 24" eingeschlossene Besatzung zu Tage zu bringen. Wie die Admiralität bekannt gibt, ist ein Wrack, das man für „L 24" hält, ungefähr 10 Meilen von Portland (nordwärts) in einer Tiefe von 30 Yards oder 180 Fuß festgestellt worden. Eine Bergungsaktion mit den modernsten Hebeapparaten setzt ein, sobald das Wetter es erlaubt.

Anarchistisch-kommunistische Zusammenstöße in Paris.

Paris, 12. Januar. (Drahtber.)

Die „Humanité" meldet: Die von den Kommunisten für Freitag einberufene Protestversammlung gegen die Ruhrbesetzung wurde durch Anarchisten gesprengt, die in den Saal eindrangen, in dem sich 3000 Zuhörer befanden. Es kam zu einem heftigen Handgemenge und zu einer Revolverschießerei, in deren Verlauf 20 Personen verwundet wurden, davon zwei tödlich.

Kurze Mitteilungen.

Der Fünfzehnerausschuß wird seine Arbeiten nach der Pause am Dienstag wieder aufnehmen.

*

Die Stadtverwaltung von Ruhla ist unter Reichsaufsicht gestellt worden, weil dort Unregelmäßigkeiten aufgedeckt worden sind.

*

In Wien wurde in der Zentrale der Radio-Austria-Gesellschaft die erste österreichische Großfunkstation des Radio-Telegraphen-Verkehrs eröffnet.

*

Der sozialistische Kreisdirektor Koch des Kreises Gotha wurde von seinem Amte suspendiert und zu seinem Nachfolger Oberregierungsrat Leuthäuser ernannt.

*

Nach dem Pariser „Journal des Debats" ist Oberst Paire, stellvertretender Vorsitzender der Cleveland Trust Comp., zum ständigen Berat für das Sachverständigenkomitee über die deutschen Auslandguthaben ernannt worden.

*

Der jugoslawische Außenminister hat, wie aus Belgrad gemeldet wird, dem englischen Gesandten erklärt, daß sich im Arbeitsprogramm der Kleinen Entente kein Vorschlag über den Abschluß eines Bündnisvertrages mit Frankreich befinde.

*

In Warschau ist ein internationaler Eisenbahnkongreß eröffnet worden.

*

Der polnische Senat hat das Ermächtigungsgesetz und die Vorlage über die Sanierung der Finanzen angenommen.

*

Wie aus Madrid gemeldet wird, sind in Gijon (Nordspanien) 45 Deutsche eingetroffen, die für die spanische Fremdenlegion angeworben wurden.

*

Einer Drahtmeldung aus Athen zufolge hat Venizelos das Amt des griechischen Premierministers angenommen.

Die sozialen Kämpfe.

Bochum, 12. Januar.

Im Bochumer Bezirk ist die Lage unverändert; es wird auf allen Werken im bisherigen Umfange gearbeitet. Die Generalstreikparole ist hauptsächlich im Düsseldorf-Krefelder Bezirk befolgt worden; in Gelsenkirchen sind Teilstreiks erfolgt, die Henrichshütte bei Hattingen liegt gänzlich still. Eine Abstimmung der sozialistisch-kommunistischen Betriebsvertreter bei Krupp ergab eine Mehrheit für den Ausstand. Wenn man aber die zahlreichen Stimmenthaltungen berücksichtigt, so war in Wirklichkeit eine Mehrheit gegen den Streik. Die Leitung des Deutschen Metallarbeiterverbandes hat nach Essen eine Konferenz aller Ortsausschüsse und Gauleiter des Verbandes aus der ganzen nordwestlichen Gruppe einberufen, um zu der Lage Stellung zu nehmen. Reinickens von der Bezirksleitung des D. M. V. erklärte, die Zentrale des Verbandes (D. M. V.) habe die Zustimmung zum Generalstreik nicht gegeben. Die Verwaltungsstellen Essen und Gelsenkirchen haben eigenmächtig gehandelt und lehne die Zentrale die Verantwortung dafür ab. Den Düsseldorfer Streik stellt Reinickens als nicht vom D. M. V. beschlossen dar. Die Christlichen und die im H.-D.-Gewerkverein Organisierten stehen dem Generalstreik durchaus ablehnend gegenüber, dasselbe darf auch von vielen anderen Arbeitern gesagt werden. In Essen ist der für Samstag ausgerufene Generalstreik nicht ausgebrochen.

Gelsenkirchen, 12. Januar.

Der Arbeitgeberverband hat schon im Anfang der Woche ein Rundschreiben herausgegeben, wonach das 225millionenfache für die laufende Woche auszubezahlt werden sollte. Nach lebhaften Auseinandersetzungen ließen sich die Unternehmer bewegen, für die laufende Woche das 265millionenfache sowie den bisherigen Sozialiohn zur Auszahlung zu bringen. Ferner erklärten sie sich bereit, am nächsten Mittwoch über die Grundlage der Goldlöhne zu verhandeln.

Die Streiklage auf der Henrichshütte.

Welper, 12. Januar.

Nach Mitteilung der Werksleitung der Henrichshütte sind infolge des bis heute 10 Tage andauernden Streiks drei Martinsöfen zum Erfrieren gebracht worden, da die Arbeiterschaft die Notstandsarbeiten verweigerte. Die unumgänglichen Notstandsarbeiten im Turbinenwerk, in der Gaszentrale werden von Ingenieuren, Meistern und Beamten ausgeführt. Da der gesamte Martinsbetrieb zum Erliegen gekommen ist, so ist die Werksdirektion gezwungen, selbst bei Wiederaufnahme der Arbeit die gesamte Stahlproduktion auf unabsehbare Zeit einzustellen und die erforderlichen Stahlmengen von anderen Werken zu beziehen. Die gesamte Belegschaft von 4500 Mann streikt. Die Streikursache bilden bekanntlich Differenzen über die Arbeitszeit.

Die Streiklage in M.-Gladbach.

M.-Gladbach, 12. Januar.

Nach amtlicher Angabe der Stadtverwaltung wird gestreikt in der Textilindustrie in 25 Betrieben mit 3500 Arbeitern, in der Metallindustrie in sechs Betrieben mit 450 Arbeitern und in den übrigen Industriezweigen im ganzen von 200 Arbeitern. Ein Teil der Straßenbahner ist ebenfalls in den Streik getreten, ebenso Fuhrleute des städtischen Fuhrparks. Eine größere Ausdehnung hat der Streik bisher aber nicht genommen, da der größte Teil der Arbeiter der Streikbewegung ablehnend gegenübersteht. — In Rheydt ist der Generalstreik bisher kaum in die Erscheinung getreten.

Wer diesen Schleier hebt ....

Von

Alfred Richard Meyer.

Schon daß er heute, nach fast einem Menschenalter, in dem Hotel abstieg, an dem er sonst nur mit neugierigen Augen vorübergegangen war, nicht mehr Zuschauer sein durfte, sondern sazusagen Dichter und Regisseur eines Stück Lebens, das ganz nach seinem Willen Schauspiel oder Komödie werden konnte — gab ihm die Haltung in dem psychischen Zustand: Wiedersehen genannt. Ach, er war bestimmt nicht mehr jener Jüngling, der hinter das Geheimnis des verschleierten Bildes zu Sais „mit ungeweihter schuld'ger Hand" kommen woll. Wahrheit war ihm auf anderen, seltsamen, oft abenteuerlichen Wegen des Lebens geworden. „Wer diesen Schleier hebt . . ." — für ihn traf diese Verszeile nicht mehr zu. Vielleicht daß da überall überhaupt kein Schleier mehr vorhanden war. . . .

Am anderen Morgen der erste Gang durch die alte Stadt, in der er, das Herz voll heißer Sehnsucht in die Zukunft, seine Primanerjahre verbracht hatte: zwischen Büchern, zwischen gleichgültigen Mitschülern, im Theater, auf dessen Programm heute sein eigener Name stand. Ja, da las er seinen Namen wie den eines Fremden, der da einen Vortrag über ein gewiß interessantes Thema halten werde, worauf dann die Heroine diese und jene Gedichte . . . Der Dame mußte doch, als einzige Verpflichtung des Vormittags, ein Besuch gemacht werden. Man würde ein paar Blumen kaufen, schöne Worte reden, vielleicht in ein mehr oder weniger anmutiges, junges, kluges Gesicht blicken, vielleicht . . . Nein, lieber nicht. Diese wenigen Stunden in der Stadt der Jugend sollten der Vergangenheit zur Erinnerung gehören. Die ihn da bereits von dem Theaterzettel des nächsten Tages ansprang. Unter all den Namen der Darsteller gleich vier, fünf, die für ihn Erlebnis vieler Abende bedeuteten. War so etwas möglich? War denn Theaterspiel ein solch jung erhaltender Beruf? Schon war er ins Zählen geraten. Wie viele Jahre war das eigentlich her? Diese Balletteuse, damals gewiß schon aus dem Schneider, heute noch als komische Alte tätig . . . ja, so etwas war entschieden komisch. Jener Heldenvater, ach, war ihm wirklich noch immer die Kraft inne, als Götz von Berchlichingen, Lear, Faust die Jugend hinzureißen? Wer diesen Schleier hebt — nein, da war es wohl schon besser, lächelnd weiter zu schreiten, bis zu jener Straße, bis zu jenem Hause, das da in einem Giebelchen ein Zimmer barg, in dem einmal erste Gedichte entstanden, ein Mädchenname von glühenden Lippen geflüstert ward, Krampf einer Faust in Jahre hinüber griff, die jetzt Erfüllung oder Enttäuschung hießen. Vielleicht daß da oben jetzt ein anderer Jüngling die heißen Wangen gegen die kalten Fensterscheiben preßte, mit starren Augen in die grauen Wolken stierte, darüber die Arbeiten zum Abiturientenexamen vergaß oder in genialisch auffunkelnden Strophen dahinschluchzte. Ein anderer und doch einer, wie er selbst — vor Jahren.

Erschüttert blieb er stehen. Ja, da oben stand einer, in den Zügen scheinbar ihm, ach, so ähnlich, den Blick zum Himmel gerichtet, schmerzlich, sehnsüchtig und zweifelnd: „Wer diesen Schleier hebt, soll Wahrheit schauen?" Wahrheit! Man hatte mit ihr Bekanntschaft gemacht, seine eigene Erfahrung, man hatte sie Lügen gestraft, ihr ins Antlitz gespieen und war — ein Tor — wieder ein Wartender geworden, eingedenk des Wortes: „Kein Sterblicher, sprach des Orakels Mund, rückt diesen Schleier, bis ich selbst ihn hebe."

Als ob es sich um diesen Schleier und um das hinter ihm überhaupt lohnte! Immer wieder dasselbe Theater, mit dem ewig gleichen Finale. Und doch, Mensch dort oben im Giebelzimmer, sei glücklich, daß du um all dieses noch nicht weißt, daß du ein Gläubiger bist, ein inbrünstig Harrender, in Seligkeit Hoffender, zur Stunde noch ein Blinder! Ich grüße dich und deines Herzens zitternde Erwartung!

Warm und wohlig war es bei der Heroine. Und ihr Lächeln war von königlicher Gnade. Freilich die Falten um Auge und Mund — das Verschminkte der Wangen . . . Wer diesen Schleier hebt . . . Nicht beben! Willig sein, dem schönen Trug der Stunde zu gehören! Das Lächeln erwidern, Jüngling sein, Anbetung spielen . . . Und dann geht man zusammen zum Theater — durch die Tür, dieselbe geheimnisvolle Tür, an der man einst nach den Vorstellungen, heimlich wartete, der Göttlichen eine Rose zuzustecken, wirre Worte auf die schmale Hand zu weinen — durch die Tür — hinauf zum Intendanten, der einmal ein Baron und Kammerherr war, heute irgendein Dr. phil. Nirgendswo ein geheimnisvoller Schleier. Der Kassenraum der Schauspieler, Vorschuß, Geld, Urlaub, ein Telegramm: Mutter im Sterben. „Ach — der neue Lorenzo aus Halberstadt — na, wie sieht es denn in Halberstadt aus?" Frage, die einer Antwort erübrigt. Die Bühne, auf der man heute Abend selbst stehen wird. In der Pause pocht es vielleicht an die Garderobentür: „Mensch — kennst Du mich nicht mehr? Ich bin doch Schulze, beste Rechtsanwalt-Praxis heute am Orte. Darf ich Dich meiner Frau vorstellen?" Verlegenes Schweigen. Man steht fremden Menschen gegenüber, die einmal irgendwo doch Teil der Jugend waren, heute sich mit Bart und dickem Bauch unkenntlich machten, im Varitee des Lebens. Und man sagt, in Höflichkeit die kleinste Herzlichkeit erheuchelnd: „Na, auf Wiedersehen!" Weiß jedoch: man sieht sich niemals wieder. Sei's drum!

Der Abend selbst. Der Vortrag. Und hernach bei Heroine eingeladen. Kaltes Buffet und auserlesene Gesellschaft. Man plätschert in Leutseligkeiten. Am andern Morgen die Kritik in den Zeitungen: gestriges Niveau der Stadt doch wohl so'n bischen unterschätzt habend — viel zu schwere geistige Kost. Tröstungen des Intendanten und der Heroine. „Das war vorauszusehen. Sie begreifen wohl, welch schweren Kampf wir hier —" Verständnis heuchelnder Händedruck. Wer diesen Schleier hebt . . .

Man schlendert schon wieder zum Bahnhof, weiß Vergangenheit um ein paar Stunden Wahrheit reicher, lächelt, gibt sich einem Sonnenstrahl des Mittags hin, sieht die Augen plötzlich auf einem Mädchenantlitz liegen, grüßt, weil man jäh grüßen muß, erkennt den Irrtum, schämt sich und geht hastig weiter, sagt sich: vielleicht Tochter jener Tanzstunden, Liebe vom Jahre . . ., kann doch sein. Und hört vom Bahnhof schon die Lokomotive greller pfeifen: Aufbruch zum nächsten Abend, in andre Städte wiederum . . . und Nacht . . . .

= **Kunstpersonalien.** Zu der Reise Ellen Widmanns, von der vor einigen Tagen an dieser Stelle berichtet wurde, hören wir, daß es sich um den der Künstlerin kontraktlich zustehenden Urlaub handelt, den sie zu Gastspielzwecken in der Schweiz verbringt. Sie tritt dort zusammen mit Paul Wegener, dem bekannten Berliner Darsteller, auf. An der hiesigen Bühne wirkte sie, nachdem sie nach ihrer Erkrankung an den Blattern wieder in das Ensemble eingetreten war, in dieser Spielzeit bisher in zwanzig Aufführungen mit. — Was Eugen Herbert angeht, so ist noch nicht davon die Rede gewesen, ihm den früher von ihm bekleideten Regieposten wieder einzuräumen; er hat lediglich den Intendanten Herrn Dr. Schmitt schriftlich um eine Unterredung Ende Januar gebeten. — Von Kapellmeister Schulz-Dornburg wird in Berliner Blättern berichtet, daß er als Kandidat für die Stelle des ersten Kapellmeisters in Freiburg genannt werde.

= **Neue Orchesterwerke.** In Essen brachte dieser Tage während eines Sinfoniekonzerts des städtischen Orchesters auf Einladung Max Fiedlers der Kölner Theaterkapellmeister Hans Wetzler seine „Silhouetten" zur Erstaufführung. Das Publikum nahm die von routiniertem Können, feinem Sinn für moderne Klangspiele und Beherrschung der Gegenwartsstimmungen getragene Arbeit mit Interesse auf.

Bochumer Stadttheater.

Das vollbesetzte Haus bei der gestrigen „Aida"-Aufführung zeigte, daß das Interesse an der Gestaltung, die Franz Mannstaedt der Oper gegeben hat, immer noch rege ist. Und mit Recht. Er hatte mit seiner Einstudierung das fesselnde Problem, eine Ausstattungsoper auf künstlerischer Grundlage zu geben, gelöst durch starke Heranziehung bewegter Massen, vor allem der Tanzgruppe. Wir hätten längst angenommen, die Tanzgruppe sei in ihr stilles Grab hinabgestiegen, wenn wir nicht neulich — aus Hannover — ein erfreuliches Lebenszeichen von ihr erhalten hätten. Daß das gestrige Wiedersehen erfreulich gewesen wäre, kann man nicht behaupten; die Leistungen der Tänzer und Tänzerinnen waren gerade in „Aida" in der vorigen Spielzeit bedeutend ausgeglichener und sicherer als gestern. Es fehlt scheinbar der Zusammenhalt und der richtige spiritus rector. — Im übrigen war die Aufführung wenig von der vorigjährigen verschieden. Die beiden Frauenrollen wurden wieder von Else Dröll-Pfaff und Helene Hecker gegeben; erstere war vorzüglich, letztere fand sich erst im zweiten Akt. Wilhelm Trieloff gab einen würdevollen König, Paul Hochheim einen leidenschaftlichen Radames, der dramatisch mehr befriedigte als lyrisch, Otto Freund einen stimmgewaltigen Oberpriester, Helmuth Sailer als Amonasro war ebenfalls ein alter Bekannter. Außer der Leistung von Else Dröll-Pfaff bot der Abend wenig Bemerkenswertes. Der Beifall war stark.

R. E.

Spiel und Sport.

Der Sport des Sonntags.

c. **Bochum**, 13. Januar.

Gegenüber dem Gauauswahlspiel in Essen traten die übrigen Spiele etwas in den Hintergrund. In der Gauliga wurde nur ein Meisterschaftsspiel, Altenessen — Arminia, ausgetragen, was die Essener hoch mit 4:0 einholten. Die ersatzgeschwächten Märker beugten sich im Gesellschaftsspiel knapp mit 3:2 den Gastgebern Dortmund 08. Das als M. Sp. angesetzte Treffen Werne — 1. F. C. 06 wurde mit Rücksicht auf den aufgeweichten Boden nur als ein Gesellschaftsspiel von einer Stunde ausgetragen. Bei Halbzeit stand das Spiel 1:0. Nach der Pause spielten die Bochumer Gäste nur mit 9 Mann — wegen geringfügiger Sachen stellte der Unparteiische zwei Spieler heraus — und mußten sich am Schluß mit 2:0 geschlagen bekennen. Westfalia lieferte gegen Germania Herne ein 1:1 Unentschieden, während die ohne den Mittelläufer spielenden Ver. Preußen 07 dem T. B. Eickel einen 1:3 Sieg überließen. Ehrenfeld bezeugte mit 4:1 seine Ueberlegenheit gegenüber dem T. B. Wattenscheid. In der B-Klasse siegte Germania Querenburg mit 2:0 über den V. f. B. Werne und Rasensport überfuhr den Sp. Sp. Eickel mit dem hohen Ergebnis von 8:0.

Fußball im Reiche.

Rheingau.

K. B. C. — Victoria Köln 1:2, abgebrochen.
Bonner F. V. — Köln V. f. R. rrh. 1:1, abgebroch.

Niederrhein.

Duisburger Sp. V. — Union Hamborn 7:2.
Meiderich 06 — B. V. Beek 6:2.
Meiderich 80 — Hamborn 07 8:1.

Bergisch-Märkischer Gau.

Meisterschaftsspiele alle ausgefallen.

Hann.-Hess. Gau.

Kurhessen — Kassel 48 2:2.

Mitteldeutschland.

Dresden. Guts Muts — Jahn Cotta 4:1.
Sp. Vg. — Sportlust 3:0.
Ring — Sportv. 06 4:1.
Leipzig. Sp. Vg. — B. C. 6:2.
V. f. B. — Sportfreunde 4:0.
Pfeil — Wacker 0:2.

Süddeutschland (Entscheidungsspiele).

F. V. Nürnberg — Bayern München 1:0.
Stuttgarter Kickers — F. C. Pforzheim 2:1.
Sp. Cl. Stuttgart — V. f. R. Heilbronn 1:0.

Mainbezirk.

Helvetia Frankfurt — Offenbacher Kickers 5:2.
F. Sp. V. Frankfurt — Bürgel 3:1.

Westfalengau.

Arminia Bielefeld — Preußen Münster 5:0.

Im Gau Brandenburg fielen mit Ausnahme unwesentlicher Gesellschaftsspiele sämtliche Treffen aus.

Der Kräftevergleich unserer Ruhrgauelite.

Schwarz — Weiß 1:4 (0:3).

Eine Rekordzuschauermenge — schätzungsweise 10 000 Sportenthusiasten — umsäumten das Rondell der Essener Radrennbahn an der Hubertusburg voller Erwartung des abzulegenden Befähigungsbeweises der 22 Spieler, jeder Einzelne als der Besten einer seiner Elf bekannt, für die Repräsentative unseres heimatlichen Gaues. Ueberschaut man die hier und da vor allem bei der schwarzen Elf gezeitigten Unebenheiten, geboren aus der zu mannigfaltig zusammengesetzten Angriffsreihe, die zu krassem Mißverstehen im System, ja sogar zur fast völligen Ausschaltung des befähigten Buddenhorn auf der Rechtsaußenseite des schwarzen Angriffsquintetts führte, so können wir mit Recht von einem großen Tag des Ruhrgaues sprechen. Der gebotene Sport stand auf achtbarer Stufe und zeigte in der Fülle der gebotenen Kampfszenen — deren Wirkung auf die Zuschauermassen in begeisterten Beifall ausklang — ausgesprochenes Können. Wenn wir bereits in unserer Vorschau Zweifel hinsichtlich des Zusammenwirkens der aus guten Einzelkräften gestellten Sturmreihe der Schwarzen äußerten, so erwiesen sie sich nur gar zu sehr als berechtigt. Leider. Im übrigen stellten sich die Mannschaften wie folgt:

Schwarz

Baak (Lgdr. 04)
Vollbrecht (Schw. weiß Essen) — Marx (Preußen Essen)
Latzel (Dtmd. 08) — Scheidemantel (Pr. 07 Boch.) — Roppel (Henrichsh.)
Buddenhorn (Boch. 48) — Brüggemann (Germ. Boch.) — Schiller (Linden) — H. Henke (Union Gelf.)
Ewald (Erle 08) — Thiekötter I (Pr. Essen) — Horn — Bauer — Hohage (Schw.-weiß Ess.)
Thiekötter II (Pr. Essen) — Schäfer (Union Gelf.) — Vollmann (Schw.-weiß Ess.)
Twente (Dtmd. 95) — Wiedenbusch (E. S. V. 99)
Hillebrand (E. S. V. 99)

Gleich nach Anstoß der Schwarzen übernimmt der von dem temperamentvollen Horn elegant und mitreißend geführte weiße Angriff die Initiative, die die gegnerischen Hinterreihen gefährlich bedrängt. Wider Erwarten zeigt die durch Vollbrecht und Marx vertretene Abwehr der Schwarzen wenig Verstehen. Nur mit etwas Glück wird man der schwungvollen Angriffe des Gegenüber Herr. Der an den schwarzen Sturm gegebene Ball geht immer wieder zurück, und wenige Minuten nach Eröffnung des Reigens — Marx hatte über den Ball getreten — verhilft der ständig auf Erfolg arbeitende Horn mit Prachtschuß der weißen Elf zum ersten Tor unter tosendem Beifall der Massen. Im weiteren Verlauf gibt trotz der hingebend arbeitenden schwarzen Läuferreihe, in der Scheidemantel hervorsticht, die weiße Elf dem Spiel einen leichten Druck. Hin und wieder arbeitet sich auch Schwarz vor des Gegners Tor, doch immer wieder versagt der Ausgleich. Schiller arbeitet mit viel Eifer, von seinen Nebenleuten doch zu wenig verstanden, auch zögert man immer zu sehr mit dem die Kombination abschließenden Torschuß. Zwei aussichtsreiche Momente zum Ausgleich bleiben unausgenutzt. Wieder ist es nach Verlauf etwa einer Viertelstunde Horn, der im Anschluß an eine linke Flanke zum zweiten Male Baak schlägt, und nach abwechselungsvollem Feldspiel, das von den beiderseitigen Hintermannschaften harte Arbeit gebietet, stellt fünf Minuten vor dem Wechsel Ewald das Ergebnis auf 3:0 in sehr überzeugendem Stil.

Nach der Pause wechselt in der schwarzen Mannschaft Scheidemantel mit Roppel die Stellung. Der schwarze Angriff findet sich mehr und mehr, vorübergehend arbeitet man sich in bedrohliche Nähe des weißen Tores, in dem jedoch Hillebrand, sofern nicht Twente und Wiedenbusch fertig werden, die viel zu zage getretenen Bälle meistert. Bei einem Angriff der Schwarzen macht Wiedenbusch im Strafraum Hand. Der gegebene Elfmeter wird durch Scheidemantel wenig plaziert auf den Mann geschickt. Erst nach etwa weiteren zehn Minuten gelingt dem schwarzen Sturm durch Brüggemann das Ehrentor, der freistehend in Ruhe einsenden konnte. Jeder Versuch der Schwarzen, aufzuholen, bleibt erfolglos. Bedauerlicher Weise verlegt man das Spiel fast nur auf die linke Seite oder arbeitet ausschließlich in der Mitte, während Buddenhorn nolens volens statiert. Die wenigen Vorlagen verarbeitet er bestmöglichst. Anders die Angriffe der Weißen, die mit wechselnden Flanken und anschließender Innenarbeit die Hinterreihen zermürben, so daß nur mit viel Aufwand die gefährlichen Attacken zum Stehen gebracht werden können. Des öfteren greift Baak beherzt ein. Zehn Minuten vor Schluß nochmal ein kräftiges Durchspiel Ewalds, Scheidemantel als rechter Läufer verpaßt den Ball, und Nummero 4 sitzt von Ewald plaziert und scharf geschossen. Auf und nieder wallt der Kampf, beide Mannschaften halten das Ergebnis.

Die bessere Mannschaft (Weiß) gewann. Der Sturm war einheitlich zusammengesetzt, die ganze rechte Seite und den Mittelstürmer stellte der frühere E. T. B. Thiekötter I und besonders Ewald fügten sich gut in den Rahmen. Nur mit viel Mühe konnte letzterer gehalten werden. Horn gab dem Quintett das belebende Moment, die Idee, seine Ballbehandlung war unerreicht, sein Dribbling schüttelte in den meisten Fällen den Läufer ab. Bauer und Hohage zeigten das, was man von ihnen erwartete. Schäfer dirigierte gut, Vollmann und Thiekötter als Außenläufer assistierten stets wirksam. Insgesamt zeigte die Deckung wohlgeglättete Einheitlichkeit. Twente zeigte in der Abwehr sein altes Können, Wiedenbusch erreichte ihn nicht immer. Hillebrand hatte eigentlich keine besondere Aufgabe zu lösen, die wenigen zudem recht weichen Sachen, die ihm der Gegnersturm auf's Tor gab, erforderten nicht besonders hohes Können, sehr bezeichnend für das Schußniveau des Schwarzen Sturmes, in dem bei mangelnder Zusammenarbeit man noch obendrein wenig Gebrauch des Schußvermögens machte. Erst in der zweiten Halbzeit fand man sich besser, schaltete jedoch verständnisloser Weise Buddenhorn fast gänzlich aus, der mit seinen Flankenläufern gewiß das Leistungsvermögen des schwarzen Angriffs heraufgeschraubt haben würde. Brüggemann stützte sich zu sehr auf die linken Nebenleute, wodurch der Konner mit B restlos verloren ging. Schiller war die treibende Kraft, doch bedachte auch er so wenig wie möglich den Rechtsaußen. Fast jede Vorlage ging zu Henke auf dem Linksaußenposten, der sehr forsch vorstieß und auch gut flankte. Gogolla zeigte gutes Einzelkönnen, ließ sich jedoch zu dem Fehler der eigennützigen Spielweise verleiten und zögerte stets mit dem Torschuß. Insgesamt war der Start des schwarzen Sturms nicht schnell genug, um mit der behenden weißen Halbreihe fertig zu werden. In der Läuferreihe war in der ersten Halbzeit Scheidemantel der Bessere, seine Vorlagen genau, sein Stellungsspiel kaum anfechtbar. Gegenüber dem routinierten Kombinationssturm hatte er den schwersten Stand. Teilweise übertraf er sein Gegenüber um ein Weniges. Latzel vermochte nur schwer den linken Gegnerflügel zu halten, auch Roppel befriedigte erst nach der Pause als Mittelläufer, wo er sich entschieden besser auswirkte. Von Vollbrecht und Marx hätte man mehr erwartet. Nicht zuletzt trifft beide die Schuld der hohen Niederlage. Immerhin ist Vollbrecht der Geeignetere. Ueber Baak kann man nur Lobenswertes sagen. Die Tore würde auch sein Vis-a-vis nicht gehalten haben. Leider hat das ungleich starke Verhältnis der Sturmreihen die Beantwortung der Frage nach dem besseren Hüter nicht ermöglicht.

Ehrenz als Unparteiischer war der gegebene Leiter. Seine Aufsicht peinlich, seine Entscheidungen stets treffend.

Nach der Kritik einigte man sich auf eine Mannschaft, die fast ausnahmslos die weiße Elf darstellt, nur daß für Wiedenbusch Vollbrecht eintritt, was uns als die gegebene Verteidigung erscheint. Nur bedauern wir, daß in der Halbzeit kein Austausch vollzogen wurde dieses oder jenes Spielers (z. B. Baak—Hillebrand), um ein desto besseres Bild des Könnens vereinzelter Spieler, deren Leistungen durch das mangelnde Anpassen anderer heruntergesetzt oder in der Entfaltung arg beengt wurde, zu gewinnen. Oder erscheint die Besetzung Horn-Schiller-Buddenhorn, probeweise vorgenommen, so aussichtslos, daß selbst ein Versuch gegenstandslos wäre? Uns dünkt das nicht so. F. C.

Handball.

Bochumer Städteelf — Witten 92 3:3 (0:3).

Dieses schöne Spiel war der Auftakt zu einer Reihe von Spielen im Ruhrgau, die wiederum die Ouvertüre darstellen zu den demnächst einsetzenden Meisterschaftsspielen im W. S. V., ähnlich wie die Fußballmeisterschaftsspiele. Alle Verträge mit der D. T. sind als eine bedauernswerte Folge des sogenannten Kampfes zwischen Turnen und Sport, der in Wahrheit nur ein Streit zwischen der Führung der großen Organisationen ist, zerrissen. Der Tatkraft der W. S. V.-Instanzen ist freier Weg gegeben. Bei der Begrüßung beider Mannschaften richtete der zuständige Gauathletikobmann einige Worte an die Spieler, das bevorstehende Arbeitsfeld vor Augen führend und schloß mit der Aufforderung nach tatkräftiger Mitarbeit.

Zum Spielverlauf: In der ersten Halbzeit machte sich der Umstand eindringlich bemerkbar, daß eine einheitliche Vereinsmannschaft einer aus guten Kräften kombinierten gegenüberstand. Die Wittener Leichtathleten, insbesondere Knoop (l. Verteidiger), Narre (Halbl.) und Nodemeyer waren die Seele der Elf, aber auch die übrigen zeigten einen weit über die Anfänge herausragenden Handball. Zweifellos wird die Mannschaft in der Meisterschaft eine Rolle spielen. Die Bochumer fanden sich erst nach der Pause und holten auch infolge der größeren Ausdauer den Vorsprung auf. Hervor ragten Mittelläufer, Mittelstürmer und Linksaußen. Zwei bis drei Spieler paßten nicht ganz in die repräsentative Elf, oder sie vervollkommnen ihr Können schnellstens. Die Hüter waren beiderseits gut, wenig überragte der Wittener, Herr Friese (Vorw.) leitete sehr gut. Infolge des fairen Verlaufs brauchte er wenig einzugreifen. Möge sich Bochums Vertretung Sonntag gegen die Dortmunder würdig behaupten. W.

Deutschland siegt gegen Oesterreich 4:3 (3:0).

s. **Nürnberg**, 13. Januar. (Eig. Drahtber.)

Einer Reihe von Mißerfolgen in den internationalen Begegnungen folgte einmal wieder ein Sieg für die deutschen Farben. Im gestrigen Spiel gegen die Repräsentativen Oesterreichs gelang uns der zweite Erfolg, und zwar ein verdienter Erfolg, denn die deutsche Mannschaft zeigte bessere, wenn auch nicht wesentlich bessere Leistungen. Nürnberg hatte seinen großen Tag. Die Sportstadt hatte alles aufgeboten, um den Gästen von der Donau den Empfang und den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Dem Spiel wohnten etwa 16—17 000 Zuschauer bei, die während des Spieles erfreulicherweise ihre Unparteilichkeit zeigte.

Die Mannschaften stellten sich wie folgt:

Deutschland:

Stuhlfaut
Kugler — Müller
Schmidt — Kalb — Hagen
Sutor — Wieder — Seiderer — Franz — Auer
Seidel — Jseda — Horvat — Swatosch — Wieser
Kurz — Schrenka — Geyer
Tandler — Blum
Aigner

Oesterreich.

Wieser spielte für Hadeys.

Das Spiel.

Vom Anstoß an entwickelten die Oesterreicher ein technisch hochstehendes Spiel. Die Mannschaft zeigte einen bewunderungswürdigen Zusammenhang und vermochte in der ersten Viertelstunde zu drängen. Dann aber hatte sich die deutsche Mannschaft gefunden. Ihr Sturm zeigte ein rationelleres und durchschlagkräftigeres Spiel. Der österreichische Torhüter hatte Gelegenheit, sein gutes Können zu zeigen. In der 24. Minute aber brach das Verhängnis übre ihn herein. Auer schoß drei Meter vor dem Tor gegen den Pfosten, Sutor gab den Ball zurück und Auer hatte beim zweiten Male Erfolg. 1:0 für Deutschland. Angriff auf Angriff hagelte jetzt gegen das österreichische Tor. In der 35. Minute fiel nach einer sehr schönen Kombination Franz—Seiderer durch Franz das zweite Tor. Drei Minuten vor der Halbzeit war es wieder Franz, der einen Handelser verwandelte. Noch einige spannende Situationen und die erste Halbzeit war zu Ende.

Nach Wiederbeginn sollte sich das Bild bald ändern. Der österreichische Sturm kämpfte entschlossener und die deutsche Hintermannschaft bekam schwere Arbeit. In der 22. Minute wurde sie zum ersten Male geschlagen. Dieser Erfolg spornte beide Parteien sichtlich an. Nach einer schönen Kombination des Innentrios fiel in der 27. Minute durch Franz das vierte Tor für Deutschland. Dann aber sollte sich das Spiel völlig verändern. Die deutsche Läuferreihe ging in ihren Leistungen mächtig zurück. Vor allen Dingen versagt Kalb, der vorher sehr gut war, wodurch der Zusammenhang verloren ging. Oesterreich behauptete das Feld und kam in der 32. Minute durch den Mittelstürmer zum zweiten Gegentor. Die Ueberlegenheit der Gäste hielt an und erzielte fünf Minuten später den dritten und letzten Erfolg. In den noch folgenden Minuten gaben beide Mannschaften ihr Bestes her, doch blieb das Ergebnis unverändert.

Kritik.

Die deutsche Elf siegte, wie gesagt, verdient. Die Mannschaft besaß im Sturm eine vorzügliche Angriffswaffe. Seiderer und der rechte Flügel waren besonders gut. Die Läuferreihe war in der ersten Halbzeit sehr gut, litt aber später unter dem Versagen Kalbs. In der Hintermannschaft überragte Müller seinen Nebenmann. Stuhlfaut erinnerte an seine besten Tage. Die Oesterreicher lieferten ein technisch hervorragendes Spiel, das nur manchmal etwas weich war. Im Sturm überragte der Mittelstürmer und der linke Flügel. Die übrige Mannschaft war ausgeglichen gut. Lobende Erwähnung verdient noch der Torhüter. Das Spiel selbst übertraf an Qualität alle Erwartungen. Es war jederzeit spannend und zeigte wundervolle technische Feinheiten, es wurde auch durchaus fair durchgeführt. Wenig befriedigen konnte der Schiedsrichter Hebak vom D. F. C. in Prag, der in seinen Entscheidungen häufig irrte.

Kunst und Wissenschaft.

Konzert der „Einigkeit".

Während der Wochen um die Jahreswende behaupten unsere Männergesangvereine das Feld des Konzertsaales. Nach anstrengenden Proben, die vornehmlich in die letzten Monate fielen, fühlt man sich jetzt soweit vorbereitet, daß die Oeffentlichkeit das Ergebnis des Studiums zur Kenntnis nehmen kann, ohne enttäuscht zu werden.

Am gestrigen Abend trat die „Einigkeit" in die Schranken. Sie eröffnete damit das 50. Jahr ihres Bestehens unter einem günstigen Stern. Zunächst hatte sie die Freude, beide unteren Parthaussäle dicht besetzt zu sehen. Zum andern konnte sie über ein künstlerisches Gewinnkonto verfügen, das durch das Gelingen sämtlicher Vorträge eine beträchtliche Höhe erreichte. Was zur Beurteilung stand, war keine leichtwiegende Arbeit. Ihre Bewältigung bedurfte großer Energie, die jedoch erst dann Erfolg versprechen konnte, wenn Dirigent und Chor im Stoffe völlig aufgingen. Ernst Clauberg jun., der seine Sänger gleich einer Hans Sachsnatur nun schon seit Jahren nicht um materiellen Lohnes willen, sondern aus einem Idealismus seltenster Art, für das deutsche Lied begeistert, warb auch diesmal nicht vergebens. Zwar stellte er sich und seinen Jüngern eine Aufgabenreihe, die fast die Kräfte zu überspannen drohte. Drei große dramatische Chöre an einem Abend fordern von den Stimmen ein gesättigtes Maß an physischer und seelischer Kraft.

Da wir einen Teil der gebotenen Chöre schon gelegentlich einer früheren Aufführung besprochen haben, kann hier zusammenfassend über das „Uralte Lied", Sturms „Der Pilot" und Wagners „Gotentreue", gesagt werden, daß die Ausarbeitung noch vollkommenere Linien angenommen und namentlich nach der Seite des vertiefenden Moments bedeutsame Schritte vorwärts getan hat. Die Neueinstudierung der „Berge" von Kaun fordert nicht minder starken Willen zur Ausdauer; denn die Schreibweise des zeitgenössischen Chorkomponisten geht gleich Curti und Hegar ungewohnte Wege namentlich in der Modulation und Engführung der Stimmen, die stellenweise zur Erhöhung der Plastik einem Sprechen in differenzierten Lagen gleichgesetzt werden mag (Schluß der ersten Verszeile). Die Wiedergabe trug nach dieser Richtung großes Ausmaß und betonte die drohende Dämonie der Naturriesen. Die gefahrlose Bewältigung bedeutete ein hohes Plus für die Vereinsleistungen. Mit den Volksweisen „O, wie herbe ist das Scheiden" und „Zu ihren Füßen" in der wundervollen Bearbeitung von Othegraven, die der Chor löblicherweise aus dem Gedächtnis vortrug, wurden die Herzen der Hörer im Flug gewonnen; denn hier war in den Vortrag mehr denn je das innere Nacherleben gebunden. Clauberg, der straff Disziplin hielt und auch der Stimmkultur aller Gruppen sein Augenmerk zuwendet, dirigierte alle Chöre ohne Partitur. Wie sicher war er seiner Sache. Alle Achtung vor dieser Leistung!

Zwischen den Chören trug Kammersänger Karl Hauß (Duisburg) Lieder von Strauß und Brahms vor. Sein lyrischer Tenor, der sich gewinnend auf Resonanz, leichte Höhe und Legatobögen versteht, schoß mit dem „Preislied" in heldischer Färbung und siegender Stimmung den Vogel ab. Seine Gattin Anna Luise Hauß verstand am Flügel gewandt und delikat zu begleiten. Die Erschienenen kargten nicht mit Beifall. M. B.

Letzte Telegramme

Der englische Botschafter bei Poincaré.

A. **Paris**, 14. Januar. (Eig. Drahtber.)

Der englische Botschafter in Paris hat sich Sonntag vormittag nach dem Quai d'Orsay begeben, wo er eine Unterhaltung mit dem Ministerpräsidenten hatte. Diese Unterhaltung bezog sich in der Hauptsache auf die Untersuchung, die die britische Regierung in der Pfalz anzustellen beabsichtigt und zu der sie den britischen Generalkonsul in München beauftragt hat. Die französische Regierung ist der Meinung, daß eine Untersuchung über die Separatistenbewegung in der Pfalz nur einen interalliierten Charakter haben könne und daß sie nicht allein von Großbritannien vorgenommen werden könne.

Macdonald an Renaudel.

A **Paris**, 13. Januar. (Eig. Drahtber.)

Nach einer Hgvasmeldung aus Marseille veröffentlicht das dortige Blatt „Le Petit Provencal" einen Brief Macdonalds an den französischen Sozialistenführer Renaudel, in dem der englische Arbeiterführer dem Wunsche Ausdruck gibt, daß das französische Volk freundschaftlich mit dem englischen Volke zusammenwirken möge, um aus dem ruinierten Europa ein neues Europa entstehen zu lassen, das für die gemeinsamen Interessen handeln müsse. Macdonald beklagt den Umfang der militärischen Ausgaben und würde sich freuen, wenn die französischen Wahlen einen Anstoß zu der Hoffnung gäben, daß zwischen England und Frankreich Beziehungen möglich würden, die von kleinlicher Eifersucht frei wären. Er (Macdonald) hänge derartigen Gedanken nach und werde sich mit aller Kraft bemühen, sie in die Wirklichkeit umzusetzen, gerade weil er ein Freund Frankreichs sei.

Die Konferenz der Kleinen Entente beendet.

A **Belgrad**, 13. Januar. (Eig. Drahtber.)

Die Besprechungen der drei Außenminister der Kleinen Entente sind beendet. In der letzten Sitzung ergänzte Benesch die von ihm bereits früher gemachten Mitteilungen über Inhalt und Bedeutung des mit Frankreich abzuschließenden Sondervertrages. Es wurde festgestellt, daß weder Südslawien noch Rumänien gleiche Verträge abschließen werden. Gleichzeitig machte der südslawische Außenminister Mitteilung von seinen Verhandlungen mit Italien. Er erklärte, daß von einem Bündnis noch keine Rede sein könne, daß aber immerhin in den strittigen Fragen, insbesondere in der Fiumefrage ein Einvernehmen erzielt sei. Gegenüber Rußland beschloß die Konferenz, den einzelnen Mitgliedern der Kleinen Entente volle Handlungsfreiheit zu gewähren.

Dem Vertreter des „Secolo" gegenüber äußerte sich der tschechische Außenminister Benesch, die Konferenz habe keinerlei besondere Bedeutung gehabt.

Drohender Eisenbahnerstreik in England.

eca. **London**, 14. Januar. (Eig. Drahtber.)

England wird von einem großen Eisenbahnerstreik bedroht. Die Gewerkschaft der Lokomotivführer und Heizer hat sich nämlich geweigert, die neuen Gehaltssätze anzuerkennen. Die Gewerkschaften machten Gegenvorschläge, die aber von der Gesellschaft abgelehnt wurden. Nach Meinung der Gewerkschaftsführer ist der Streik unvermeidlich, nach dem sich fünf Sechstel der Gewerkschaftsmitglieder für eine Revision der Arbeitsbedingungen ausgesprochen haben. Der Streik der Lokomotivführer würde das vollständige Stillstehen des gesamten Eisenbahnverkehrs nach sich ziehen.

Aus dem Nachbargebiet.

Aus dem Landkreise Bochum.

M. **Weitmar**, 14. Jan. Die ev. Gemeinde veranstaltet von heute bis einschl. Freitag, 18. Jan., jeden Abend um ½8 Uhr in der Kirche Vorträge mit dem Generalthema: „Die letzte Zeit — die letzten Dinge", die iedenfalls von vielen Gemeindemitgliedern dankbar aufgenommen und begrüßt werden dürften. Redner ist Pfarrer Boeddinghaus aus Welper. Die Kirche ist an jedem Vortragsabend geheizt; der Eintritt frei.

f. **Gerthe**, 12. Jan. Die Polizei traf nachts den Bergmann August R. auf dem Wege von der Zeche „Lothringen" nach Hause. Er hatte ein von der Zeche entwendetes größeres Stück Eisenblech. — Verhaftet wurden zwei steckbrieflich verfolgte Männer und eine Frau. — Der Bergmann Nikolaus Korpick und Bauarbeiter Franz Chmill wurden abends auf der Castroper Straße dabei erwischt, als sie 13 neue eichene Grubenschwellen nach Bochum transportierten, die sie durch Einsteigen von Zeche „Lothringen", Schacht 1 und 2, gestohlen hatten.

Aus dem Stadt- und Landkreis Gelsenkirchen.

☐ **Wattenscheid**, 13. Jan. Am heutigen Sonntag fand in der hiesigen Friedenskirche durch den Superintendenten Kalkhoff (Bladenhorst) die Ordination des bisherigen Hilfspredigers Johannes Kuhlmann statt. Hilfsprediger Kuhlmann ist ein Sohn des Pfarrers Kuhlmann und zur Zeit seinem erkrankten Vater zur Unterstützung beigeordnet. — Seitens der Regierung wurden der Stadt Mittel zur Verbilligung des Brotes für besonders bedürftige, kinderreiche Familien zur Verfügung gestellt. Die Verteilung dieser Mittel erfolgt am Montag, Zimmer 1 des Rathauses, vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr. — Zur Erhöhung des Milchpreises, wie sie ab 7. Januar von 340 auf 400 Milliarden Mark erfolgt ist, wird von zuständiger Stelle erklärt, daß der paritätisch zusammengesetzte westfälische Milchpreisausschuß den Erzeugermilchpreis ab 6. Januar erhöht hat. Es ist Aussicht vorhanden, daß die Milch in der nächsten Zeit nach dem Bahnhof Wattenscheid mit der Bahn transportiert wird. Hierdurch würden sich die Unkosten verringern. — In der Nacht auf Mittwoch haben Diebe auf dem Bahnhof Wattenscheid einen Waggon erbrochen und daraus drei große Ballen mit Kleidungsstücken, Kleiderstoffen, Nessel, Leinen und dergleichen entwendet. Der Waggon kam von Essen und war bestimmt für die Firma Bamberger in Gelsenkirchen. — Die folgende Statistik wird ergeben, daß unser Gymnasium keine Schule für die Kinder der Reichen ist, sondern von Eltern aller Volkskreise beschickt wird. 58 Gymnasiasten sind Kinder von Arbeitern, 29 von Steigern, 52 von Handwerkern, 84 von unteren und mittleren Beamten, 21 von Witwen, 31 von Kaufleuten, 37 von Angehörigen der freien Berufe, 4 von Landwirten, 8 von höheren Beamten. Beim Lyzeum ist die Schichtung fast die gleiche. — Bei dem Fetthändler Sch., Hochstraße 28, wurde in der Nacht zum Freitag ein großer Einbruchs-Diebstahl verübt. Entwendet wurden 20 bis 25 Holl. Käse sowie eine Anzahl Leber- und Plockwürste.

Sonder-Verkauf

Beachten Sie Fenster: 16 bis 17

Ein großer Posten

Aluminium

Satz Schmortöpfe 3 Stück, 16, 20, 24 cm . . 7.50
Satz Schmortöpfe 3 Stück, 18, 22, 26 cm . . 9.00

Wasserkessel prima Qualität

16	18	20	22	24	26 cm
1.95	2.60	3.25	3.95	5.25	6.25

Kaffeekannen 2 Liter 3.25; 1½ Liter 2.65; 1 Liter 2.40
Stielkasserollen . . . . . 16 cm 1.35; 14 cm 1.10
Siebe gelocht . . . . . 16 cm 1.35; 14 cm 1.10
Maschinentöpfe mit Ausguß 0.85
Kinderbecher . . . . . 8 cm 0.40; 7 cm 0.28; 6 cm 0.15
Teesiebe und Teeeier 0.15
Schöpf- und Schaumlöffel 0.65
Saucenlöffel 0.55
Salzstreuer 0.35

Verkauf im 3. Stock.

Die Preise verstehen sich in Billionen-Mark!

Beachten Sie Fenster: 13 bis 15

2 Waggons

Steingut

Erzeugnisse der Großherzogl. Keramischen Manufaktur, Darmstadt.

Kaffeeservice 15 teilig 2.50
Teeservice 15 teilig 2.50
Kaffeekannen dekoriert und crème 0.30
Teekannen dekoriert und crème 0.30
Zuckerdosen dekoriert und crème 0.20
Gießer dekoriert und crème 0.20
Tassen mit Untertasse 0.10
Obertassen dekoriert und crème 0.05
Teller 19 cm, dekoriert und crème 0.10
Kuchenteller dekoriert und crème 0.20

Verkauf im 3. Stock.

Ein großer Posten Vasen

Serie I:	0.50	1.00	1.50
Serie II:	1.75	2.50	3.00
Serie III:	3.50	4.00	6.00

Verkauf im 2. Stock.

Beachten Sie Fenster: 12

Billige

Seife

Blumen-Seife verschied. Gerüche, Stück 0.12
Blumen-Seife 60 Gramm, ovale Stücke 0.15
Kuhmilch-Seife 80 Gramm, sehr mild 0.20
Flieder-Seife Spezial-Marke . Stück 0.25
Weiße Flieder-Seife 90 Gramm, angenehm parfümiert 0.28
Lilienmilch-Seife für zarte Haut . Stück 0.30
Apotheker **F. C. Dörings-Seife** 0.30
Bade-Seife 120 Gramm, große runde Stücke 0.35
Bade-Seife sortierte Gerücht: Lavendel- u. Köln.-Wasser, 150 Gramm 0.50

*

Kernseife Ia. Qualität 250 Gr. 0.27, 200 Gr. 0.22
„Dreiring"-Seifenpulver ½ Pfd.-Paket 0.20

Gebrüder

Alsberg

Aktiengesellschaft · Bochum

Schöner, leichtgeb. **Brotwagen** mit Kutscherdach wittelar., umständehalber preiswert zu verkaufen. Witten, Kirchstraße 13.

Futterkartoffeln billig abzugeben. Matthäiserstr. 14b, Gummeris-Hof, Lager.

Tapeten v. 300 Milliard. an bei **Wwe. S. Levy** Grabenstraße und Schützenbahn, gegenüb. Gebr. Alsberg. Eingang durch die Harmoniestr.

Musik-Instrumente jeder Art: **Ersatzteile** **Musikkasten** zu billigsten Preisen. Eigene Reparatur-Werkstatt. **Karl Schwarz,** jetzt Bochum, Königstr. 23.

Holzverkauf. Verkaufe mehrere Festmeter **Buchennutz- und Brennholz** à Festmeter 35 Mk. **Brennholz** Zentner 1.50 Mk. **Stiepel, Ruhrstrasse 1.**

Klavierstimmer 1351 Kuenemann, Fachmann, Blücherstr. 9, pt. Stimmung 4, Mk. – Reparaturen.

Guterh. ar. Sofa, Nußb.-Büfettschr. z. verkaufen. (55456 Kronenstr. 49, 2. E. Besicht. a. Sonntag

Fahrräder sowie Teile, kauft Krüger, Dorstenerstr. 38.

P. Homburg akad. geb. Musikdirekt. und Musiklehrer. **Unterricht für Klavier u. Violine** vom Anfang bis zur künstlerischen Reife. Dorstenerst. 13a, 3. Etg.

Englisch! Französisch! wird von geprüfter Sprachlehrerin (lg. Jahre im Ausland) erteilt. Anfr. u. O R 55180 an d. Geschst. d. Z.

Gründl. Nachhülfe wird Gymnasiasten u. Oberrealschülern vorm. bezw. nachm. erteilt. Ang. u. P. K. 55255 a. d. Ztg.

Grammophon mit 6–8 Platten, fast neu, billig zu verkaufen. Pieperstr. 4, part.

Kleiderschrank, nußbaum, möglichst geschw. Oberteil. **Bufett,** nußbaum, gut erh., alter Stil, zu kaufen gesucht. Ang. u. S K 55380 an d. Geschst. d. Z.

Handkarre, neu, Ia gearb., preisw. z. verk. Besicht. auch Sonntags b. 2 Uhr. Börner, Ehrenfeldstr. 6. 3. Etg.

D. Schäferhund und ein Rohrplattenkoffer billig zu verkaufen. Viduestr. 13. II., l.

Auf Teilzahlung kaufen Sie bei reeller Bedienung

Herren-Anzüge | Damen-Kleider
Herren-Schlüpfer | Damen-Mäntel
Herren-Stoffe | Damen-Stoffe

Leibwäsche, Bettwäsche sowie alle Manufakturwaren bei

Jos. Neumann, Roonstraße 49.

Versuchen Sie meine verschied. Sorten **Guß-Zwieback**

Feinbäckerei \ Konditorei \ Kaffee
Aloys Hackert
Bochum / Kirchstraße 5.

Kohlen, Koks, Briketts, Anthrazitkohlen von Zeche »Langenbrahm« sofort lieferbar.
L. Feldmüller
Bochum, Mauritiusstr. 33.
Telefon Nr. 805.

Bienen-Schleuder-HONIG in Dosen 9 Pfd. netto Mk. 10.50, 5 Pfd. netto Mk. 6.50. Bei Nachnahme pro Paket 50 Pfg. mehr.
Ferner steht Offerte über **Ia Dauerfleischwaren** auf Wunsch zur Verfügung. AB43
Tietjen & Co.
Friesoythe 38 in Oldenburg.

WINTERSPORT



Für den **wintersport** führen wir vollständige **Ausrüstungen** und **Bekleidungsstücke** in sportgerechten erstklassigen Qualitäten zu mäßigen Preisen.

ALTHOFF
ESSEN

Bochumer Nachrichten.

Zur Wohnungsfrage.

Zu diesem wichtigen Kapitel geht uns noch folgender Aufsatz zu:

In Nr. 4 Ihrer Zeitung nimmt Stadtbaumeister Elkart zu der Wohnungsfrage Stellung. Bei der Wichtigkeit dieser Frage ist es nötig, daß alle Kreise sich hierzu äußern, damit kein einseitig gefärbtes Bild entsteht. Ich möchte deshalb anregen, daß alle, die sich mit dieser Frage eingehend beschäftigt haben, sich zu Wort melden, damit eine Versumpfung unterbleibt und diese so überaus nationale Frage zu einer ersprießlichen Lösung gelangt.

Daß Grundstücksspekulanten, Hypotheken-Banken, Architekten und Hausbesitzer eine Lösung fordern, die ihren Interessen entspricht, ist verständlich. Ebenso begreiflich ist es, daß diejenigen Staatsbürger, die diesen Kreisen nicht angehören, eine entgegengesetzte Stellung einnehmen, weil sie sonst in ihren Interessen beeinträchtigt werden. Es ist deshalb Aufgabe hochgebildeter, uneigennütziger Vertreter des wirklichen nationalen Gedankens, die Interessen zu Gunsten der Volksgemeinschaft zurückzudrängen und durch Aufzeigung klarer Ziele die Ideen in die Tat umzusetzen, die nach natürlichen Grundsätzen zur Hebung eines gesunkenen Volkes beitragen können. Als ich vor etwa 20 Jahren in die Bewegung eintrat, machte ich die Feststellung, daß diejenigen Kreise, die heute die sogenannte „Freie Wirtschaft" auf dem Wohnungsmarkte fordern und dadurch eine Belebung der Bautätigkeit folgern, damals auf dem entgegengesetzten Standpunkt standen. Es durfte damals nicht gebaut werden, weil die sogenannten steuerkräftigen Kreise dam't nicht einverstanden waren. Heute liegt der Fall so, daß die Not zwar diesen Wunsch verwirklicht hat, daß aber die Interessen dieser Kreise heute eine andere Stellungnahme erfordern.

Auch in Bochum hat man diesen Standpunkt vertreten und eine Wohnungsnot bestritten. Wenn man sich dieser Zeit erinnert, ist man erstaunt über den Wandel der Anschauungen, noch mehr aber über die Art und Weise, wie versucht wird, diese Tatsachen zu verneinen. Wenn man der Frage vorurteilslos gegenübertritt und sich das Gesetz von Ursache und Wirkung vergegenwärtigt, ist unschwer zu erkennen, daß der Interessenpolitik in dieser Frage, die von höchster staatspolitischer Bedeutung ist, entgegengetreten werden muß. Weil man früher mit dem Boden handelte und ihn zum Schacherobjekt machte, wozu das Gesetz hilfreiche Hand lieh, war es unausbleiblich, daß die Wirkungen furchtbare sein mußten. Derartige Wirkungen zeigen sich natürlich nicht von heute auf morgen, sondern oft erst nach Jahrzehnten. Weitsichtige Männer haben seinerzeit auf die unvermeidlichen Folgen hingewiesen und jetzt, nachdem diese Folgen eingetreten sind, sollte man ihren Ausführungen mehr Vertrauen entgegenbringen als den Kreisen, die aus Interessenpolitik den Volksgedanken mit Füßen treten. Durch den Krieg und seine Folgen haben sich die Besitzverhältnisse übrigens so verschoben, daß zu keiner Zeit die Reform begründeter gewesen wäre.

Der Boden, die nationale Existenz des Volkes, gehört unter ein Recht, das seinen Gebrauch zu Wohn- und Werkstätten fördert, jeden Mißbrauch ausschließt und nur aus diesem Gesichtspunkte heraus darf die Wohnungsfrage betrachtet werden. Man mache den Boden dem Volksganzen nutzbar und die Wohnungsfrage ist gelöst. Solange man aber das Bodenrecht nicht ändert, haben alle Vorschläge zur Gesundung keinen Zweck. Der Schrei nach Goldmieten muß unfruchtbar sein, wenn er lediglich auf das Interesse abgestempelt ist, den Nichtbesitzern zu Gunsten des Besitzers einseitig Leistungen aufzuerlegen. Damit soll nicht etwa gesagt sein, daß allgemein höhere Leistungen unnötig sind, es muß aber der Glaube zerstört werden, daß man damit dem Uebel an die Wurzel ginge. Erfolgt keine Bodenrechtsänderung, so werden Goldmieten auf die Dauer nur die wirkliche Wohnungsnot vermehren. Man täusche sich nicht. Zunächst wird man zwar eine Anzahl Wohnungen freibekommen, und es wird dadurch eine Erleichterung in der Wohnungsnachfrage geschaffen werden, weil die Inhaber die hohen Mieten nicht mehr aufbringen können. Ob diese Eisenbartkur richtig ist, wenn man ein Volk aufrichten und gesunde Wohnungspolitik betreiben will, lasse ich dahingestellt. Bei diesem Vorgehen wird auch zunächst eine „Bauspekulation" einsetzen, die zu Neubauten führen kann. Das war aber auch vor Jahrzehnten der Fall und doch bestand eine Wohnungsnot von großem Umfange.

Mancher ist versucht, eine starke Nachfrage nach Wohnungen allein als Wohnungsnot zu bezeichnen. Diese Auffassung muß als unrichtig bezeichnet werden. Eine Wohnungsno besteht dann, wenn sie Gefahren für die Volksgesundheit, für die Sittlichkeit, für die Unterkunftsmöglichkeit der Aermsten der Armen in sich birgt und den Glauben und die Moral des Volkes untergräbt. Diejenigen Kreise, die den Boden als Ware betrachten, und ihn nach rein wirtschaftlichen Grundsätzen ausgebeutet sehen möchten, vergessen, daß die Existenzfrage eines Volkes eine soziale Frage ist. In der Zeit der sozialen Revolution, in der wir leben, müssen alle Experimente scheitern, die das Bestehen des Volkes erschweren oder unmöglich machen, und ich möchte auf die ungeheure Gefahr hinweisen, die entstehen muß, wenn man durch eine „freie Wohnungswirtschaft mit Goldmieten" Menschen heimatlos macht und ihnen den Glauben an ihr Vaterland dadurch nimmt.

In dieser Erkenntnis versucht anscheinend auch die Regierung, den mittleren Weg zu gehen, der bezweckt, daß durch Einführung der Goldmieten Mittel zum Wohnungsbau freigemacht werden sollen. Dieser Schritt kann aber auch nur dahin führen, daß nach Beseitigung der starken Nachfrage die unheilvollen Zustände wieder eintreten, die vor Jahrzehnten bestanden haben. Bedeutende Männer sind der Anschauung, daß die stärkste Nachfrage bereits überwunden ist und daß in nicht allzu ferner Zeit wieder normale Verhältnisse Platz greifen werden. Das ist auch verständlich, wenn man bedenkt, daß die Einwohnerzahl Deutschlands gegenüber der Vorkriegszeit nicht gestiegen ist, daß sich aber die Wohnungen um mehrere Prozent vermehrt haben. Wenn der Grundbesitzer schon Anspruch darauf erhält, daß ihm der Grund und Boden als Eigentum verbleibt, so muß er auch die Möglichkeit schaffen, daß der Volksüberschuß von ihm untergebracht wird. Geschieht das nicht, so sind politische Erschütterungen unvermeidlich, die zur Katastrophe führen müssen. Angesichts der bevorstehenden Wahlen muß dringend gewarnt werden, mit dem Feuer zu spielen, denn das Erwachen könnte ein furchtbares sein. Für jeden Einsichtigen ist es klar, daß die Anschauungen einer Zeitepoche sich nur schwer ändern, aber ebenso offensichtlich ist es, daß das Rad der Zeit nicht stille steht und daß die Forderungen der neuen Zeit ebenfalls ihre Berechtigung haben.

H. Kröger.

** **Das Milchabkommen mit Holland.** Die deutsch-niederländischen Verhandlungen über einen Milchlieferungsvertrag zur Sicherstellung der Milchversorgung des rheinisch-westfälischen Industriegebiets sind zu einem endgültigen Abschluß geführt worden. Die niederländischen Milchlieferungen für das rheinisch-westfälische Industriegebiet, die vorläufig noch nicht das vereinbarte Quantum von 150 000 Liter erreichen können, haben bereits am Samstag begonnen. Der deutsch-niederländische Milchvertrag ist nicht befristet; die Kündigungszeit beträgt einen Monat. Der Preis für die niederländische Milch ist schwankend; er wird nach einem Schlüssel bestimmt, bei dem der niederländische Butterpreis einen wesentlichen Faktor darstellt. Um eine Benachteiligung der bisherigen westfälischen und hannoverschen Milchlieferanten für das Ruhrgebiet auszuschalten, sollen die niederländischen Milchlieferungen, die im Februar auf 250 000 Liter gebracht werden sollen, im April bis auf ungefähr 75 000 Liter vermindert werden.

× **Das wertbeständige Kommunalgeld.** Die Stadtverordneten stimmten einmütig folgender von der städtischen Verwaltung vorgelegten Entschließung zu: „Die städtische Verwaltung hält die sofortige Schaffung eines wertbeständigen Kommunalgeldes für die dringendste Lebensfrage der Gemeinden des ganzen besetzten Gebiets. Sie erwartet deshalb nachdrücklichste Förderung der mit der Reichsregierung und den Besatzungsbehörden durch die Vereinigung der Städte und Landkreise des gesamten besetzten Gebiets geführten Verhandlungen."

○ **Die Aufbringung der Besatzungskosten.** Die Reichsregierung hat, wie bekannt geworden ist, die Absicht, in Zukunft die Besatzungskosten den Städten und Gemeinden aufzuerlegen, soweit das sogenannte Sanktionsgebiet (Duisburg-Ruhrort und Düsseldorf) und das im Januar vorigen Jahres besetzte Ruhrgebiet in Frage kommen. Es sind von den Städten und Kommunen des gesamten Gebietes Schritte unternommen worden, um die Zurückziehung dieses Planes herbeizuführen, da nach der Ansicht der Stadtverwaltungen den in Frage kommenden Städten eine Aufgabe zufallen würde, die schon wegen ihrer geldlichen Auswirkungen unmöglich gelöst werden könnte. Die Städte sind ohnehin nahezu bankerott; es ist z. B. der Stadt Bochum nicht möglich, Deckung zu finden für den Fehlbetrag von 3,28 Millionen Goldmark, der sich voraussichtlich noch erhöhen wird.

(*) **Die Löhne im Ruhrbergbau.** Durch die letzten Wochenzeitungen der Bergarbeiterverbände erhält man Kenntnis von den heutigen Löhnen der Bergarbeiter. Im Monat Dezember betrug der Durchschnittslohn der Ruhrbergleute 4,20 Goldmark. Dazu wurden 25 v. H. des Goldmarklohnes gleich 1050 Milliarden Mk. als Teuerungszulage gegeben. Diese Teuerungszulage wurde im Laufe des Dezembers auf 10 v. H. ermäßigt, und im Januar ist sie ganz weggefallen. Die „Bergarbeiterzeitung", das Organ des Alten Bergarbeiterverbandes, deutet einige Gründe an, die die Unternehmer zu dem Abbau der Teuerungszulage veranlaßt hätten. Einmal sei der Absatz noch ungenügend. Die Zechen müßten Kohlen oft 20 v. H. unter Tagespreis verkaufen, um sie nur los zu werden. Auch sonst käme kein Geld ein, so daß die Zechen nicht wüßten, ob und wieviel Leute sie in acht Tagen noch bezahlen könnten. Nach der „Bergarbeiterztg." kommt zu den Schiedsspruchlöhnen noch der Zuschlag von ein Siebtel bzw. ein Sechstel des Lohnes für die Ueberarbeit. Der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter hat, wie bereits mitgeteilt, den Schiedsspruch abgelehnt.

* **Weiterzahlung der Erwerbslosenunterstützung an selbständige Gewerbetreibende.** In dem Bericht der 2. Beilage unserer Samstagsnummer über die Mittelstandsvereinigung hieß es, daß vom kommenden Freitag ab an selbständige Erwerbslose keine Unterstützung mehr gezahlt werde. Das trifft, wie ergänzend bemerkt sei, nur für solche zu, die noch Haus- und Grundbesitz oder mehr als zwei Pferde haben. Alle anderen Gewerbetreibenden, soweit sie erwerbslos sind, erhalten auch weiterhin Unterstützung.

** **Die Arbeitszeit in der Metallindustrie und im Kohlenbergbau.** Der Reichsarbeitsminister hat den Städten mitgeteilt, daß die Vereinbarung zwischen dem Arbeitgeberverband der nordwestdeutschen Eisen- und Stahlindustrie und den Organisationen der beteiligten Arbeitnehmer als gültig anzusehen ist, weil während der festgelegten Einspruchsfrist (17. Dezember 1923) kein Einspruch eingegangen ist und betont, daß an dieser Auffassung die Tatsache nichts ändern kann, daß die Vertreter des nordwestdeutschen Metallarbeiterverbandes die Vereinbarung unter dem Vorbehalt der Abstimmung durch die Organisationen angenommen haben. Weiter ist der Minister der Auffassung, daß den Bergarbeitern im rheinisch-westfälischen Bergbau, welche bisher Erwerbslosenunterstützung bezogen haben, zugemutet werden muß, Arbeitsangebote, bei denen die verlängerte Arbeitszeit nach diesen Vereinbarungen gefordert wird, anzunehmen. Falls sie sich weigern, ist ihnen die Erwerbslosenunterstützung zu entziehen.

p **Geringer Preisrückgang auf dem Wochenmarkt.** Der Wochenmarkt am Samstag zeigte, nachdem seit anderthalb Wochen die Preise etwas angezogen hatten, einen kleinen Preisrückgang bei manchen Artikeln, während bei anderen die Preise unverändert blieben. Auf dem Fleischmarkt wie auf dem Fettmarkt ist eine bemerkenswerte Senkung eingetreten; es kosteten: Rindfleisch 0,80—1, Kalbfleisch 1,2, Schweinefleisch 1,2 und 1,3, Koteletts 1,6, Mettwurst 1.8—2, hies. ger. Speck 1,6, Schinken 1,8 und 1,9, Plockwurst 1,4—2,2, Leber- und Blutwurst 1. Güte 1,4 Billionen Mark; Schmalz 850, ausl. fetter und durchwachsener Speck 950 Milliarden Mark, halbf. Holländer Käse 1,1, vollfetter 1,6, Edamer 1,2—1,5, Tilsiter 1 Billion Mark, Limburger 800 Milliarden Mark, Molkereibutter wurde zu 2,7, Landbutter zu 2,6 Billionen Mark, Margarine zu 560 und 580 Milliarden Mark je Pfund verkauft. Gefrierfleisch kostete 660, Büchsenfleisch 600 Milliarden Mark. Eier wurden in Mengen zu 280—300 Milliarden je Stück angeboten. Große Auswahl bot der Fischmarkt: Seelachs 400, Kabliau 600, Rotbarsch 500, Schellfisch 400 und 500, Aalquappen 500, Bratschollen 250, grüne Heringe 300, Plötze 600 Milliarden Mark je Pfund. Heringe wurden zu 5, 6 und 8 Pfg. das Stück verkauft. Auf dem Obstmarkt überwiegt die goldige Orange; das Stück Apfelsinen wurde zu 4 bis 8 Pfg. verkauft; Zitronen zu 150—200 Milliarden, Wallnüsse und Erdnüsse zu 1 Billion, Feigen zu 500 Milliarden je Pfund, Kokosnüsse zu 800 Milliarden das Stück. Köstliche Weintrauben kosteten 2 Billionen, ebensoviel Bananen, die auf einmal wieder reichlich zu haben sind. Birnen gab es noch zu 400 und Aepfel zu 250—500 Milliarden, ausgelesene Tafeläpfel zu 1 Billion das Pfund. Den Gemüsemarkt beherrschte schneeweißer Blumenkohl, je Kopf 750—1500 Milliarden. Der groß angebotene Grünkohl ist auf 100 Milliarden zurückgegangen. Im übrigen kosteten: Rotkohl 150, Weißkohl 100, Wirsing 200, Wurzeln 100—150, Zwiebeln 200—300 Milliarden je Pfund. Bei klarem, frostfreiem, doch etwas rauhem Wetter herrschte auf dem Markt ein ziemlicher Betrieb. Erfreulich ist, daß auch die Ladenpreise sich dem in den letzten Tagen im Großhandel eingetretenen kleinen Preisrückgang sofort angepaßt haben. Es wurden verzeichnet: Reis 250—350, Grieß 350, Erbsen 360, weiße Bohnen 300, Zucker 500—520, Würfelzucker 600, Nudeln 400—500, Weizenmehl 200 Milliarden, Kaffee 4 Billionen Mark.

= **Berechtigte Beschwerde Kriegsbeschädigter.** Es geht uns folgende Zuschrift zu: Daß die den Kriegsopfern gezahlten Renten in keiner Weise den heutigen Verhältnissen entsprechen und kaum einen Ausgleich zu den durch die Kriegsbeschädigung hervorgerufenen Mehraufwendungen herbeiführen, dürfte wohl allgemein bekannt sein und zum Teil in der Notlage des Staates seine Begründung finden. Jedoch ein Verständnis für die neueste Verfügung in Bezug auf Heilbehandlung der Kriegsopfer zu finden, wird wohl kaum, außer den Verfügungsberechtigten, jemand möglich sein. Nach dieser neuesten Bestimmung muß ein Kriegsbeschädigter, wenn er infolge seines Kriegsleidens der ärztlichen Behandlung bedarf, einen Teil der Kosten für die Heilbehandlung selbst tragen. Hiervon werden also alle Kriegsbeschädigte, die infolge nicht verheilender oder ständig wieder aufbrechender Wunden der ärztlichen Behandlung bedürfen, betroffen. Wahrlich, das Schlagwort „Sparmaßnahmen" trägt herrliche Blüten, nur scheint man ganz vergessen zu haben, daß diese Männer aus Liebe zum Vaterland hilfsbedürftige Krüppel geworden sind, und daß die Zufriedenstellung der durch den unglücklichen Krieg an Leib und Seele krank gewordenen Menschen, die schon anspruchslos genug geworden sind, moralische Pflicht des Reiches ist.

⊡ **Zollsätze.** Die interalliierte Rheinlandkommission hat beschlossen, daß vom 8. Januar dieses Jahres ab alle Waren deutschen Ursprungs, die in das besetzte Gebiet eingeführt werden, den vollen Zollsätzen unterliegen. General Degoutte hat denselben Tarif angenommen. Dadurch ist die Bestimmung, daß für alle eingeführten Waren deutschen Ursprungs nur 25 v. H. der vollen Zollsätze zu entrichten sind, aufgehoben worden.

= **Freiwerdende Offiziers- und Soldatenquartiere.** Das Besatzungsamt schreibt uns: Sämtliche infolge betr. Einquartierung der Umgruppierung der französischen Truppen frei werdenden Offiziers- und Mannschaftsquartiere sind sofort dem Besatzungsamte unter Bezeichnung der von der Einquartierung zurückgelassenen Gegenstände zu melden. Die von dem Besatzungsamte für die Bedürfnisse der Truppen gelieferten Einrichtungsgegenstände sind besonders anzugeben. Es wird darauf hingewiesen, daß etwa entstandene Schäden innerhalb eines Monats schriftlich oder mündlich beim Besatzungsamt zu melden sind.

§ **Vom Bergarbeiterverband.** Der Verband der Bergarbeiter Deutschlands beruft seine 24. Hauptversammlung nach Dresden ein. Wegen der undurchsichtigen politischen und wirtschaftlichen Lage ist der Tag des Zusammentritts noch nicht bestimmt. Auf dem Verbandstag sollen die Geschäftsberichte für die Jahre 1921, 1922 und 1923 erstattet werden. Neben Aenderungen des Verbandsstatuts sieht die vorläufige Tagesordnung auch Berichte über die Konzentration des Kapitals in der Montanindustrie und über die gewerkschaftlichen Probleme in Gegenwart und Zukunft vor.

× **Aus der Geschichte der Bochumer Kaufmannschaft.** Für die Kenntnis der Geschichte der deutschen Kaufmannschaft stellen die Verzeichnisse der Besucher der alten deutschen Warenmessen außerordentlich aufschlußreiche Dokumente dar. Von Bochumer Fabrikanten und Handelstreibenden wird in einem Frankfurter „Meß-Schema aus dem Jahre 1775" u. a. das folgende aufgeführt: Moritz Kampmann „mit Coffee-Mühlen". (Bochums Hauptindustrie zu Ende des 18. Jahrhunderts war neben Tuchweberei die Herstellung von Kaffeemühlen.) Das genannte Frankfurter Meß-Schema wurde vom Frankfurter Meßamt unter seinen Festgaben als vierte Veröffentlichung herausgegeben. Wie wir hören, wird auch zur Frankfurter Frühjahrsmesse, die vom 6. bis 18. April 1924 stattfindet, vom Frankfurter Meßamt ein historischer Druck vorbereitet.

× **Goldmieten ohne Abzug?** Der Verband der westfälischen Haus- und Grundbesitzervereine hat eine Entschließung der Reichs- und Staatsregierung und den Fraktionen übermittelt, in der zunächst nachdrücklich Einspruch erhoben wird gegen die immer noch bestehende Zwangswirtschaft im Wohnungswesen und deren restlose Beseitigung fordert, dann von der Reichsregierung verlangt, daß die Goldmieten ohne jeden Abzug eingeführt und die Mietpreisbildung ab 1. Januar 1924 freigegeben wird. Sollten diese Forderungen nicht erfüllt werden, heißt es, „so müssen wir es ablehnen, die viel zu gering und deshalb unwirtschaftlich wirkenden Mieten einzuziehen und die Arbeit bezüglich des Einziehens der auf dem Hause lastenden Steuern und Abgaben für Reich, Staat und Gemeinde einstellen. — Zur Frage der Durchführung der Goldmieten hat der Referent im Reichsarbeitsministerium, Ministerialrat Dir. Dr. Conze, einem Pressevertreter mitgeteilt, daß die früher gehegte Absicht, die Miete bis zum Oktober auf die volle Friedenshöhe zu steigern und dabei den Hausbesitzern die Hälfte zuzubilligen, nicht mehr bestehe. Man denkt, die Steigerung allmählich im Rahmen des Möglichen, d. h. von 5—10 Prozent im Monat bis zur vollen Aufwertung vorzunehmen. Dabei wird sowohl die eigentliche Miete als auch der Grundsteueranteil, der auf die Mieter umgelegt wird, steigen. Es ist nicht beabsichtigt, bei Zahlungsunfähigkeit eine

---

Piefkes neuer Chauffeur.

15) Roman von **Friede Birkner.**

Amerik. Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin W. 15.
(Nachdruck verboten.)

„Herrgott, wie vornehm," platzte Hans wütend los. „Aber ich bin ja froh, daß ich nicht in diesem schrecklichen lauten Hotel wohnen muß."

„Sagen Sie, gnädiges Fräulein, warum haben Sie gerade Wiesbaden in Vorschlag gebracht?" Er sah ihr zwingend in die Augen und konstatierte sehr vergnügt bei sich, daß Astrid rot und verlegen wurde.

„Warum? Mein Gott, Wiesbaden ist doch jetzt unbedingt das teuerste Bad."

„Ach so! Jedenfalls danke ich Ihnen für diese frohe Botschaft. Ganz toll freue ich mich, daß ich so bald meine Lieben daheim sehen soll."

Ehe sie es hindern konnte, hatte er ihre Hand geküßt und ging dann schnell von dannen.

XI.

„Well, was sagen Sie, was der Mann jetzt sein, mit dem ich soll machen eine contract wegen meine Vertretung hier in Germany?"

„Chauffeur, Mister Double!"

„Und Sie glauben, daß er wird sein good for meine business?"

„Aber ganz bestimmt."

„Well, Mister Wehler, ich mir will ansehen diese man. Wo sein er?"

„Er ist bei Herrn Piefke in Stellung, mit dem Sie ja auch in geschäftlicher Verbindung stehen."

„Ah so, yes, diese Mister Piefke sein fearful — aber er sein good in business und hat viel money, sehr viel money. Also bei ihn sein meine Mann in Stellung? All right, ich werde mir ansehen diese Mann. Denn wenn Sie mir sagen, der Mann ist good well, dann ist der Mann good."

„Es ist nicht in Ihrem Sinne, wenn ich Herrn Sörensen schon vorher unterrichte, oder wollen Sie ihn erst einmal unverbindlich sehen?"

„Oh yes, das ist good, erst will ich mir diesen Mann ansehen ganz unverbindlich, damit ich sehe, ob diese Mann mir gefallen so well, daß ich ihn engagiere, um zu vertreten meine Konserven in die Deutschland."

„Dann werde ich eine Gelegenheit herbeiführen. Gestatten Sie, daß ich telephoniere?"

„Oh yes, please, Mister Wehler."

Robby ging zum Apparat.

„Bitte Steinplatz 1616. Ist dort Steinplatz 1616?" sagte er nach einer Pause. „Bitte verbinden Sie mich mit Herrn Piefke! — Ah, hallo, guten Morgen, Herr Piefke! — Was, ob sich schon auf den Beinen bin? Und wie? Bin schon mitten in business drin. Mister Double ist bei mir und läßt fragen, ob Sie ihn nicht hier bei mir abholen wollen und mit ihm zur Börse fahren? — Wie? — Nein, wieso? — Ja! — Ja! — Nein, hallo, nein, hören Sie, ich kann doch nicht zur Börse. Und lassen Sie Sörensen fahren, das macht immer einen guten Eindruck, so ein eleganter Chauffeur. — Ja, ist gut. In einer halben Stunde sind Sie hier. Gut, gemacht!" sagte Robby und hängte den Hörer ab. „Also Mister Piefke, der Mann mit dem vielen Geld, kommt her — mit dem bewußten Chauffeur."

Pünktlich nach einer halben Stunde stand Piefkes Auto vor Robbys Haus. Mister Double kam allein aus dem Haus, und Piefke sprang dienstbeflissen aus dem großen, offenen Auto und begrüßte den Amerikaner.

Die beiden Herren standen dicht am Auto, so daß Hans auf seinem Führersitz die Unterhaltung hören konnte. Jedoch entging es Hans, daß Mister Double ihn interessiert ansah.

Piefke, der ganz in seinen Börsengeschäften aufging, vergaß demzufolge gänzlich sein bißchen gute Erziehung und patschte dem feinen, weißhaarigen Amerikaner immer wieder vertraulich auf die Schulter. Das konnte Hans nicht mehr mit ansehen, und möglichst unauffällig hielt er beim nächsten Schlag Piefkes Arm fest und drückte ihn hinunter. Emil wollte ihn wütend anfahren, doch ein warnender Blick aus den Augen seines Chauffeurs, vor dem er seit der Baron-Affäre einen höllischen Respekt hatte, ließ ihn verstummen. Zur Sicherheit steckte er seine Hände in die Jackettaschen, damit er keine Dummheiten mehr machte.

Mister Double hatte das kleine Manöver wohl bemerkt und gab sich aber den Anschein, als ob er nichts gesehen hätte.

Die Herren stiegen ein, und Mister Double fing ganz plötzlich an, mit Piefke Englisch zu sprechen, als glaubte er, daß es Piefke auch beherrschte, doch dieser sah ihn einen Augenblick hilflos an und sagte ganz verzagt:

„Det verstehe ich nicht."

Doch unentwegt sprach Mister Double auf ihn ein, und zwar bot er ihm eine glänzende Spekulation an. Jetzt erbarmte sich Hans des armen Piefke, drehte sich um und sagte zu Mister Double in fließendem Englisch:

„Verzeihung, mein Herr, aber Herr Piefke spricht nicht Englisch."

„Aber Sie sehr gut. Ich bin es müde, die schwere deutsche Sprache zu sprechen — seien Sie der Dolmetsch."

Und in der geschicktesten Weise fungierte der Chauffeur jetzt als Dolmetsch zwischen diesen beiden Geldfürsten; ja, er ließ gegen Mister Double sogar durchblicken, daß er wohl mehr von solchen Geschäften verstand, als Herr Piefke ahnte. Und schließlich unterhielt sich Mister Double nur noch mit Hans, und der arme Piefke mußte machtlos dabei sitzen.

Kreuz- und Querfragen stellte Mister Double an Hans, der ihm keine Antwort schuldig blieb. Dann dankte ihm der Amerikaner höflich für seine Vermittlung und sagte in seinem holprigen Deutsch zu Piefke:

„Verzeihen Sie, aber business sich erledigen viel mehr well auf englisch. Und ich nun, wenn Sie nicht seien bös vor mir, ich steige wieder aus von diese Auto und gehe noch einmal zu Mister Wehler."

Piefke war so benommen von all dem Englisch, das er nicht verstanden hatte, daß er nur ganz automatisch nickte und dem sich eilig entfernenden Double nachsah. Dann entlud sich aber die Schale seines Zornes über Hans.

„Wat heeßt denn det? Seit wann können Sie denn englisch spucken? Det wird ja immer schöner mit Sie! Erst werfen Sie mir einen Schwiegersohn zum Tempel hinaus, und dann sprechen Sie noch noch Englisch. Manieren wie ein Graf!"

Hans verbiß sich nur mühsam das Lachen und sagte:

„Verzeihung, Herr Piefke, aber Sie hatten doch in Ihrer damaligen Annonce gefällige Manieren verlangt. Und dazu gehört doch perfektes Englisch und Französisch Sprechen!"

„Wat denn, französisch können Sie auch?"

„Allerdings. Aber ich hoffe nicht, daß dies ein Nachteil in Ihren Augen ist," lachte Hans auf.

„Wo haben Sie det bloß allens gelernt?"

Beinahe hätte Hans gesagt „auf der Kadettenanstalt", aber er konnte sich gerade noch beherrschen und sagte:

„Das hab' ich so im Krieg gelernt, an der Front; ich war immer an der Westfront."

„So — na, dann hätte ick man auch in den Krieg gehen sollen und mir nicht immer so sachteken vorbeidrücken! — Und nun fahren Sie man los, zur Börse." — —

Oben bei Robby wieder angelangt, sagt Mister Double enragiert, so viel das bei einem Amerikaner möglich war:

„Oh, hallo, Mister Wehler! Der Mann ist good, diese Mann nehme ich für meine business. Gleich wenn ich komme retour von Oberammergau, ich engagiere diese Mann."

„Es freut mich, daß Ihnen mein Freund gefällt."

„Oh yes, das sein eine Mann für Amerika."

„Da Sie erst nach Oberammergau fahren, so kann Sörensen ja noch ruhig die vierzehn Tage in Piefkes Diensten nach Wiesbaden fahren. Er hat seine Mutter dort in Wiesbaden, und hat sie seit langem nicht gesehen."

„Well, ist mir recht."

„Ich fahre übrigens mit nach Wiesbaden."

„In business?"

„Oh no! Wegen einer betrothal, Mister Double."

„Oh! Sein Sie das arme Mann, das sich sollen verloben?"

„Stimmt!"

„Oh, meine herzliche compassion."

„Warum haben Sie Mitleid mit mir?"

„Weil sein die Ehe der Hölle auf das Erde, Mister Wehler."

Robby lachte hell auf.

„Aber Sie sind doch Junggeselle, Mister Double? Kennen Sie denn die Ehehölle?"

Sonder-Verkauf

Beachten Sie Fenster: 16 bis 17

Ein großer Posten Aluminium

Satz Schmortöpfe	3 Stück, 16, 20, 24 cm	7.50
Satz Schmortöpfe	3 Stück, 18, 22, 26 cm	9.00
Wasserkessel	prima Qualität 16 / 18 / 20 / 22 / 24 / 26 cm	1.95 / 2.60 / 3.25 / 3.95 / 5.25 / 6.25
Kaffeekannen	2 Liter 3.25; 1½ Liter 2.65; 1 Liter	2.40
Stielkasserollen	16 cm 1.35; 14 cm	1.10
Siebe gelocht	16 cm 1.35; 14 cm	1.10
Maschinentöpfe	mit Ausguß	0.85
Kinderbecher	8 cm 0.40; 7 cm 0.28; 6 cm	0.15
Teesiebe und Teeeier		0.15
Schöpf- und Schaumlöffel		0.65
Saucenlöffel		0.55
Salzstreuer		0.35

Verkauf im 3. Stock.

Die Preise verstehen sich in Billionen-Mark!

Beachten Sie Fenster: 13 bis 15

2 Waggons Steingut

Erzeugnisse der Großherzogl. Keramischen Manufaktur, Darmstadt.

Kaffeeservice	15 teilig	2.50
Teeservice	15 teilig	2.50
Kaffeekannen	dekoriert und crème	0.30
Teekannen	dekoriert und crème	0.20
Zuckerdosen	dekoriert und crème	0.20
Gießer	dekoriert und crème	0.10
Tassen mit Untertasse		0.05
Obertassen	dekoriert und crème	0.10
Teller	19 cm, dekoriert und crème	0.20
Kuchenteller	dekoriert und crème	

Verkauf im 3. Stock.

Ein großer Posten Vasen

Serie I:	0.50	1.00	1.50
Serie II:	1.75	2.50	3.00
Serie III:	3.50	4.00	6.00

Verkauf im 2. Stock.

Beachten Sie Fenster: 12

Billige Seife

Blumen-Seife verschied. Gerüche, Stück	0.12
Blumen-Seife 60 Gramm, ovale Stücke	0.15
Kuhmilch-Seife 80 Gramm, sehr mild	0.20
Flieder-Seife Spezial-Marke . Stück	0.25
Weiße Flieder-Seife 90 Gramm, angenehm parfümiert	0.28
Lilienmilch-Seife für zarte Haut . Stück	0.30
Apotheker **F. C. Dörings-Seife**	0.30
Bade-Seife 120 Gramm, große runde Stücke	0.35
Bade-Seife sortierte Gerücht: Lavendel- u. Köln.-Wasser, 150 Gramm	0.50
Kernseife Ia. Qualität 250 Gr. 0.22, 200 Gr.	0.22
‚Dreiring'-Seifenpulver ½ Pfd.-Paket	0.20

Gebrüder

Alsberg

Aktiengesellschaft · Bochum

Schöner, leichtgeb. **Brotwagen** mit Kutscherdach mittelgr., umständehalber preiswert zu verkaufen. Witten, Kirchstraße 13.

Futterkartoffeln billig abzugeben. Matthiasstr. 14b, Gummerts-Hof, Lager.

Tapeten v. 300 Milliard. an bei **Wwe. S. Levy** Grabenstraße und Schützenbahn, gegenüb. Gebr. Alsberg. Eingang durch die Harmoniestr.

Musik-Instrumente jeder Art: Ersatzteile, Musikkasten zu billigsten Preisen. Eigene Reparatur-Werkstatt. **Karl Schwarz,** jetzt Bochum, Königstr. 23.

Holzverkauf. Verkaufe mehrere Festmeter Buchennutz- und Brennholz à Festmeter 35 Mk. Brennholz Zentner 1.50 Mk. **Stiepel, Ruhrstrasse 1.**

Klavierstimmer 1935 Kuenemann, Fachmann, Blücherstr. 9, pt. Stimmung 4, Mk. – Reparaturen.

Guterh. ar. Sofa, Nußb.-Büfettschr. z. verkaufen. (55456 Kronenstr. 49, 2. E. Besicht. a. Sonntag

Fahrräder sowie Teile, kauft Krüger, Dorstenerstr. 38.

P. Homburg akad. geb. Musikdirekt. und Musiklehrer. **Unterricht für Klavier u. Violine** vom Anfang bis zur künstlerischen Reife. Dorstenerst. 13a, 3. Etg.

Englisch! Französisch! wird von geprüfter Sprachlehrerin (Ig. Jahre im Ausland) erteilt. Anfr. u. O R 55180 an d. Geschst. d. Z.

Gründl. Nachhülfe wird Gymnasiasten u. Oberrealschülern vorm. bezw. nachm. erteilt. Ang. u. P. K. 55255 a. d. Ztg.

Grammophon mit 6—8 Platten, fast neu, billig zu verkaufen. Viktoriastr. 4, part.

Kleiderschrank, nußbaum, möglichst geschw. Oberteil. **Buffett,** nußbaum, gut erh., alter Stil, zu kaufen gesucht. Ang. u. S K 55580 an d. Geschst. d. Z.

Handkarre, neu, Ia gearb., preisw. z. verk. Besicht. auch Sonntags b. 2 Uhr. Börner, Ehrenfeldstr. 6, 3. Etg.

D. Schäferhund und ein Rohrplattenkoffer billig zu verkaufen. Viktoriastr. 13, II., l.

Auf Teilzahlung kaufen Sie bei reeller Bedienung Herren-Anzüge, Herren-Schlüpfer, Herren-Stoffe, Damen-Kleider, Damen-Mäntel, Damen-Stoffe, Leibwäsche, Bettwäsche sowie alle Manufakturwaren bei **Jos. Neumann, Roonstraße 49.**

WINTERSPORT



Für den **Wintersport** führen wir vollständige **Ausrüstungen** und **Bekleidungsstücke** in sportgerechten erstklassigen Qualitäten zu mäßigen Preisen.

ALTHOFF

ESSEN

Versuchen Sie meine verschied. Sorten **Guß-Zwieback**

Feinbäckerei \ Konditorei \ Kaffee

Aloys Hackert

Bochum / Kirchstraße 5.

Kohlen, Koks, Briketts, Anthrazitkohlen von Zeche »Langenbrahm« sofort lieferbar.

L. Feldmüller

Bochum, Mauritiusstr. 33.

Telefon Nr. 805.

Blüten-Schleuder-HONIG

in Dosen 9 Pfd. netto Mk. 10.50
5 Pfd. netto Mk. 6.50

Bei Nachnahme pro Paket 50 Pfg. mehr.

Ferner steht Offerte über **Ia Dauerfleischwaren** auf Wunsch zur Verfügung. AB43

Tietjen & Co.

Friesoythe 38 in Oldenburg.

Bochumer Nachrichten.

Zur Wohnungsfrage.

Zu diesem wichtigen Kapitel geht uns noch folgender Aufsatz zu:

In Nr. 4 Ihrer Zeitung nimmt Stadtbaumeister Elkart zu der Wohnungsfrage Stellung. Bei der Wichtigkeit dieser Frage ist es nötig, daß alle Kreise sich hierzu äußern, damit kein einseitig gefärbtes Bild entsteht. Ich möchte deshalb anregen, daß alle, die sich mit dieser Frage eingehend beschäftigt haben, sich zu Wort melden, damit eine Versumpfung unterbleibt und diese so überaus nationale Frage zu einer ersprießlichen Lösung gelangt.

Daß Grundstücksspekulanten, Hypotheken-Bankern, Architekten und Hausbesitzer eine Lösung fordern, die ihren Interessen entspricht, ist verständlich. Ebenso begreiflich ist es, daß diejenigen Staatsbürger, die diesen Kreisen nicht angehören, eine entgegengesetzte Stellung einnehmen, weil sie sonst in ihren Interessen beeinträchtigt werden. Es ist deshalb Aufgabe hochgebildeter, uneigennütziger Vertreter des wirklichen nationalen Gedankens, die Interessen zu Gunsten der Volksgemeinschaft zurückzudrängen und durch Aufzeigung klarer Ziele die Ideen in die Tat umzusetzen, die nach natürlichen Grundsätzen zur Hebung eines gesunkenen Volkes beitragen können. Als ich vor etwa 20 Jahren in die Bewegung eintrat, machte ich die Feststellung, daß diejenigen Kreise, die heute die sogenannte „Freie Wirtschaft" auf dem Wohnungsmarkte fordern und dadurch eine Belebung der Bautätigkeit folgern, damals auf dem entgegengesetzten Standpunkt standen. Es durfte damals nicht gebaut werden, weil die sogenannten steuerkräftigen Kreise dam't nicht einverstanden waren. Heute liegt der Fall so, daß die Not zwar diesen Wunsch verwirklicht hat, daß aber die Interessen dieser Kreise heute eine andere Stellungnahme erfordern.

Auch in Bochum hat man diesen Standpunkt vertreten und eine Wohnungsnot bestritten. Wenn man sich dieser Zeit erinnert, ist man erstaunt über den Wandel der Anschauungen, noch mehr aber über die Art und Weise, wie versucht wird, diese Tatsachen zu verneinen. Wenn man der Frage vorurteilslos gegenübertritt und sich das Gesetz von Ursache und Wirkung vergegenwärtigt, ist unschwer zu erkennen, daß der Interessenpolitik in dieser Frage, die von höchster staatspolitischer Bedeutung ist, entgegengetreten werden muß. Weil man früher mit dem Boden handelte und ihn zum Schacherobjekt machte, wozu das Gesetz hilfreiche Hand lieh, war es unausbleiblich, daß die Wirkungen furchtbare sein mußten. Derartige Wirkungen zeigen sich natürlich nicht von heute auf morgen, sondern oft erst nach Jahrzehnten. Weitsichtige Männer haben seinerzeit auf die unvermeidlichen Folgen hingewiesen und jetzt, nachdem diese Folgen eingetreten sind, sollte man ihren Ausführungen mehr Vertrauen entgegenbringen als den Kreisen, die aus Interessenpolitik den Volksgedanken mit Füßen treten. Durch den Krieg und seine Folgen haben sich die Besitzverhältnisse übrigens so verschoben, daß zu keiner Zeit die Reform begründeter gewesen wäre.

Der Boden, die nationale Existenz des Volkes, gehört unter ein Recht, das seinen Gebrauch zu Wohn- und Werkstätten fördert, jeden Mißbrauch ausschließt und nur aus diesem Gesichtspunkte heraus darf die Wohnungsfrage betrachtet werden. Man mache den Boden dem Volksganzen nutzbar und die Wohnungsfrage ist gelöst. Solange man aber das Bodenrecht nicht ändert, haben alle Vorschläge zur Gesundung keinen Zweck. Der Schrei nach Goldmieten muß unfruchtbar sein, wenn er lediglich auf das Interesse abgestempelt ist, den Nichtbesitzern zu Gunsten des Besitzers einseitig Leistungen aufzuerlegen. Damit soll nicht etwa gesagt sein, daß allgemein höhere Leistungen unnötig sind, es muß aber der Glaube zerstört werden, daß man damit dem Uebel an die Wurzel ginge. Erfolgt keine Bodenrechtsänderung, so werden Goldmieten auf die Dauer nur die wirkliche Wohnungsnot vermehren. Man täusche sich nicht. Zunächst wird man zwar eine Anzahl Wohnungen freibekommen, und es wird dadurch eine Erleichterung in der Wohnungsnachfrage geschaffen werden, weil die Inhaber die hohen Mieten nicht mehr aufbringen können. Ob diese Eisenbartkur richtig ist, wenn man ein Volk aufrichten und gesunde Wohnungspolitik betreiben will, lasse ich dahingestellt. Bei diesem Vorgehen wird auch zunächst eine „Bauspekulation" einsetzen, die zu Neubauten führen kann. Das war aber auch vor Jahrzehnten der Fall und doch bestand eine Wohnungsnot von großem Umfange.

Mancher ist versucht, eine starke Nachfrage nach Wohnungen allein als Wohnungsnot zu bezeichnen. Diese Auffassung muß als unrichtig bezeichnet werden. Eine Wohnungsno' besteht dann, wenn sie Gefahren für die Volksgesundheit, für die Sittlichkeit, für die Unterkunftsmöglichkeit der Aermsten der Armen in sich birgt und den Glauben und die Moral des Volkes untergräbt. Diejenigen Kreise, die den Boden als Ware betrachten, und ihn nach rein wirtschaftlichen Grundsätzen ausgebeutet sehen möchten, vergessen, daß die Existenzfrage eines Volkes eine soziale Frage ist. In der Zeit der sozialen Revolution, in der wir leben, müssen alle Experimente scheitern, die das Bestehen des Volkes erschweren oder unmöglich machen, und ich möchte auf die ungeheure Gefahr hinweisen, die entstehen muß, wenn man durch eine „freie Wohnungswirtschaft mit Goldmieten" Menschen heimatlos macht und ihnen den Glauben an ihr Vaterland dadurch nimmt.

In dieser Erkenntnis versucht anscheinend auch die Regierung, den mittleren Weg zu gehen, der bezweckt, daß durch Einführung der Goldmieten Mittel zum Wohnungsbau freigemacht werden sollen. Dieser Schritt kann aber auch nur dahin führen, daß nach Beseitigung der starken Nachfrage die unheilvollen Zustände wieder eintreten, die vor Jahrzehnten bestanden haben. Bedeutende Männer sind der Anschauung, daß die stärkste Nachfrage bereits überwunden ist und daß in nicht allzu ferner Zeit wieder normale Verhältnisse Platz greifen werden. Das ist auch verständlich, wenn man bedenkt, daß die Einwohnerzahl Deutschlands gegenüber der Vorkriegszeit nicht gestiegen ist, daß sich aber die Wohnungen um mehrere Prozent vermehrt haben. Wenn der Grundbesitzer schon Anspruch darauf erhält, daß ihm der Grund und Boden als Eigentum verbleibt, so muß er auch die Möglichkeit schaffen, daß der Volksüberschuß von ihm untergebracht wird. Geschieht das nicht, so sind politische Erschütterungen unvermeidlich, die zur Katastrophe führen müssen. Angesichts der bevorstehenden Wahlen muß dringend gewarnt werden, mit dem Feuer zu spielen, denn das Erwachen könnte ein furchtbares sein. Für jeden Einsichtigen ist es klar, daß die Anschauungen einer Zeitepoche sich nur schwer ändern, aber ebenso offensichtlich ist es, daß das Rad der Zeit nicht stille steht und daß die Forderungen der neuen Zeit ebenfalls ihre Berechtigung haben.

H. Kröger.

** **Das Milchabkommen mit Holland.** Die deutsch-niederländischen Verhandlungen über einen Milchlieferungsvertrag zur Sicherstellung der Milchversorgung des rheinisch-westfälischen Industriegebiets sind zu einem endgültigen Abschluß geführt worden. Die niederländischen Milchlieferungen für das rheinisch-westfälische Industriegebiet, die vorläufig noch nicht das vereinbarte Quantum von 150 000 Liter erreichen können, haben bereits am Samstag begonnen. Der deutsch-niederländische Milchvertrag ist nicht befristet; die Kündigungszeit beträgt einen Monat. Der Preis für die niederländische Milch ist schwankend; er wird nach einem Schlüssel bestimmt, bei dem der niederländische Butterpreis einen wesentlichen Faktor darstellt. Um eine Benachteiligung der bisherigen westfälischen und hannoverschen Milchlieferanten für das Ruhrgebiet auszuschalten, sollen die niederländischen Milchlieferungen, die im Februar auf 250 000 Liter gebracht werden sollen, im April bis auf ungefähr 75 000 Liter vermindert werden.

× **Das wertbeständige Kommunalgeld.** Die Stadtverordneten stimmten einmütig folgender von der städtischen Verwaltung vorgelegten Entschließung zu: „Die städtische Verwaltung hält die sofortige Schaffung eines wertbeständigen Kommunalgeldes für die dringendste Lebensfrage der Gemeinden des ganzen besetzten Gebiets. Sie erwartet deshalb nachdrücklichste Förderung der mit der Reichsregierung und den Besatzungsbehörden durch die Vereinigung der Städte und Landkreise des gesamten besetzten Gebiets geführten Verhandlungen."

○ **Die Aufbringung der Besatzungskosten.** Die Reichsregierung hat, wie bekannt geworden ist, die Absicht, in Zukunft die Besatzungskosten den Städten und Gemeinden aufzuerlegen, soweit das sogenannte Sanktionsgebiet (Duisburg-Ruhrort und Düsseldorf) und das im Januar vorigen Jahres besetzte Ruhrgebiet in Frage kommen. Es sind von den Städten und Kommunen des gesamten Gebietes Schritte unternommen worden, um die Zurückziehung dieses Planes herbeizuführen, da nach der Ansicht der Stadtverwaltungen den in Frage kommenden Städten eine Aufgabe zufallen würde, die schon wegen ihrer geldlichen Auswirkungen unmöglich gelöst werden könnte. Die Städte sind ohnehin nahezu bankerott; es ist z. B. der Stadt Bochum nicht möglich, Deckung zu finden für den Fehlbetrag von 3,28 Millionen Goldmark, der sich voraussichtlich noch erhöhen wird.

(*) **Die Löhne im Ruhrbergbau.** Durch die letzten Wochenzeitungen der Bergarbeiterverbände erhält man Kenntnis von den heutigen Löhnen der Bergarbeiter. Im Monat Dezember betrug der Durchschnittslohn der Ruhrbergleute 4,20 Goldmark. Dazu wurden 25 v. H. des Goldmarklohnes gleich 1050 Milliarden Mk. als Teuerungszulage gegeben. Diese Teuerungszulage wurde im Laufe des Dezembers auf 10 v. H. ermäßigt, und im Januar ist sie ganz weggefallen. Die „Bergarbeiterzeitung", das Organ des Alten Bergarbeiterverbandes, deutet einige Gründe an, die die Unternehmer zu dem Abbau der Teuerungszulage veranlaßt hätten. Einmal sei der Absatz noch ungenügend. Die Zechen müßten Kohlen oft 20 v. H. unter Tagespreis verkaufen, um sie nur los zu werden. Auch sonst käme kein Geld ein, so daß die Zechen nicht wüßten, ob und wieviel Leute sie in acht Tagen noch bezahlen könnten. Nach der „Bergarbeiterztg." kommt zu den Schiedsspruchlöhnen noch der Zuschlag von ein Siebtel bzw. ein Sechstel des Lohnes für die Ueberarbeit. Der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter hat, wie bereits mitgeteilt, den Schiedsspruch abgelehnt.

* **Weiterzahlung der Erwerbslosenunterstützung an selbständige Gewerbetreibende.** In dem Bericht der 2. Beilage unserer Samstagsnummer über die Mittelstandsvereinigung hieß es, daß vom kommenden Freitag ab an selbständige Erwerbslose keine Unterstützung mehr gezahlt werde. Das trifft, wie ergänzend bemerkt sei, nur für solche zu, die noch Haus- und Grundbesitz oder mehr als zwei Pferde haben. Alle anderen Gewerbetreibenden, soweit sie erwerbslos sind, erhalten auch weiterhin Unterstützung.

** **Die Arbeitszeit in der Metallindustrie und im Kohlenbergbau.** Der Reichsarbeitsminister hat den Städten mitgeteilt, daß die Vereinbarung zwischen dem Arbeitgeberverband der nordwestdeutschen Eisen- und Stahlindustrie und den Organisationen der beteiligten Arbeitnehmer als gültig anzusehen ist, weil während der festgelegten Einspruchsfrist (17. Dezember 1923) kein Einspruch eingegangen ist und betont, daß an dieser Auffassung die Tatsache nichts ändern kann, daß die Vertreter des nordwestdeutschen Metallarbeiterverbandes die Vereinbarung unter dem Vorbehalt der Abstimmung durch die Organisationen angenommen haben. Weiter ist der Minister der Auffassung, daß den Bergarbeitern im rheinisch-westfälischen Bergbau, welche bisher Erwerbslosenunterstützung bezogen haben, zugemutet werden muß, Arbeitsangebote, bei denen die verlängerte Arbeitszeit nach diesen Vereinbarungen gefordert wird, anzunehmen. Falls sie sich weigern, ist ihnen die Erwerbslosenunterstützung zu entziehen.

p **Geringer Preisrückgang auf dem Wochenmarkt.** Der Wochenmarkt am Samstag zeigte, nachdem seit anderthalb Wochen die Preise etwas angezogen hatten, einen kleinen Preisrückgang bei manchen Artikeln, während bei anderen die Preise unverändert blieben. Auf dem Fleischmarkt wie auf dem Fettmarkt ist eine bemerkenswerte Senkung eingetreten; es kosteten: Rindfleisch 0,80—1, Kalbfleisch 1,2, Schweinefleisch 1,2 und 1,3, Koteletts 1,6, Mettwurst 1,8—2, hies. ger. Speck 1,6, Schinken 1,8 und 1,9, Plockwurst 1,4—2,2, Leber- und Blutwurst 1. Güte 1,4 Billionen Mark; Schmalz 850, ausl. fetter und durchwachsener Speck 950 Milliarden Mark, halbf. Holländer Käse 1,1, vollfetter 1,6, Edamer 1,2—1,5, Tilsiter 1 Billion Mark, Limburger 800 Milliarden Mark, Molkereibutter wurde zu 2,7, Landbutter zu 2,6 Billionen Mark, Margarine zu 560 und 580 Milliarden Mark je Pfund verkauft. Gefrierfleisch kostete 660, Büchsenfleisch 600 Milliarden Mark. Eier wurden in Mengen zu 280—300 Milliarden je Stück angeboten. Große Auswahl bot der Fischmarkt: Seelachs 400, Kabliau 600, Rotbarsch 500, Schellfisch 400 und 500, Aalquappen 500, Bratschollen 250, grüne Heringe 300, Plötze 600 Milliarden Mark je Pfund. Heringe wurden zu 5, 6 und 8 Pfg. das Stück verkauft. Auf dem Obstmarkt überwiegt die goldige Orange; das Stück Apfelsinen wurde zu 4 bis 8 Pfg. verkauft; Zitronen zu 150—200 Milliarden, Wallnüsse und Erdnüsse zu 1 Billion, Feigen zu 500 Milliarden je Pfund, Kokosnüsse zu 800 Milliarden das Stück. Köstliche Weintrauben kosteten 2 Billionen, ebensoviel Bananen, die auf einmal wieder reichlich zu haben sind. Birnen gab es noch zu 400 und Aepfel zu 250—500 Milliarden, ausgelesene Tafeläpfel zu 1 Billion das Pfund. Den Gemüsemarkt beherrschte schneeweißer Blumenkohl, je Kopf 750—1500 Milliarden. Der groß angebotene Grünkohl ist auf 100 Milliarden zurückgegangen. Im übrigen kosteten: Rotkohl 150, Weißkohl 100, Wirsing 200, Wurzeln 100—150, Zwiebeln 200—300 Milliarden je Pfund. Bei klarem, frostfreiem, doch etwas rauhem Wetter herrschte auf dem Markt ein ziemlicher Betrieb. Erfreulich ist, daß auch die Ladenpreise sich dem in den letzten Tagen im Großhandel eingetretenen kleinen Preisrückgang sofort angepaßt haben. Es wurden verzeichnet: Reis 250—350, Grieß 350, Erbsen 360, weiße Bohnen 300, Zucker 500—520, Würfelzucker 600, Nudeln 400—500, Weizenmehl 200 Milliarden, Kaffee 4 Billionen Mark.

= **Berechtigte Beschwerde Kriegsbeschädigter.** Es geht uns folgende Zuschrift zu: Daß die den Kriegsopfern gezahlten Renten in keiner Weise den heutigen Verhältnissen entsprechen und kaum einen Ausgleich zu den durch die Kriegsbeschädigung hervorgerufenen Mehraufwendungen herbeiführen, dürfte wohl allgemein bekannt sein und zum Teil in der Notlage des Staates seine Begründung finden. Jedoch ein Verständnis für die neueste Verfügung in Bezug auf Heilbehandlung der Kriegsopfer zu finden, wird wohl kaum, außer den Verfügungsberechtigten, jemand möglich sein. Nach dieser neuesten Bestimmung muß ein Kriegsbeschädigter, wenn er infolge seines Kriegsleidens der ärztlichen Behandlung bedarf, einen Teil der Kosten für die Heilbehandlung selbst tragen. Hiervon werden also alle Kriegsbeschädigte, die infolge nicht verheilender oder ständig wieder aufbrechender Wunden der ärztlichen Behandlung bedürfen, betroffen. Wahrlich, das Schlagwort „Sparmaßnahmen" trägt herrliche Blüten, nur scheint man ganz vergessen zu haben, daß diese Männer aus Liebe zum Vaterland hilfsbedürftige Krüppel geworden sind, und daß die Zufriedenstellung der durch den unglücklichen Krieg an Leib und Seele krank gewordenen Menschen, die schon anspruchslos genug geworden sind, moralische Pflicht des Reiches ist.

⊡ **Zollsätze.** Die interalliierte Rheinlandkommission hat beschlossen, daß vom 8. Januar dieses Jahres ab alle Waren deutschen Ursprungs, die in das besetzte Gebiet eingeführt werden, den vollen Zollsätzen unterliegen. General Degoutte hat denselben Tarif angenommen. Dadurch ist die Bestimmung, daß für alle eingeführten Waren deutschen Ursprungs nur 25 v. H. der vollen Zollsätze zu entrichten sind, aufgehoben worden.

= **Freiwerdende Offiziers- und Soldatenquartiere.** Das Besatzungsamt schreibt uns: Sämtliche infolge betr. Einquartierung der Umgruppierung der französischen Truppen frei werdenden Offiziers- und Mannschaftsquartiere sind sofort dem Besatzungsamte unter Bezeichnung der von der Einquartierung zurückgelassenen Gegenstände zu melden. Die von dem Besatzungsamte für die Bedürfnisse der Truppen gelieferten Einrichtungsgegenstände sind besonders anzugeben. Es wird darauf hingewiesen, daß etwa entstandene Schäden innerhalb eines Monats schriftlich oder mündlich beim Besatzungsamt zu melden sind.

$ **Vom Bergarbeiterverband.** Der Verband der Bergarbeiter Deutschlands beruft seine 24. Hauptversammlung nach Dresden ein. Wegen der undurchsichtigen politischen und wirtschaftlichen Lage ist der Tag des Zusammentritts noch nicht bestimmt. Auf dem Verbandstag sollen die Geschäftsberichte für die Jahre 1921, 1922 und 1923 erstattet werden. Neben Aenderungen des Verbandsstatuts steht die vorläufige Tagesordnung auch Berichte über die Konzentration des Kapitals in der Montanindustrie und über die gewerkschaftlichen Probleme in Gegenwart und Zukunft vor.

× **Aus der Geschichte der Bochumer Kaufmannschaft.** Für die Kenntnis der Geschichte der deutschen Kaufmannschaft stellen die Verzeichnisse der Besucher der alten deutschen Warenmessen außerordentlich aufschlußreiche Dokumente dar. Von Bochumer Fabrikanten und Handelstreibenden wird in einem Frankfurter „Meß-Schema aus dem Jahre 1775" u. a. das folgende aufgeführt: Moritz Kampmann „mit Coffée-Mühlen". (Bochums Hauptindustrie zu Ende des 18. Jahrhunderts war neben Tuchweberei die Herstellung von Kaffeemühlen.) Das genannte Frankfurter Meß-Schema wurde vom Frankfurter Meßamt unter seinen Festgaben als vierte Veröffentlichung herausgegeben. Wie wir hören, wird auch zur Frankfurter Frühjahrsmesse, die vom 6. bis 18. April 1924 stattfindet, vom Frankfurter Meßamt ein historischer Druck vorbereitet.

× **Goldmieten ohne Abzug?** Der Verband der westfälischen Haus- und Grundbesitzervereine hat eine Entschließung der Reichs- und Staatsregierung und den Fraktionen übermittelt, in der zunächst nachdrücklich Einspruch erhoben wird gegen die immer noch bestehende Zwangswirtschaft im Wohnungswesen und deren restlose Beseitigung fordert, dann von der Reichsregierung verlangt, daß die Goldmieten ohne jeden Abzug eingeführt und die Mietpreisbildung ab 1. Januar 1924 freigegeben wird. Sollten diese Forderungen nicht erfüllt werden, heißt es, „so müssen wir es ablehnen, die viel zu gering und deshalb unwirtschaftlich wirkenden Mieten einzuziehen und die Arbeit bezüglich des Einziehens der auf dem Hause lastenden Steuern und Abgaben für Reich, Staat und Gemeinde einstellen. — Zur Frage der Durchführung der Goldmieten hat der Referent im Reichsarbeitsministerium, Ministerialrat Dir. Dr. Conze, einem Pressevertreter mitgeteilt, daß die früher gehegte Absicht, die Miete bis zum Oktober auf die volle Friedenshöhe zu steigern und dabei den Hausbesitzern die Hälfte zuzubilligen, nicht mehr bestehe. Man denkt, die Steigerung allmählich im Rahmen des Möglichen, d. h. von 5—10 Prozent im Monat bis zur vollen Aufwertung vorzunehmen. Dabei wird sowohl die eigentliche Miete als auch der Grundsteueranteil, der auf die Mieter umgelegt wird, steigen. Es ist nicht beabsichtigt, bei Zahlungsunfähigkeit eine

---

Piefkes neuer Chauffeur.

15) Roman von **Friede Birkner.**

Amerik. Copyreight by Karl Köhler & Co., Berlin W. 15.
(Nachdruck verboten.)

„Herrgott, wie vornehm," platzte Hans wütend los. „Aber ich bin ja froh, daß ich nicht in diesem schrecklichen lauten Hotel wohnen muß."

„Sagen Sie, gnädiges Fräulein, warum haben Sie gerade Wiesbaden in Vorschlag gebracht?" Er sah ihr zwingend in die Augen und konstatierte sehr vergnügt bei sich, daß Astrid rot und verlegen wurde.

„Warum? Mein Gott, Wiesbaden ist doch jetzt unbedingt das teuerste Bad."

„Ach so! Jedenfalls danke ich Ihnen für diese frohe Botschaft. Ganz toll freue ich mich, daß ich so bald meine Lieben daheim sehen soll."

Ehe sie es hindern konnte, hatte er ihre Hand geküßt und ging dann schnell von dannen.

XI.

„Well, was sagen Sie, was der Mann jetzt sein, mit dem ich soll machen eine contract wegen meine Vertretung hier in Germany?"

„Chauffeur, Mister Double!"

„Und Sie glauben, daß er wird sein good for meine business?"

„Aber ganz bestimmt."

„Well, Mister Wehler, ich mir will ansehen diese man. Wo sein er?"

„Er ist bei Herrn Piefke in Stellung, mit dem Sie ja auch in geschäftlicher Verbindung stehen."

„Ah so, yes, diese Mister Piefke sein fearful — aber er sein good in business und hat viel money, sehr viel money. Also bei ihn sein meine Mann in Stellung? All right, ich werde mir ansehen diese Mann. Denn wenn Sie mir sagen, der Mann ist good well, dann ist der Mann good."

„Es ist nicht in Ihrem Sinne, wenn ich Herrn Sörensen schon vorher unterrichte, oder wollen Sie ihn erst einmal unverbindlich sehen?"

„Oh yes, das ist good, erst will ich mir diesen Mann ansehen ganz unverbindlich, damit ich sehe, ob diese Mann mir gefallen so well, daß ich ihn engagiere, um zu vertreten meine Konserven in die Deutschland."

„Dann werde ich eine Gelegenheit herbeiführen. Gestatten Sie, daß ich telephoniere?"

„Oh yes, please, Mister Wehler."

Robby ging zum Apparat.

„Bitte Steinplatz 1616. Ist dort Steinplatz 1616?" sagte er nach einer Pause. „Bitte verbinden Sie mich mit Herrn Piefke! — Ah, hallo, guten Morgen, Herr Piefke! — Was, ob sich schon auf den Beinen bin? Und wie? Bin schon mitten in business drin. Mister Double ist bei mir und läßt fragen, ob Sie ihn nicht hier bei mir abholen wollen und mit ihm zur Börse fahren? — Wie? — Nein, wieso? — Ja! — Ja! — Nein, hallo, nein, hören Sie, ich kann doch nicht zur Börse. Und lassen Sie Sörensen fahren, das macht immer einen guten Eindruck, so ein eleganter Chauffeur. — Ja, ist gut. In einer halben Stunde sind Sie hier. Gut, gemacht!" sagte Robby und hängte den Hörer ab. „Also Mister Piefke, der Mann mit dem vielen Geld, kommt her — mit dem bewußten Chauffeur."

Pünktlich nach einer halben Stunde stand Piefkes Auto vor Robbys Haus. Mister Double kam allein aus dem Haus, und Piefke sprang dienstbeflissen aus dem großen, offenen Auto und begrüßte den Amerikaner.

Die beiden Herren standen dicht am Auto, so daß Hans auf seinem Führersitz die Unterhaltung hören konnte. Jedoch entging es Hans, daß Mister Double ihn interessiert ansah.

Piefke, der ganz in seinen Börsengeschäften aufging, vergaß demzufolge gänzlich sein bißchen gute Erziehung und patschte dem feinen, weißhaarigen Amerikaner immer wieder vertraulich auf die Schulter. Das konnte Hans nicht mehr mit ansehen, und möglichst unauffällig hielt er beim nächsten Schlag Piefkes Arm fest und drückte ihn hinunter. Emil wollte ihn wütend anfahren, doch ein warnender Blick aus den Augen seines Chauffeurs, vor dem er seit der Baron-Affäre einen höllischen Respekt hatte, ließ ihn verstummen. Zur Sicherheit steckte er seine Hände in die Jackettaschen, damit er keine Dummheiten mehr machte.

Mister Double hatte das kleine Manöver wohl bemerkt und gab sich aber den Anschein, als ob er nichts gesehen hätte.

Die Herren stiegen ein, und Mister Double fing ganz plötzlich an, mit Piefke Englisch zu sprechen, als glaubte er, daß es Piefke auch beherrschte, doch dieser sah ihn einen Augenblick hilflos an und sagte ganz verzagt:

„Det verstehe ich nicht."

Doch unentwegt sprach Mister Double auf ihn ein, und zwar bot er ihm eine glänzende Spekulation an. Jetzt erbarmte sich Hans des armen Piefke, drehte sich um und sagte zu Mister Double in fließendem Englisch:

„Verzeihung, mein Herr, aber Herr Piefke spricht nicht Englisch."

„Aber Sie sehr gut. Ich bin es müde, die schwere deutsche Sprache zu sprechen — seien Sie der Dolmetsch."

Und in der geschicktesten Weise fungierte der Chauffeur jetzt als Dolmetsch zwischen diesen beiden Geldfürsten; ja, er ließ gegen Mister Double sogar durchblicken, daß er wohl mehr von solchen Geschäften verstand, als Herr Piefke ahnte. Und schließlich unterhielt sich Mister Double nur noch mit Hans, und der arme Piefke mußte machtlos dabei sitzen.

Kreuz- und Querfragen stellte Mister Double an Hans, der ihm keine Antwort schuldig blieb. Dann dankte ihm der Amerikaner höflich für seine Vermittlung und sagte in seinem holprigen Deutsch zu Piefke:

„Verzeihen Sie, aber business sich erledigen viel mehr well auf englisch. Und ich nun, wenn Sie nicht seien bös vor mir, ich steige wieder aus von diese Auto und gehe noch einmal zu Mister Wehler."

Piefke war so benommen von all dem Englisch, daß er nicht verstanden hatte, daß er nur ganz automatisch nickte und dem sich eilig entfernenden Double nachsah. Dann entlud sich aber die Schale seines Zornes über Hans.

„Wat heeßt denn det? Seit wann können Sie denn englisch spucken? Det wird ja immer schöner mit Sie! Erst werfen Sie mir einen Schwiegersohn zum Tempel hinaus, und dann sprechen Sie och noch Englisch. Manieren wie ein Graf!"

Hans verbiß sich nur mühsam das Lachen und sagte:

„Verzeihung, Herr Piefke, aber Sie hatten doch in Ihrer damaligen Annonce gefällige Manieren verlangt. Und dazu gehört doch perfektes Englisch und Französisch Sprechen!"

„Wat denn, französisch können Sie auch?"

„Allerdings. Aber ich hoffe nicht, daß dies ein Nachteil in Ihren Augen ist," lachte Hans auf.

„Wo haben Sie det bloß allens gelernt?"

„Beinahe hätte Hans gesagt „auf der Kadettenanstalt", aber er konnte sich gerade noch beherrschen und sagte:

„Das hab' ich so im Krieg gelernt, an der Front; ich war immer an der Westfront."

„So — na, dann hätte ick man auch in den Krieg gehen sollen und mir nicht immer so sachteken vorbeidrücken! — Und nun fahren Sie man los, zur Börse." — —

Oben bei Robby wieder angelangt, sagt Mister Double enragiert, so viel das bei einem Amerikaner möglich war:

„Oh, hallo, Mister Wehler! Der Mann ist good, diese Mann nehme ich für meine business. Gleich wenn ich komme retour von Oberammergau, ich engagiere diese Mann."

„Es freut mich, daß Ihnen mein Freund gefällt."

„Oh yes, das sein eine Mann für Amerika."

„Da Sie erst nach Oberammergau fahren, so kann Sörensen ja noch ruhig die vierzehn Tage in Piefkes Diensten nach Wiesbaden fahren. Er hat seine Mutter dort in Wiesbaden, und hat sie seit langem nicht gesehen."

„Well, ist mir recht."

„Ich fahre übrigens mit nach Wiesbaden."

„In business?"

„Oh no! Wegen einer betrothal, Mister Double."

„Oh! Sein Sie das arme Mann, das sich sollen verloben?"

„Stimmt!"

„Oh, meine herzliche compassion."

„Warum haben Sie Mitleid mit mir?"

„Weil sein die Ehe der Hölle auf das Erbe, Mister Wehler."

Robby lachte hell auf.

„Aber Sie sind doch Junggeselle, Mister Double? Kennen Sie denn die Ehehölle?"

Mietsbeihilfe zu zahlen, sondern es müssen bei Beamten, Angestellten und Arbeitern entsprechende Gehaltszulagen gewährt werden. Bei Angehörigen der freien Berufe könnte die Stundung des Grundsteueranteils in Frage kommen. Die Zwangswirtschaft soll auf dem Wege einer allmählichen Steigerung der Miete beseitigt werden, um die freie Mietsbildung einzuführen. Es sei darauf hingewiesen, daß das, was den Hausbesitzern nach Durchführung dieses Programms weggesteuert werde, noch nicht der früheren Zinsenlast aus den Hypotheken entsprechen würde. Demzufolge sei der Anreiz zum Bauen schon jetzt gegeben. Neubauende würden eine gewisse Steuerfreiheit genießen, namentlich hinsichtlich der noch zu beabsichtigenden Mehrbelastung mit weiteren Grundsteuern. Das bezieht sich auch auf die Aufstockungen.

× **Invalidenversicherung.** Die Quittungskartencevision beginnt heute im Stadtbezirk I, Dorstener Straße Nr. 1—100, Herner Straße Nr. 1—116 a und angrenzende Straßen. Zwecks Auskunfterteilung und Abgabe von Versicherungsmarken ist der Revisor der Landesversicherungsanstalt jeden Samstag vormittag von 11—1 Uhr auf dem hiesigen Versicherungsamte, Maltheserstraße 14 b, Eingang A, Zimmer 5, zu sprechen.

= **Verbot karnevalistischer Veranstaltungen.** Durch die Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten vom 8. 2. 1922 sind öffentliche karnevalistische Veranstaltungen aller Art verboten, insbesondere Umzüge, Aufführungen, Vorträge und karnevalistische Tanzlustbarkeiten. Unter das Verbot fällt auch das Tragen karnevalistischer Verkleidungen oder Abzeichen, das Singen, Spielen und Vortragen karnevalistischer Lieder, Gedichte und Vorträge, das Werfen von Luftschlangen, Konfetti und dergl. auf öffentlichen Straßen und Plätzen. Es wird von den beteiligten Kreisen erwartet, daß angesichts der Not der Zeit auch alle nicht öffentlichen Karnevalsveranstaltungen grundsätzlich unterlassen werden.

s. **Führerkursus des Westfälischen Feuerwehrverbandes.** Der Westfälische Feuerwehrverband veranstaltet am 19. und 20. Januar im Restaurant Buschlühle in Hamm einen Führerkursus.

§ **Grausiger Fund.** Gefunden wurde am 10. d. Mts. vormittags gegen 8 Uhr im Frauenklosett des Friedhofes an der Blumenstraße in einem weißen Schuhkarton verpackt eine Kindesleiche. Personen, die zweckdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Kaiserstraße 20, Vorderhaus 3. Etage, Zimmer 6, zu melden. (Wie bereits mitgeteilt, ist eine Kindesleiche auch in Grumme gefunden worden. Die sich häufenden Verbrechen dieser Art sind ein trauriges Merkmal unserer Zeit.)

§§ **Polizeibericht.** Durch Einbruch wurden gestohlen einer Witwe an der Steinkuhlstraße zwei weiße Ziegen, die Tiere wurden am Tatort geschlachtet, von der Oberen Marktstraße eine zweiräderige Handkarre; aus einem Keller an der Albertstraße Lebensmittel. Ferner sind gestohlen worden einem Logisgänger an der Ehrenfeldstraße ein Geldbetrag, einem Manne im Hauptpostgebäude ein Verbandsbuch Nr. 1261 mit 12,72 Billionen Mark aus der Jackettasche. Zur Anzeige gelangte eine Person wegen Diebstahls.

Vereine / Versammlungen / Vergnügungen.

p. **Geflügelausstellung.** Der Kreisverband Bochum-Herne-Witten hat im Hahnfeldschen Saale an der Hermannshöhe eine recht beachtenswerte Geflügelausstellung veranstaltet, die Zeugnis ablegt von dem erfolgreichen Streben unserer Geflügelzüchter. Es ist erfreulich, festzustellen, daß Wert gelegt wird auf hochgezüchtetes und doch unseren Verhältnissen sich anpassendes Nutzgeflügel. Auch das Auge hat seine Freude an den wohlgeformten, zumteil prächtig gefiederten Eierspendern. Die stolzen Minorka, die charakteristischen Andalusier, vor allem die anmutigen Italiener in ihren verschiedenen Farben, die freundlich schillernden Silberbrakel, die schwarzen Rheinländer, die silberhalsigen Hamburger, die schweren Whandottes und Plymouth Rocks, die hochgewachsenen Orpington, die Reichshühner, Rhodeländer Faverelles, Sussex, Sumatra, Ankona, die japanischen Seidehühner und die überaus große Kollektion zierlicher Zwerghühner; der Preisrichter hatte es nicht leicht, dieses schöne Hühnervolk in so großer Zahl kritisch zu werten. Tauben und Wassergeflügel und alles, was zur Hühnerzucht gehört, fehlten nicht, so daß Stadtrat Stumpf, der die übersichtlich angeordnete Ausstellung eröffnete, ihr und dem Kreisverband berechtigtes Lob spenden konnte. Früher hieß es einmal: „Wä sien Geld well seihn kleigen un stuwen, bä hange 't an de Hauhner und Duwen." Das trifft heute nicht mehr zu: rationelle Geflügelzucht macht sich bezahlt und gewährt dem, der sie betreibt, große Freude.

„Well, ich sein in die Himmel. Das arme Ehemann tun mir so leid."

XII.

Piefkes in Wiesbaden!

Man hatte die Reise gut überstanden. Kein Reifen war geplatzt, kein Maschinendefekt, gutes Wetter — Herz, was willst du noch mehr?

Nur der arme Hans hatte viel zu leiden auf der Reise, denn Lolotte hatte darauf bestanden, während der ganzen Reise vorn neben ihm zu sitzen. Seit der Baron als Bräutigam vom Schauplatz verschwunden war, hatte sich Lolotte mit erneuter Wut auf ihn gestürzt und kokettierte nun mit allem, was sie hatte. Die verführerischsten Parfüms goß sie flaschenweise über sich aus. Doch zum Bersten wütend, mußte sie täglich von neuem bemerken, daß der Chauffeur sich immer gleich blieb, stets artig und zuvorkommend, aber nicht auf ihre Manöver reagierte. Nun hatte Lolotte viel Hoffnung auf die Autoreise gesetzt, doch auch da, trotzdem sie sich permanent mit ihm unterhielt und sich zu ihm hinüberneigte, wollte es ihr nicht gelingen, ihn aus seiner passiven Ruhe zu bringen.

Oh Lolotte, hättest Du die Gedanken lesen können, die hinter der festen klaren Stirn Deines Chauffeurs rumorten! Du hättest seine sofortige Entlassung verlangt!

In Hans lebte nur das Glück, daß er mit jedem Kilometer den Seinen näher kam, daß er bald die geliebte Mutter in seinen Armen haben sollte, und Henny, die lustige, liebe Henny, mal wieder in den blonden Haaren zausen konnte. Und dann machte es ihn noch so froh, daß er Astrid, seine kleine angebetete Königin, stündlich so dicht bei sich wußte; denn Piefke, als Kavalier, saß mit seiner Gattin im Fond und hatte Astrid den Platz hinter dem Chauffeur angewiesen, so daß Hans, wenn der Wagen einmal stand, immer den feinen Hauch spürte, der von Astrid ausging.

Ueber Lolottes plumpes Kokettieren wütete er sich mit Ausdauer. Am liebsten hätte er Fräulein Lolotte irgendwo einmal sanft und ungefährlich, aber nachdrücklich in einen Straßengraben gekippt, was sich aber leider nicht ausführen ließ.

Er hatte seiner Mutter nichts von seinem Kommen gemeldet, denn er mußte es ja sehr geschickt vermeiden, daß die Seinen dahinter kamen, daß er jetzt Chauffeur war. Er dachte es sich auch viel hübscher, sie zu überraschen.

In Wiesbaden angelangt, zogen Piefkes mit viel Tching-tsching und Trara im Nassauer Hof ein, während Astrid in ihre Pension in der Elisabethenstraße fuhr.

(Fortsetzung folgt.)

Handel / Gewerbe / Industrie.

Amtliche Devisenkurse. (Berlin.)
Für je 1 (Oesterreich und Ungarn 1000) der Landeswährung in Milliarden Mark.

Für drahtlose Auszahlungen		Zuteilg.	12. Januar Geld	12. Januar Brief	11. Januar Geld	11. Januar Brief	Höchst. Stand	Mindest.
Holland	Guld.	15%	1615	1624	1625	1634	1615	1.71
Argentinien	Pes.	100%	1388	1393	1381	1388	1381	1.75
Belgien	Frank	100%	178	179	182	183	199	0.81
Norwegen	Kron.	100%	611	614	617	620	638	1.121
Dänemark	„	100%	746	749	752	755	758	1.125
Schweden	„	100%	1129	1134	1135	1140	1137	1.128
Italien	Lire	100%	189	190	187	188	188	0.88
England	Pfund	15%	18154	18245	18254	18345	18354	20.45
Amerika	Doll.	5%	4189	4210	4189	4210	4189	4.20
Frankreich	Frank	100%	201	202	204	206	231	0.80
Schweiz	„	100%	747	750	749	753	750	0.80
Spanien	Pes.	100%	546	549	544	547	550	0.81
Deutsch-Oest.	Kron.	100%	61	61	61	61	61	0.85
Polen	Mark		—	—	—	—	—	—
Tschech.Slow.	Kron.	100%	125	125	125	126	125	0.851
Ungarn	„	100%	158	159	158	159	220	0.850

* **Stille an der Berliner Börse,** 12. Januar. Die Nachfrage nach Devisen war gegen gestern etwas geringer, und die Zuteilungen erfuhren keine Veränderungen. Die Notierungen selbst wiesen für die Nebenplätze einschließlich Amsterdam und London geringe Verschiebungen nach oben und unten auf, weil man bestrebt war, sie in Uebereinstimmung mit der Weltmarktparität zu bringen. Vom Auslande lagen zumeist etwas höhere Marktkurse vor. Am Geldmarkte blieb die bisherige Flüssigkeit bei unveränderten Sätzen bestehen. Ueber Effekten war fast nichts zu hören.

*

Umstellung der Erwerbsgesellschaften und Kleinaktionare.

In der Verordnung über Goldbilanzen vom 28. Dezember 1923 dienen die Bestimmungen der §§ 9 und 12 dem Schutz der Kleinaktionäre beim Uebergang zur handelsrechtlichen Goldbilanz. Nach § 9 müssen die Aktiengesellschaften, G. m. b. H. usw., die bei Heraufsetzung des Betrags des Eigenkapitals zum Ausgleich gegenüber einer höheren Vermögenssubstanz neue Aktien bezw. Geschäftsanteile ausgeben, diese den Gesellschaftern auf ihr Verlangen entsprechend ihrem Anteil am Eigenkapital zuteilen. Das Gleiche muß geschehen im Falle einer Kapitalserhöhung. In den weitaus häufigeren Fällen der Kapitalermäßigung wird die Zahl der Aktien, soweit die für Inhaberaktien vorgeschriebene Mindestgrenze von 100 Goldmark je Aktie sonst nicht eingehalten werden könnte, vermindert werden. Schon daraus könne sich in den Fällen, in denen ein Kapitalentwertungskonto nicht besteht, für Kleinaktionäre Nachteile ergeben. Die Zuteilung bis auf den Betrag auf mindestens 100 Goldmark je Aktie wird in vielen Fällen nicht geleistet werden können. Weiterhin ist hinsichtlich des Ausmaßes der Zusammenlegung in der Verordnung keine Schranke gezogen, sodaß die Kleinaktionäre, je schärfer die Zusammenlegung erfolgt, desto empfindlicher in Mitleidenschaft gezogen werden können. Mit Fug können diese Kreise erwarten, in ihren wohlerworbenen Rechten und Ansprüchen geschützt zu werden, nachdem sie so viele unwiderbringliche Opfer gebracht haben. Es erscheint zum Schutze der Kleinaktionäre dringend geboten und liegt im wohlverstandenen Interesse des Reichsganzen und des Reichsgedankens, daß wirksame Schutzvorschriften erlassen werden. **

*

Bankwesen.

* **Darmstädter und Nationalbank, Kommanditges. a. A., Berlin.** An der Berliner Börse war das Gerücht verbreitet, daß die Darmstädter und Nationalbank größere skandinavische Kredite erhalten werde. Daraufhin trat nicht nur in den Aktien dieses Instituts, sondern am Bankenmarkte überhaupt, eine bemerkenswerte Steigerung der Kurse ein. Der „Deutsche Handelsdienst" ist zu der Mitteilung ermächtigt, daß das Gerücht in keiner Weise zutrifft. Es sind seitens der Darmstädter und Nationalbank keinerlei Verhandlungen über Kredite mit ausländischen Finanzgruppen geführt worden.

* **Bankneugründung in Hagen.** In Hagen wurde die Hagener Bank A.-G. gegründet. Träger sind Landwirtschaft, Industrie, Handwerk, Gewerbe und Hausbesitz. Der Westdeutschen Landbank in Osnabrück wurden 50,1 Prozent Beteiligung am Grundkapital eingeräumt.

*

Vom Kohlensyndikat.

Am 16. ds. Mts. wird das Kohlensyndikat mit einem großen Teil der Beamten von Hamburg nach Essen zurückverlegt werden. In Essen soll dann unmittelbar das neue Syndikat seine Tätigkeit im vollen Umfange aufnehmen. Bei der Neubildung des Syndikates unter verändertem Namen haben sich große Konzerne vorbehalten, die Kündigung des Syndikats vom 1. Mai ab mit Wirkung auf den 30. Juni auszusprechen, so daß unter Umständen die neue Vereinigung schon nach sechsmonatlicher Dauer wieder zusammenfallen kann. Bei diesem Vorbehalten der großen Zechen, die nur diese und andere besondere Zugeständnisse für den Vertrag gewonnen werden konnten, hat nach Informationen der „Frankf. Ztg." namentlich die unsichere Zukunft" mitgesprochen, die im Hinblick auf das Micum-Abkommen für die Zechen des Ruhrbezirkes entstanden ist. Wenn man auch vorläufig froh darüber ist, daß auf den Zechen wieder gearbeitet wird, so bestehn doch außergewöhnliche Bedenken darüber, ob die Zechen lange in der Lage sein werden, die hohen Verpflichtungen erfüllen zu können, zumal die wirtschaftliche Lage der für den Ruhrkohlenbergbau, was Absatzmöglichkeiten und Preise anbetrifft, keineswegs als besonders rosig angesehen werden. Die Abschlußtätigkeit des Syndikates ist vorläufig noch nicht groß, da viele Verbraucher noch über ansehnliche Vorräte verfügen und man mit weiterem Nachgeben der Preise rechnet. Zudem sind die Verkehrsverhältnisse im Revier derart, daß von einem regulären Versand noch nicht gesprochen werden kann.

* **Verlängerung des Kohlenkontors.** Das Kohlenkontor hat in einer Gesellschafterversammlung in Berlin die Verlängerung des Gesellschaftsvertrages auf etwas veränderter Grundlage bis zum 31. Dezember 1924, also für die Dauer des neuen Kohlensyndikatsvertrages, beschlossen.

Aus den Industriegesellschaften.

* **Gewerkschaft Graf Bismarck.** Die außerordentliche Gewerkenversammlung beschloß, den Vorstand zur Aufnahme einer oder mehrerer Anleihen bis zur Gesamthöhe von 10 Mill. Goldmark zu ermächtigen und dagegen das unbewegliche Vermögen, insbesondere das Kuxmarkseigentum, bis zu der genannten Höhe zu verpfänden. An Kohlensteuer hat „Graf Bismarck" 360 000 Dollar zu zahlen. Davon ist eine Rate in bar abzutragen, der Rest in monatlichen Wechseln der Micum übergeben. Weiter gehen 27 Prozent der Kohlenförderung zu Wiederherstellungszwecken ab. Benzol muß ohne Bezahlung geliefert werden. Die frische Förderung ist mit 10 Franken je Tonne belastet. Die Begebung der Anleihe soll zunächst nicht durchgeführt, sondern nur vorsorglich die Möglichkeit dazu geschaffen werden. Je nach der Börsen- und Geldmarklage werde man die Beschaffung von Betriebsmitteln im Wege der Zubuße, Wertpapierveräußerung oder Begebung der Anleihe am offenen Markt vornehmen. Der im Vorjahr beschlossene Vertrag zwischen Graf Bismarck und der Deutschen Erdöl-A.-G. hat sich durch die Stillegung von Graf Bismarck bisher nur beschränkt auswirken können, insbesondere, was die Steinkohlenverschwelung betrifft. Jedoch hofft man, vielleicht schon in den nächsten Wochen die Schwelanlagen wieder in Betrieb bringen zu können.

* **Kalker Maschinenfabrik A.-G., Köln-Kalk.** In dem ab 30. Juni 1923 abgelaufenen Geschäftsjahr erzielte die Gesellschaft einen Betriebsgewinn von 1792 82 Mill. Mark. Es verbleibt ein Reingewinn von 626,75 Mill. Mark, der mit Rücksicht auf die ungeklärten Verhältnisse zum größten Teil, nämlich mit 526,53 Mill. Mk. auf neue Rechnung vorgetragen wird.

* **Roechlingsche Eisen- und Stahlwerke, Völklingen (Saar).** Bekanntlich sind die Roechlingschen Eisen- und Stahlwerke im Jahre 1921 — im wesentlichen zwecks besserer Abwehr französischer Kapitalkontrolle — in zwei Aktiengesellschaften zerlegt worden: Die Roechling-Völklingen A.-G. mit 4 Mill. Mk. Kapital und die Edelstahlwerk Roechling A.-G., Völklingen mit 10 Millionen Mark Kapital, die Aktien beider Gesellschaften blieben im Familienbesitz. Unter dem Zwang der Währungsverordnung der Saarregierung ist nun durch Generalversammlungsbeschluß das bisherige Grundkapital der ersteren Gesellschaft von 4 Mill. Mk. in 914 077 Franken umgestellt und gleichzeitig um 1 085 923 Franken auf 2 Millionen Franken erhöht worden. (Die Erhöhung erfolgte durch Ausschüttung aus dem Reservefonds. Auf jede Aktie über 1000 Mk. entfällt eine Aktie über 500 Fr.) Das Grundkapital der zweiten Gesellschaft wurde von 10 Mill. Mk. in 2 285 192 Fr. umgestellt und gleichzeitig um 7 714 808 Fr. auf 10 Millionen Franken erhöht. (Auch hier wurde die Erhöhung durch Ausschüttung aus dem Reserbefonds durchgeführt. Das Grundkapital zerfällt in 10 000 Stück Inhaberaktien über je 1000 Fr.)

*

Auslandsindustrie.

* **Finnisches Eisenwerk in deutschem Besitz.** Nach einer Meldung aus Helsingfors hat ein deutsches Konsortium ein vorläufiges Abkommen über Erwerbung der Aktienmehrheit in der Eisenwerks-Aktiengesellschaft Dalsbruk in der Nähe von Abo getroffen. Dieses Eisenwerk, eines der ältesten Fabriken dieser Art in Finnland, beschäftigt 1000 Arbeiter, und das Aktienkapital beträgt 80 Millionen Mark (finnisch).

*

Von den Warenmärkten.

Amtliche Produktennotierungen.

(Preise in Goldmark!) Berlin, 12. 1. 1924.

50 kg ab Stat.	12. 1.	50 kg ab Stat.	12. 1.
Weizen märk.	161—163	Raps	260
Roggen märk.	143—146	Viktoriaerbsen	39—41
Sommergerste	165—168	Kleine Erbsen	20—24
Hafer märk.	112—118	Futter-Erbsen	16—17
schlesische	—	gelbe Lupinen	15—17
Mais, La Plata		Seradella alt	16—18
ab Hamburg	172—173	Rapskuchen	11,5—11,75
Weizenmehl 1)	24,75—28,—	Leinkuchen	25—26
Roggenmehl 1)	23,00—26,00	Trock. Schnitzel	8,5—8,6
Weizenkleie	8,20—8,40	Torfmelasse	7,75—8,—
Roggenkleie	7,50—7,75	Kartoffelflocken	18

1) Für 100 kg brutto einschl. Sack in Goldmark.

* **Vom Berliner Produktenmarkt,** 12. Januar. Am Produktenmarkt war der Preisstand im ganzen etwas befestigt. Die Landwirte sind mit Angeboten etwas zurückhaltend geworden. In Roggen fanden für Rechnung der Reichsgetreidestelle verschiedene Käufe statt. Die Umsätze in Weizen, Gerste und Hafer, Mehl, sowie in Futterstoffen und Hülsenfrüchten blieben nach wie vor bei wenig veränderten Preisen gering. In der Preisberechnung spielt die Fracht eine große Rolle.

h. **Auf dem Altenessener Schweinemarkt** am Samstag waren aufgetrieben 1797 Schweine. Es wurden im Engroshandel bezahlt für Ferkel im Alter von 8—12 Wochen 12—18, von 12—15 Wochen 18—28, Faselschweine über 15 Wochen 28—38 Billionen. Das Geschäft verlief sehr schleppend.

Zentralverband der Invaliden und Witwen Deutschlands, Ortsgruppe Bochum. Die Ortsgruppe beging nachträglich im kath. Gesellenhause eine Weihnachtsfeier. Dieselbe war von ca. 1000 Personen besucht. Der 2. Vorsitzende König hielt die Begrüßungsansprache und begrüßte besonders den erschienenen Stadtrat Gilsing. Die Gesangabteilung des kath. Gesellenvereins, sowie die Theatervereinigung „Talia", Riemke-Hofstede, trugen zur Verschönerung der Feier bei. Außerdem wurde ein Puppenreigen von den Kindern aufgeführt. Hierauf hielt der Vorsitzende Heupts die gedankenreiche Festrede. Sodann erfolgte die Weihnachtsbescherung. Jedes der anwesenden Kinder erhielt eine Tüte, Witwen 1 Pfd. Butter, alte Invaliden 1 Paket Tabak.

Aus Westfalen und Rheinprovinz.

Recklinghausen, 11. Jan. Die bisher hier stationierte 47. Infanterie-Division ist nach Trier verlegt. Es bleibt zur Abwickelung der laufenden Geschäfte nur das 5. Zivilbureau im Kreishaus. Die bisher zur Unterkunft der Truppen benutzten Schulen in Recklinghausen-Süd sind sämtlich freigegeben, so das katholische Lehrerseminar und das Gymnasium. Besetzt gehalten wird augenblicklich nur noch eine Schule.

* **Witten,** 12. Jan. Die „Wittener Volksztg." (Peter Koll) wurde vom 12. bis 19. Januar von der Besatzungsbehörde verboten.

s. **Dortmund,** 12. Jan. Das schwedische Rote Kreuz, das gegenwärtig durch das hiesige Rote Kreuz 500 armen Schulkindern ein gutes Mittagessen verabreichen läßt, hat sich entschlossen, in den nächsten zwei Monaten weitere 500 Schulkinder zu speisen.

s. **Dortmund,** 14. Jan. Die französische Besatzungsbehörde ist kürzlich an die Handelskammer Dortmund mit dem Verlangen herangetreten, den Bau und die Einrichtung von Zollager- und Revisionsschuppen auf den Bahnhöfen bezw. Verschiebebahnhöfen Dortmund-Hauptbahnhof, Dortmunderfeld, Dortmund-Oberevng, Lünen-Hauptbahnhof, Lünen-Nord und Lünen-Süd zu übernehmen. Die Handelskammer Dortmund hat sich dieser Forderung mit Rücksicht auf das große Interesse der Allgemeinheit nicht entziehen können. Zur Durchführung der gegenüber der Besatzungsbehörde übernommenen Verpflichtungen und zur Aufbringung der dazu erforderlichen Geldmittel wurde eine „Dortmunder Zollhausgesellschaft m. b. H." mit einem Kapital von 50 000 Goldmark gegründet, an der sich außer den Städten Dortmund und Lünen die Verbände der Industrie, Brauereien, des Groß- und Kleinhandels, des Speditions- und Baugewerbes und der Banken des Handelskammerbezirks Dortmund beteiligten. Zur Führung der Geschäfte wurde der Syndikus der Handelskammer Dr. E. Martin bestimmt. — Der Dachdecker Philipp Ahlhoff, der im Arbeitslosenrat seit Monaten eine hervorragende Rolle spielt, wurde von der Polizei bei einem Einbruch ertappt. Er war mit drei Komplizen in den Hühnerstall eines Arbeiters eingebrochen und hatte bereits 15 Hühner, 3 Hähne und eine Ente abgeschlachtet.

() **Hörde,** 12. Jan. Die Bahnhöfe Hörde und Aplerbeck sind von der Reichsbahnverwaltung wieder in Betrieb genommen worden. Der Personen- und Gepäckverkehr wird bis Hörde durchgeführt.

* **Hagen,** 13. Jan. In der Stadtverordnetenversammlung wurde ein Antrag auf Gewährung einer Unterstützung von 200 000 Goldmark an die ausgesperrten Arbeiter mit 27 gegen 22 Stimmen angenommen. Oberbürgermeister Dr. Cuno erklärte, daß die Stadt nicht im Stande sei, eine solche Summe aufzubringen und die Unterstützung nur im Rahmen der Erwerbslosenfürsorge stattfinden könne. Der Reichskommissar hat auf Montag eine Sitzung des Schlichtungsausschusses einberufen.

)(**Hagen,** 11. Jan. Tausend Auswanderer, darunter 80 Hagener, verlassen in diesen Tagen die Heimat, um die Fahrt nach Brasilien anzutreten. Sie begeben sich zur Siedlung Langenbach. Von Hamburg aus erfolgt die Weiterbeförderung mit der Hamburg-Amerika-Linie nach Brasilien.

* **Iserlohn,** 12. Jan. Eine aufsehenerregende Verhaftung erfolgte hier: Der Obermeister der hiesigen Bäckerinnung wurde von der Polizei verhaftet und auf Befehl des Militärbefehlshabers in Schutzhaft nach dem Sennelager gebracht. Der Grund zu dieser Verhaftung dürfte in der Preispolitik der hiesigen Bäcker zu suchen sein.

* **Fröndenberg,** 12. Jan. Der Drahtzieher Eßmann wurde auf dem Bösperder Neuwalzwerk, als er einen alühenden Draht auf der Trommel befestigen wollte, mit dem Kopf gegen das Stutzblech gedrückt und fand so einen schrecklichen Tod.

(-) **Wadersloh,** 12. Jan. Ein alter Förster schreibt der Oelder „Glocke": Seit etwa acht Tagen ließ ein Wildschwein, das aus den heimatlichen Gefilden in den tiefen Forsten des Sauerlandes auf das nördliche Ufer der Lippe hinüber gewechselt war, unseren Jägern keine Ruhe mehr. Es wurde gespürt von Herzfeld bis Oelde. Noch in der Freitagnacht trieb es mit zwei Oelder Jägern, die auf einer Verlosung in Stromberg einen Affen (vielleicht ein Affe in „"? Red.) gewonnen hatten und dieses Tier mit vieler Mühe über den Kreuzberg nach Hause transportierten, seinen Schabernack, indem es ihnen sozusagen durch die Beine lief und beide Nimrode mitsamt dem Affen auf die Decke legte. Dadurch übermütig geworden, zeigte es sich am folgenden Morgen bei hellem Lichte in der Bauerschaft Winkelhorst in Liesborn. Durchs Telephon wurden nun 25 gewaltige Jäger aus Dieststede, Herzfeld, Liesborn und Wadersloh zusammengerufen, die ein Kesseltreiben gegen den Keiler veranstalteten. In einem Tannengehölz auf dem Hagemeierschen Gut in Wadersloh wurde er gestellt. Salvenfeuer! Herr Nuphaus aus Liesborn brachte ihn zur Strecke. Der Keiler wog 2½ Zentner. Allgemein war die Ansicht verbreitet, der Keiler sei kugelfest, infolgedessen niemand so recht an das Ende des Keilers glauben wollte. Horrido!

::: **Bottrop,** 11. Jan. Wegen des Artikels „Die Politik Ludwig XIV. in der Pfalz", der einen Auszug aus dem englischen Blatte „Daily Herold" darstellt, ist die „Bottroper Volksztg." von der belgischen Besatzungsbehörde für die Dauer von acht Tagen verboten worden.

* **Gladbeck,** 12. Jan. Die „B. Z." schreibt einen aufsehenerregenden Artikel über eine Schieberaffäre in Gladbeck, in dem mitgeteilt wird, daß gegen zwei Gladbecker Unternehmer, die im öffentlichen Leben eine große Rolle spielen, ein Strafverfahren wegen verschiedener strafbarer Handlungen eingeleitet sei. Beide werden angeklagt, daß sie das Vertrauen, das man ihnen erwiesen, schwer mißbraucht hätten. In der Angelegenheit sollen auch Bestechungsversuche von Stadtverordneten vorgekommen sein.

* **Essen,** 13. Jan. Nach einer in der Schulkonferenz der Volksschulen gemachten Mitteilung wird in Essen eine französische Volksschule eingerichtet. Nach Mitteilungen der französischen Besatzungsbehörde treffen in diesen Tagen in Essen 300 französische Eisenbahner mit ihren Familien ein.

() **Duisburg,** 11. Jan. Die Ausweisungsbefehle gegen den Beigeordneten Kögel sowie gegen Karl Linder, Bruno Bartsch und Jakob Schwulers sind auf deren Anträge hin aufgehoben worden. Beigeordneter Pregizer hat als dienstältester Beigeordneter jetzt die Stellvertretung des Oberbürgermeisters übernommen, nachdem seine Ausweisung rückgängig gemacht worden ist.

* **Mülheim-Ruhr,** 12 Jan. In das Gehöft des Landwirts Großbeekes in Menden drangen in der vergangenen Nacht 10 maskierte Räuber und eine Person in Frauenkleidung ein und zwangen die Einwohner des Hauses unter Vorhalten von Parabellum-Pistolen und hochgehobenen Händen sich in den Keller zu begeben. Die Räuber leerten das ganze Haus und schleppten die Beute in großen Koffern und Säcken fort.

* **Düsseldorf,** 12. Jan. Hier konnten drei Diebe festgenommen werden, die in den letzten Monaten während der Nachtzeit, aus den unterhalb der Rheinbrücke gelegenen Schiffen fortgesetzt in größeren Mengen gestohlen haben. Unter anderem haben sie in den letzten Wochen 70 Kisten Schmalz, große Mengen Weizen, Bohnen und Kohlen aus den Schiffen gestohlen.

b. **Gevelsberg,** 12. Jan. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte gestern 25 000 Goldmark zur Linderung der Notlage. Bürgermeister Müller betonte, daß die Stadt am Ende ihrer Leistungsfähigkeit angelangt sei.

× **Köln,** 12. Jan. Der frühere Oberbürgermeister von Köln, Wilhelm v. Becker, ist Freitag früh gestorben. Becker wurde 1886 Oberbürgermeister in Köln, vorher war er zehn Jahre lang Düsseldorfer Stadtoberhaupt. Ein Jahr lang war er auch Oberbürgermeister in Dortmund. Die neue Entwicklung der Stadterweiterung hatte bereits eingesetzt. Becker führte sie kraftvoll fort und gestaltete auch die Hafen- und Werftanlagen grundlegend um. Der Schlachtviehhof wurde errichtet, die Hauptmarkthalle, der großartige Stadtwald, die Handelshochschule, Köln wurde unter ihm auch wieder Akademiestadt. 1907 trat er in den Ruhestand. 1911 wurde er geadelt. Köln ernannte ihn zum Ehrenbürger.

* **Köln,** 12. Jan. Die Landleute machten gestern lange Gesichter, als sie auf dem Hauptmarkt ankamen und dort schon riesige Mengen Gemüse vorfanden. Nachdem zu Beginn des Marktes einige auswärtige Händler ihren Bedarf gedeckt hatten, setzte eine unglaubliche Flaue ein, die eine Preissenkung von Stunde zu Stunde zur Folge hatte. Obwohl Weißkohl und auch Krauskohl schon zu 5 Pfennig geboten wurden, fanden sich doch keine Abnehmer. Butter kostete 2—3,4 Billionen Mark das Pfund, Eier 200 Milliarden Mark das Stück.

Allerlei Humor.

Der Vater. Ethel: Die Braut war während der Trauungszeremonie ohnmächtig und mußte die ganze Zeit über von ihrem Vater gestützt werden. — Edith: Das ist ein kräftiger Mann. Augenblicklich soll er sogar beide stützen. („Sheffield Telegraph".)

Bei der Wahrsagerin. Erfreuliche Botschaft: „Sie werden eine große Erbschaft in Dollar machen, die aber nach dem Willen des Erblassers erst zehn Jahre nach Ihrem Tode zur Auszahlung gelangt!"

Der Unterschied. Tommy Jones, fragt der Lehrer, wodurch unterschied sich Washington von allen übrigen vornehmen Amerikanern? Er log nicht, war die prompte Antwort. („Ligourian".)

Brief-Kasten

Hermann, Herne. Wenn die Hüte von der Ihnen unbekannten Auftraggeberin nicht abgeholt werden, so dürfen Sie trotzdem dieselben nicht als Ihr Eigentum betrachten. Nach einem Jahre können Sie sie öffentlich ausbieten und dann dem Gerichtsvollzieher zum Verkauf übergeben. Ihre Auslagen können Sie aus dem Erlöse decken. Den Rest müssen Sie aber weiter zur Verfügung der Auftraggeberin halten.

Karl W. Weitmar. Auf den fest vereinbarten Preis braucht der Schneider Ihnen keinen Nachlaß zu gewähren wenn die Preise unterdeß auch gefallen sind.

E. K. 200. Der Schwiegersohn und auch der Stiefsohn sind juristisch nicht zur Unterstützung der Stiefbzw. Schwiegermutter verpflichtet, wohl aber haben sie eine gewisse moralische Pflicht, wenn sie imstande sind, Unterhaltungsbeiträge zu leisten.

1000. Höntrop. Die Forderung, welche auf 60 Dollar lautete, ist nicht entwertet, denn Dollar bleibt Dollar.

Riemke. Die Mutter muß mit ihrem Sohne bei Wiederverheiratung schlichten. Sie behält die Hälfte der Hinterlassenschaft des Mannes, die andere Hälfte bekommt der Sohn.

70jährige Kaufmannsfrau. Auch wenn die Ehe geschieden war, müssen die Kinder die Mutter unterstützen. Wir raten zur gütlichen Einigung. Wenn sie nicht erfolgt, so setzt das Gericht die Beträge nach dem Vermögen der Söhne fest.

E. M. Das Gesetz über die Goldhypotheken ist noch nicht erschienen. Es ist auch sehr zweifelhaft, ob es noch kommt.

Seedienst. Wenden Sie sich direkt an das Bureau von Stinnes, Hamburg, Fernsprechstieg, Hamburger Hof. 2. Für die Reichsmarine wenden Sie sich an die Marineverwaltung in Wilhelmshaven oder Kiel (Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Führungszeugnis).

Unzufriedener. Sie haben recht, die Wucherer mit Lebens- und Genußmitteln waren reif für den Galgen, aber es ist schwer, die wirklich Schuldigen zu fassen. Das beste Mittel wäre, so viel zu erzeugen, daß sie naturgemäß billiger werden. Auf diesem Wege sind wir ja zum Glück jetzt. Aber es muß Einigkeit im Volke herrschen auch über die Vermehrung der Produktion. Das Pflaster aufzureißen wäre zwecklos.

M. L. Verein deutscher Reeder, Bremen, Herrlichkeit.

A. F. Die Kriegsschule von Ruf war in Großlichterfelde.

R. K. Hier. 1. Ueber das Siedlungsgebiet in der Ukraine ist uns näheres nicht bekannt. 2. Wenden Sie sich an die ukrainische Gesandtschaft in Berlin, Kronprinzenufer 10, Abteilung Konsulatswesen. 3. Das Wolgagebiet wird nicht mehr zur Ukraine gerechnet.

H. C. 153 Linden. Die Kaufm. Schule der Handelskammer Bochum, Bismarckstraße. Wenden Sie sich an den Leiter der Schule Dr. Rasch. Wegen Zusammensetzung der Handelskammer und deren Geschäftsstelle siehe das Adreßbuch von Bochum. Die Mitglieder der Kammer werden von Industrie und Handel gewählt.

2223. Mitte Juni 22 hat der Dollar auf 297 gestanden. Was in dieser Zeit ein Kubikmeter Eichenbzw. poliertes Kiefernholz im Einkauf für Schreiner gekostet hat, können wir Ihnen nicht ermitteln. Wenden Sie sich an das Handwerkerhaus, hier, Kaiserstraße. Oder vielleicht hilft ein fachmännischer Leser aus?

Harpen H. M. Am 1 Juli 1920 stand der Dollar auf 87,90 Mark, am 1. März 1921 auf 61 Mark. (Vergleichen Sie bitte das Dollarmerkblatt in Nr. 8 1924 dieses Blattes.)

77. Nach Plauen und nach Bruchsal wird die Fahrt etwa 15 Billionen kosten.

Ausländische Hilfe für Deutschland.



Von amerikanischen Studenten gesammelte Liebesgaben.

„Liebesgaben amerikanischer Studenten für die deutschen" steht, wie unser Bild zeigt, auf den Kolli, welche auf dem Hapagdampfer „Hansa" im Hamburger Hafen eintreffen und eben ausgeladen werden sollen. Was die Amerikaner für die Deutschen bereits an Liebesgaben gesandt haben, ist aller Ehre wert, und auch die amerikanischen Studenten haben sich schon in ansehnlicher Weise an dieser Liebestätigkeit beteiligt. Trotzdem haben sie nun von neuem gesammelt, um ihren bedrängten deutschen Kommilitonen beizuspringen. Man darf dabei allerdings nicht vergessen, daß es sich bei dem amerikanischen Wohlfahrtswerk zum weit überwiegenden Teile um eine Aktion der Deutschamerikaner handelt.

✱ Vereins-Kalender ✱

Schwimm-Verein Bochum von 1896. Uebungsstunde: Jeden Montagabend 7½ Uhr in der städtischen Badeanstalt.

Bronchiol-Tabletten
das führende deutsche Hustenpräparat

Hautjucken, Flechten, offene Füße,
Krampfadern, auch veraltete Wunden, heilt die milde und wohltuende seit Jahrzehnten bewährte
San.-Rat Dr. Strahl's Haussalbe,
In Original-Dosen zu haben: **Bochum, Alte Apotheke,** Marktpl- und Rosenstraßen-Ecke.

Ein prächtiges
Sonntagsmädel
angekommen,
Eduard Fuchs u. Frau
Anny geb. Uthmöller.
Bochum, den 13. Januar 1934.
z. Zt. Landesfrauenklinik.

Statt besonderer Anzeige.

Am 12. Januar verschied nach kurzem schwerem Leiden unser liebes Söhnchen
Carl-Heinz Hartmann
im Alter von 13 Wochen.
Die tieftrauernden Eltern:
Jos. Hartmann und Frau
Christine geb. Hoppe.
Bochum, 13. Januar 1924.
Mozartstraße 45.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Heute morgen 11 Uhr starb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater und Schwiegervater, Schwager, Onkel und Vetter
August Becker
Oberabteilungsvorsteher der Sektion II der Knappschaftsberufsgenossenschaft
im Alter von 63 Jahren.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Margarethe Beker geb. **Helfmann,**
Else Kiefer geb. **Becker,**
Bernhard Kiefer.
Bochum, Meinerzhagen, Brügge i. W. den 12. Januar 1924.
Die Beerdigung findet Dienstag, den 15. Januar ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Wittenerstraße 116, aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher im Hause.
Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Heirats-Gesuche

Kath. festangestellter mittl. Beamter, 27 J., wünscht eine gebild., lebensfrohe u. charakterf. Dame zwecks späterer Heirat kennen zu lernen. Zusch. m. Bild erb. u. F B 55449 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Schornstein feger Gebühren.

Die Sätze der Schornsteinfeger-Gebührenordnung v. 15. Oktober 1923 werd. vom 14. Jan. 1924 ab wie folgt geändert:

Zu 1): Die nachstehend. Gebührensätze sind in Goldpfennigen ausgedrückt. Der in Papiermark zu zahlende Betrag wird durch Vervielfach. des für die Schornsteine eines Hauses auf diesen Sätzen errechneten Goldpfennigbetrages mit 90 Prozent des jeweils a. Zahlungstag geltenden amtlichen Kurses der Goldmark erhalten.

Bochum, 14. 1. 1924.
Die Stadtpolizei-Verwaltung.
Der Oberbürgermeister.

Landkreis Bochum.

Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die am 1. Jan. 1924 in Kraft getretene Wohnungsmangelverordnung für den Landkreis Bochum auf dem Geschäftszimmer des Kreiswohnungsamtes in Bochum, Bismarckstraße 10, Zimmer 1 und auf den Wohnungsämtern der Gemeinden zur Einsichtnahme offen liegt.

Bochum, den 11. Januar 1924.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Landrat Stühmeyer.

Bekanntmachung.

Die Gewerkschaft Lindenborn in Riemke beabsichtigt auf dem Grundstück Flur 16 Parzelle Nr. 51 der Gemeinde Riemke eine Erweiterung der Fabrikanlage vorzunehmen.

Dieses Vorhaben wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß etwaige Einwendungen binnen einer Ausschlußfrist von 14 Tagen nach Veröffentlichung bei der unterzeichneten Polizeiverwaltung anzubringen sind. Beschreibungen und Zeichnungen liegen während der angegebenen Frist auf dem Bauamt des Amtes Hordel in Bochum, Brückstr. 33, zur Einsicht auf.

Termin zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen ist auf Dienstag, den 29. Januar 1924, vormittags 10 Uhr, bei der unterzeichneten Polizeiverwaltung anberaumt, zu welchem die Unternehmerin u. die Widersprechenden hiermit geladen werden. Im Falle des Ausbleibens der Parteien wird mit der Erörterung vorgegangen.

Amt Hordel in Bochum, den 9. Januar 1924.
Die Polizeiverwaltung.

Ich helfe Ihnen
in Zivil- und Strafprozeß-, Steuer- und Mietsachen mit bekannt bestem Erfolge.
Rechtsbüro Schmidt, Bochum, Albertstr. Gegr. 1885. Aeltestes Büro am Platze.

Lastautofuhren
aller Materialien werden mit 5 Tonnen-Auto billigst ausgeführt.
Kuhnert, Emscherstr. 28, Tel. 1278

Reparaturen
an
Grammophone, Spieluhren, Streich- und Zupf-Instrumenten
führt billigst u. schnellstens aus
Karl Schwarz,
jetzt **Bochum,** Königstr. 23.

Kapitalien
6000 Goldmark als 1. Hypothek für sof. auf Geschäftshaus gesucht. Ang. u. B B 55302 an d. Gschft. d. Z.

Offenlegung der Gewerbesteuerrollen pro 1923.
Die Gewerbesteuerrollen der Gemeinden Hordel, Riemke und Bergen für 1923 liegen vom 13. bis 20. dss. Mts. im Amtshause in Bochum, Brückstraße 33, Zimmer Nr. 8, während der Dienststunden zur Einsicht für die Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks offen.
Bochum, den 10. Januar 1924.
Der Amtmann: Lückel.

Ausbildung zum Chauffeur
erf. f. jedermann in d. Bochumer Chauffeur-Schule. Bochum, Annahme Emscherstr. 28

Maschinenschreiben, Stenographie
(Stolze-Schrey) erlernen Sie gründlich bei mäßigen Preisen im Boch. Abschrift.-Kontor, Rottstr. 40. Fernruf 4005.

Krätzurgan beseit. sofort unauffällig, mild, unschädl. Jucken u. fast alle Hautleid. Stadt-Drogerie, Vongardstraße 19. Auch Versand

Empfehle meine Spezialitäten:
Brötchen
Zwieback
Weißbrot
Pumpernickel
Carl Hackert, Bochum
Hellweg 4

Stahlformguss
sauberste Ausführung,
sorgfältig geglüht.
Sonderheit:
dünnwandige Stücke,
liefert kurzfristig
ab Werk Rheydt
Rheinmetall
Düsseldorf.

Preiswertes
Sonder-Angebot

	In Milliard.
Rohnessel ca. 80 cm breit, griffige Ware . . . . . Meter 780,	680
Hemdentuch ca. 80 cm breit, gute Qualitäten . . . . . Meter 980, 850,	690
Biber gebleicht ca. 80 cm breit, schwere Ware . . . . . Meter 1.500, 1.100,	980
Bettuchnessel ca. 160 cm breit, schwere Ware . . . . . Meter	1600
Chiffon für Bettücher, ca. 160 cm breit . . . . . Meter 3.200, 2.900,	2400
Perkal und Zephir 80 cm breit, moderne Streifen und Karos . . Meter 1.600, 1.200,	980
Cheviot reine Wolle, doppeltbreit, marine . . . . . Meter	1750
Cheviot reine Wolle, 130 cm breit . . . . . Meter 3.600,	2600
K'garn-Serge 105 cm breit, reine Wolle, in vielen Farben . . . . . Meter	5800
Noppenstoffe 130 cm und 140 cm breit, für Jackenkleider und Mäntel . . . . . Meter 5.800, 4.900,	3900

Ferner sind ausgelegt:
3 Serien Festons
Serie I . . . . . Meter 150 Milliarden
Serie II . . . . . Meter 250 „
Serie III . . . . . Meter 300 „

Gustav Kaufmann
Kortumstr. 7, Bochum, I. Etage.

Am Dienstag, den 15. Januar, morgens 8.15 Uhr, findet in der St. Marienkirche ein feierliches
Seelenhochamt
für den verstorbenen
Hotelbesitzer
Leo Bindels
statt, wozu frdl. eingeladen wird.

Die Trauerfeier
für
Fräulein Anna Crone
findet am **Montag, nachmittags 3 Uhr,** in der Kapelle des Augusta-Krankenhauses statt.

Empfehle mich zur Lieferung von
Kohlen u. Koks
von allen Zechen und sonstigen Fuhren
pünktlichst und reell.
Heinrich Schlieper, Bochum
Maarbrückerstraße 32 / Telefon 3248.
Dortselbst sind auch noch 9—10 Karren guter Pferdedünger erhältlich.

Preisliste über Briefmarken
nebst Anhang über Notgeld, reich illustriert ca. 68 Seiten, versendet kostenlos
Heinz Pape G. m. b. H.
Hamburg, 21, Hofweg 85,

Engelsburger
Magerkohlen
Nußkohlen u. Kesselfeuerung Koks und Brikets
liefert sofort und billigst
Karl Höltring
Hernerstraße 30. / / / / Telefon 2742.
Auch Kleinverkauf ab Lager.

Gelegenheitsangebot.
Gebr. 5 To.-N.-A.-G.-Lastwagen
mit wenig gebrauchtem **5 To.-Anhänger,** und **Büssing-Wagen,** äusserst billig zu verkaufen. Besichtigung ab 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachm. Nur schnell entschlossene Käufer wollen sich melden
Bochumer Fahrzeuggesellschaft G. m. b. H. Viktoriastr. 127

Tonhalle

Das Stadtgespräch!

Ein Ereignis

für das Bochumer Theater- und Kinopublikum bildet

Mady Christians

im Zusammenspiel mit

Peter Esser und Alfred Abel

in dem weit und breit berühmten Film:

Buddenbrooks

Drama nach dem in der »Berliner Illustrierten Zeitung« veröffentlichten Roman von

Thomas Mann

6 Akte. 6 Akte.

Im eigenen Interesse bitten wir unsere geschätzten Besucher, die Aufführungszeiten genau zu beachten!

Buddenbrooks: **5,15 Uhr / 8,15 Uhr**

Der fabelhafte 2. Teil des europäisch-asiatischen Riesen-Sensationsfilms:

Menschen und Masken

2. Teil: Ein gefährliches Spiel

6 abenteuerliche Akte mit dem Meister der Sensationen:

Harry Piel

Menschen und Masken: **3,45 Uhr / 6,30 Uhr**

Löwen im Harem

// Amerikanische Groteske in 2 Akten //

Restaurant Karl Schulze

Bahnhofstraße 2/4

Dienstag und Mittwoch großes

Schlachtfest

SPEZIALITÄT:

Metzel-Suppe / Schlachtplatten

Offene Stellen

Männlich

Tüchtiger **Vertreter**

welcher bei d. Metzgerkundschaft a. eingeführt ist, sof. gesucht. Nur strebsame, ältere Herren woll. sich meld. unt. T M 8070 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Lebens- u. Genußmittel-Großagentur sucht tücht.

Provisions-Reisende

für Bochum, Herne, Wanne, Eickel. Ges. Ang. u. L G 55609 Gschft. d. Z.

Wer überzieht ein Waschbrett

mit neuer Zinkreibefläche? Angeb. u. W. S. 1001 an die Geschäftsstelle.

Für den Straßenverkauf des Bochumer Abendblattes werden

geeignete junge Burschen

gesucht. Meldungen

Alleestraße 8.

Gut eingeführte

Reisende

zum Verkauf von

Holsteiner Wurst- u. Fleischwaren

Holländer Käse, vollfett

Harzer-, Limburger-

Romadour-

Frühstücks- und

Camembertkäse, ausserdem sämtl.

Fischmarinaden

ab Lager Bochum, von Lebensmittelgroßhdlg. ges.

Angebote mit Angabe von Referenzen und beigefügten Zeugnisabschriften unter R S 8061 an die Geschäftsstelle ds. Zeitung erbeten.

Lehrling

für Bäckerei und Konditorei sof. od. zu Ostern gesucht.

Alfred Gibbe

Bäckermeister, Langendreer, Kaltehardt.

Ordl., junger Mann, welcher melken k., und landw. Arbeit kennt, gesucht. Näher. Ottost. 102.

Lehrling

gesucht.

Buchdruck. Behnke, Friedrichstr 13.

Eine der größten deutschen Senffabrik, sucht für den dies. Platz und Umgegend einen bei der einschl. Kundschaft der Lebensmittelbr. bestens eingeführten

Vertreter

gegen hohe Bezüge. Es kommen nur Herren in Frage, die wirklich große Umsätze erzielen u. über allerfeinste Referenz. verfügen. Schriftl. Ang. u. F G 7737 an d. Gschft. d. Z.

Weiblich

Für meine Restaurationsküche suche ich ein fleißiges

Kochlehrfräulein,

nicht unter 18 J., aus guter Familie. Näh. Rest. Knappmann, Wilhelmspl.

Suche z. 15. oder 1. 2. sauberes, ehrliches, nicht zu jg.

Mädchen

für alle Hausarbeit. Gute Zeugn. erf. Frau C. A. Rose, Viktoriastr. 12. I.

Erfahrenes, älter. Mädchen oder einf. Stütze gesucht Frau Obering. Otto Weitmar. Gschft. 6.

Tüchtiges **Zweitmädchen** für alle Hausarb., nicht zu jung, auf sofort oder zum 1. Februar gesucht. Gute Zeugn. Bed. Frau Geikler, Alleestr. 22/24.

Tüchtiges **Küchenmädchen** od. zuverl. Stütze m. gut. Empfehl. für sof. gesucht. Frau Dr. Marienthal, Parkstr. 11.

Junge fleißige **Hilfsarbeiterin** gesucht. Druckerei Behnke, Friedrichstr. 13.

Braves, ehrlich. **Mädchen** für sofort gesucht. Wirtsch. Breling, Hattingerstraße 64.

Ng. ehrl., saub. **Mädchen** mögl. m. Zeugn., f. ¾ Tage sof. ges. Hoher Lohn zugel. Paasch, Friedrikstr. 93, I., rechts, a. Bülowpl.

Sauberes Laufmädchen, bis zu 16 J. alt, sofort gesucht. Bürobed. - Gesellsch. Friedrichstr. 22.

Tüchtiges, besser. Mädchen oder einfache Stütze mit gut Empfehl. u. Kenntnissen z. 1. Februar gesucht. Paul Bleckmann, Bochum 5, Poststraße 10.

Eine Waise

zum Anlernen im Haushalt gesucht. Ang. u. B 55605 an die Geschst. d. Ztg.

Mädchen für Haus u. Küche sofort gesucht. Bochum, Humboldtstr. 53.

Kinderfräulein

sucht Frau Speier Kortumstr. 21, I.

Suche für sofort ein sauberes Küchenmädchen, welches die aufbürgerliche Küche verst. u. gute Zeugn. aufweisen kann. Frau W. Dieckhoff, Metzgerei, Buddenbergstr. 5.

Zuverläss., kath. Mädchen für bürgerl. Haushalt, nicht unter 18 Jahren, für alle Hausarbeit z. 1. 2. 1924 gesucht. Demselben ist Gelegenh. geboten, sich im Kochen, Nähen und in der Gartenarb. auszubilden. Ang. u. W D 55648 an d. Gschft. d. Z.

Aeltere Frau

für kleinere Arbeit. gesucht. Frau Birk, Hochstr. 25.

Ein ordentliches, zuverlässiges Mädchen, w. zu Hause schlaf. kann, für sofort gesucht. Heumer, Bochum 7, Brenschederstr. 37.

Bess. Mädchen, selbst. in Küche und Haushalt, als

Stütze

für bald gesucht. Dauerst., häuslich. Kam.-Anschl. Haushalt 4 Personen. Frau Dir. Nacken, Wilhelmsplatz 8.

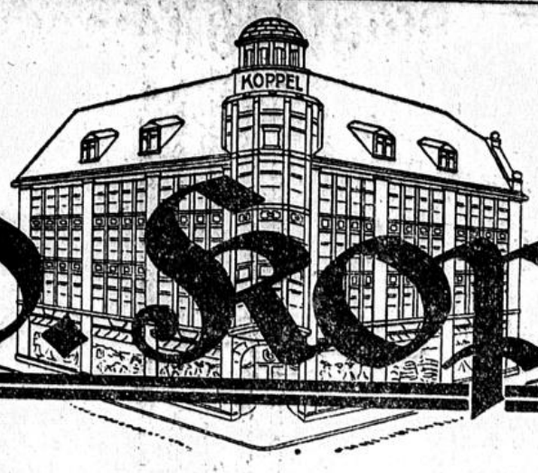
Tüchtiges, saub. Mädchen für alle Hausarb. bis zum 15. Jan. gesucht. Kondit. u. Kaffee L. Oexle, Hattingerstraße 7.

Fräulein, 23 J. alt, das auch nähen kann, sucht Stellung bei Kind. Ang. u. F S 55615 an d. Gschft. d. Z.

Mädchen

mit gut Kenntnissen gesucht. Fr. Blank, Wrangelstr. 31.

Herd-Koppel



Heute

Montag 9 Uhr

beginnen unsere großzügigen, in allen Abteilungen mit besonderer Sorgfalt vorbereiteten

Sonder-Verkaufstage

Nicht nur die Preise

sind sehr billig, sondern

auch die Qualitäten

in altbekannter Güte.

Leistungsfähiges Pflanzenfettwerk

(Hart- und Weichfettfabrikation)

übertragt langjährig bei der einschlägigen Kundschaft bestens eingeführten Herren, bezw. Lebensmittel-Großhandlung die

Bezirksvertretung m. Fabrikniederlage

Angebote unter W Z 80082 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung

---

Tüchtiger Reisender

mit langjähriger Reiseerfahrung von bedeutendem Agentur- und Kommissions-Geschäft **sofort gesucht.** Bewerber, welche am Platze und in der Umgegend tätig waren, werden bevorzugt. Angebote mit Angabe bisheriger Tätigkeit, Referenzen u. Lichtbild sind erbeten unter P. R. 7779 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Tüchtiger Versandbeamter

im Alter von etwa 25 Jahren gesucht, der den umfangreichen Versand einer Maschinenfabrik und Gießerei übernehmen kann und im Verkehr mit den Betrieb und den Behörden bewandert ist.

Angebote unter L H 49 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Tücht. Elektro-Monteur

der in der Lage ist, die Instandhaltung der elektrischen Stark- und Schwachstrom-, Licht- und Kraftanlage eines größeren Werkes selbständig zu übernehmen und auch Neuanlagen auszuführen, zum baldigen Eintritt gesucht. Es wird nur auf eine durchaus selbständige Kraft mit langjährigen Erfahrungen reflektiert. Angebote sind zu richten unter L. O. 2 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Tüchtiger, energischer

Bauführer

für unsere Abteilung Koksofenbau und Nebenprodukte sofort gesucht. Unbedingte Selbständigkeit verlangt. Herren, die auch Erfahrung im Ofenbetrieb haben, erhalten den Vorzug. Wohnung vorhanden.

Bewerbungen erbeten an

Westdeutsche Industrie Bau-A.-G.

Steele.

Autolasten

Castropersstraße 89

Telefon 3760 / 3766.

Stellen-Gesuche

Männlich

Bürogehilfe

erf. in Maschinenschreiben u. Buchführung, sucht sof. Stellung! Ang. u. L A 55613 an d. Geschst. d. Z.

Bäckergeselle, der auch im Kond.-Betr. vert. ist, sucht Stelle z. baldigen Eintritt. Gef. Angeb. an Bonnermann, Laer, Hellweg 51.

Werkmeister (stellenl.) sucht Beschäftigung oder Vertrauensposten. Ang. u. R M 55634 an d. Gschft. d. Z.

Ja. Mann sucht Stelle als

Fuhrmann

gleich w. Art, mit Pension. Ang. u. W A 55635 an d. Gschft. d. Z.

Weiblich

Kontoristin

sucht in den Abendstunden

Nebenbeschäftigung, am liebst. z. Eintragen der Bücher. Ang. u. K E 55513 an d. Geschst. d. Z.

20j. Mädchen aus guter Familie sucht Stelle als **Kassiererin** oder als **1. Verkäuferin.** Ang. u. M Z 55407 an d. Gschst. d. Z.

Dame, 42 J., sucht selbst. Wirkungskreis zur Führung ein. mäl. frauenlosen Hausb. Ang. u. Z D 55608 an d. Gschst. d. Z.

Junge Frau sucht Stelle zum Putzen für Büro oder sonst dergl. Näh. u. 55581 in der Geschst. d. Ztg.

Besseres **Kinderfräulein** in Säuglingspflege erfahr., sucht Stell. Ang. u. S E 55611 an d. Geschst. d. Z.

Suche Stelle zur Führung eines frauenlosen Haushaltes. Angeb. unt. St. 55610 an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Zu vermieten

Nur für Mitglieder.

Sofort zu vermieten ist die Wohnung: Christstr. 43, II. O. I. 3 Räume. Schriftl. Bewerbung. sind bis Mittwoch, den 16. ds. Mts., vorm. 12 Uhr, an das Geschäftszimm., Clemensstr. 27 zu richten. Vermietungstermin: Donnerstag, den 17. ds. Mts., abds. 6.30 Uhr daselbst. (LG25)

Gemeinnütziger Wohnungs-Verein z. Bochum e. G. m. b. H.

Schönes heizbares möbl. Zimmer zu vermieten Nähe Berufsschule. Ang. u. R A 55632 an d. Gschst. d. Z.

In Essen, Gelsenkirchen, Herne, Wanne, Bochum oder nächster Umgebung

Fabrik- oder Lagergebäude

mit Gleisanschluß, evtl. auch mit Wasseranschluß, in der Nähe eines Güterbahnhofes gelegen, zu **kaufen** oder zu **mieten** gesucht. Angebote unter F. 1260 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Zur Unterstellung von 2 Lastwagen und einem Anhänger

wird ein passender

Raum gesucht.

W. Heisig, Bochum,

Fernsprecher 390.

Auswärtiges Unternehmen Manufakturwaren

sucht

Kontor u. Lagerräume

Angebote unter U S 55647 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Zwei anst. Leute erh. Kost u. Logis. Näh. unt. 55639 in der Geschst. d. Z.

Mietsgesuche

Suche ein **leeres Zimmer** oder **Mansarde** gegen Goldmarkmiete. Ang. u. E K 55617 an d. Gschst. d. Z.

Wohnungstausch. Tausche m. 4 Zimmerwohnung (Einfamilienhaus Eigentum) (m. gr. Garten in Dahlhausen gelegen, geg. e. 3—4 Zimmerwohnung i. Bochum. Rest. kann das Haus später kaufen. Off. u. W E 55651 a. d. Gesch. d. Ztg.

Kleines od. mittl. **Ladenlokal** in guter Lage für beff. Spezialgeschäft zu miet gesucht gegen Goldmiete. Dauermieter. Ang. u. L S 17 an die Geschst. d. Ztg.

Suche

passenden Raum, Lagerschuppen 2c. geeignet für kl. Fabrikbetrieb, zu miet. Ang. u. H St 55657 a. d. Gesch. d. Ztg.

Ladenlokal

Tabakfabr.-Großhandl. sucht geeign.

Lokalitäten

zwecks Einrichtung v. Filialen, gleichzeitig m. Engros-Verkauf. Fnb. w. eventuell als Leiter übernommen. Ang. u. F L 55661 an d. Gschst. d. Z.

Möbl. Zimmer

1 oder 2 möbl. Zimmer

gesucht v. Akadem. Ang. u. M K 55668 an d. Geschst. d. Z.

Gut möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension, wenn möglich, per sofort gegen gute Bezahlung gesucht. Ang. u. R A 55604 an d. Gschst. d. Z.

2 Herren (Frd.) suchen ein gut möbl. Zimmer im Ehrenfeld oder Stadtinnern. Ang. u. O T 55606 an d. Gschst. d. Z.

Zu verkaufen

Tragende Ziege zu verkaufen. Hernerstr. 172.

Vollst. Schlafzimm. mit weiß. Marmor, fast neu, sowie ein Marengo-Ueberzieh, billig zu verkaufen. Altenbochum, Wittenerstr. 77, I. l.

Kpl. Schlafzimm. mit Marmor und eine vollständige Kücheneinrichtung, gebr., zu verkaufen. Riemke, Wilhelmstr. 27.

1 Photo-Apparat, 9×12, m. sämtl. Zubeh., 1 Vergrößer.-App., Form, 18×24, f. 40 Bill. zu verk. F. Scharlach, Weitmar II, Bahnstr. 5.

Bandonion zu verkaufen oder zu vertauschen geg. Fahrrad. Arndt, Riemke, Klarastraße 12.

Fast neuer Klappsportwagen m. Verdeck preisw. zu verk. Richardstr. 4, 4. Et.

Gr. Kinderwagen, Nickel, Peddigrohr, Bettstelle m. Matr. verkauft Maarbrückerst. 42, ly

Kauf-Gesuche

Geschäft

in guter Lage zu kaufen oder zu miet. gesucht. Ang. u. U L 55547 an d. Gschst. d. Z.

Rassereiner Schäferhund, Alter 6 Monate b. 1½ Jahr, zu kauf. gesucht. Schmechtingstr. 37, b

---

Vereinigte Stadttheater Bochum-Duisburg

Montag, 14. Jan.: 7.30—10.15. Bühnenvolksbund: Nr. 1001—2000. **Die versunkene Glocke.**

Dienstag, 15. Jan.: 8—10. C. 11. **Nebeneinander.**

Schuppen

5 Meter breit und 14 Meter lang, sowie Bretter und Bauhölzer zu verkaufen. Ang. u. V R 55652 an d. Gschst. d. Z.

Weißweinflaschen

kauft Alb. Janzik, Maarbrückerstr. 12.

Feder handkarre nicht zu schwer, zu kaufen gesucht. Schmechtingstr. 37, p

Suche eine kräftige **Feder handkarre** zu kaufen. Beck, Dorstenerstraße 6.

Wachs. u. scharf. Dobermann, mögl. m. Stammb., zu kaufen gesucht. Vorzustellen abds. nach 6 Uhr. Wirtsch. Hüllebusch, Wiemelhauserst. 348

Vermischtes.

Für Feinschmecker! Empfehle meine bek. erstklass. **Thüring. Dauer-Wurstwaren** in unübertr. Qual. Billigste Preise. Verlangen Sie unverbindliche Offerte. Thür. Wurstwaren-Versandhaus, F. Liebetrau, Eisenach i. Thür., Georgenstr. 9.

Eschholz Weinstuben

Kanalstr. 20. – Telephon 1150.

Täglich 5 Uhr ab 7 Uhr **MOKKA KONZERT.**

Ung. Geigen - Künstler Caroly Howarth. 54862

Gemütl. Räume. Ia. Weine u. Küche.